Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 8 | Memel, Sonntag, den 10. Januar 1932 | 84. Jahrgang

Hindenburgs Wiederwahl gesichert?

Nationalsozialisten und Deutschnationale verhandeln — Sozialdemokratie hat bereits Ja gesagt
Hitlers entscheidende Antwort fällt Sonnabend abend

wtb. **Berlin**, 9. Januar.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß die schwebenden Verhandlungen um eine Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg im Verlaufe des heutigen Tages in ein entscheidendes Stadium eintreten werden. Heute nachmittag soll der Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, mit dem deutschnationalen Diktator Hugenberg eine Besprechung haben und im Anschluß daran will Adolf Hitler Reichskanzler Brüning heute abend noch die Stellungnahme seiner Partei zu der Frage der Präsidentenwahl bekanntgeben. Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei ist gleichfalls für Sonnabend zu einer Sitzung einberufen worden.

Hitler äußerte gestern die Absicht, vor seinem Zusammentreffen mit Hugenberg nach Lippe zu fahren, um dort an einer Parteiversammlung teilzunehmen. Am gestrigen Vormittag hatte er eine Konferenz mit einer großen Anzahl seiner Unterführer, die nach Berlin berufen worden sind, und von denen sich Hitler über die Stimmung in der Partei unterrichten lassen wollte. Im „Völkischen Beobachter" wird betont, daß man in den bereits stattgefundenen Unterredungen zwischen Reichskanzler Brüning und Hitler die Anerkennung der Tatsache erblicken muß, daß auch die Reichsregierung an der nationalsozialistischen Bewegung nicht vorübergehen könne. Das Blatt bemerkt dann weiter, daß die Verlängerung des gegenwärtigen verfassungswidrigen Zustandes, der die fortgesetzten Verfolgungen der N. S. D. A. P. durch rote Länderregierungen erlaubt, nicht der Sinn einer Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg sein kann. Jede nationalsozialistische Zusage müsse zunächst einmal die Wiederherstellung gleicher verfassungsmäßiger Rechte für alle politische Parteien zur Voraussetzung haben.

Wenn auch bis heute über den Ausgang der ganzen Aktion kein endgültiges und unbedingt sicheres Urteil abgegeben werden kann, so ist doch, bisher vielleicht mehr gefühlsmäßig, zu sagen, daß mit einer Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg gerechnet werden kann. Sicher ist bisher nur, daß die Sozialdemokratie und die Wirtschaftspartei bereit sind, dem Vorschlag, die Amtszeit Hindenburgs zu verlängern, zuzustimmen. Die Sozialdemokratie hat zur Bedingung gemacht, daß sie aber nur dann für eine solche Verlängerung eintreten könne, wenn ein Eintreten der Rechten für die Wiederwahl Hindenburgs ohne irgendwelche politischen Bedingungen erfolgt, eine Voraussetzung, die ja auch, wie bekannt, mit einer Forderung Hindenburgs selbst übereinstimmt. Zu der Stellungnahme der Wirtschaftspartei wird ergänzend mitgeteilt, daß der Fraktionsvorsitzende, Abgeordneter Mollath, auf einer gestrigen Fraktionsversammlung unter allgemeiner Zustimmung der Anwesenden erklärt hat, daß die Wirtschaftspartei es im außen- und innenpolitischen Interesse des Reiches begrüßen würde, wenn die Bemühungen des Reichskanzlers in dieser Frage Erfolg hätten. Sie wird in ihrem Teile alle Schritte unterstützen, die zu dem Erfolg führen können, daß dem Reiche die in der jetzigen kritischen Zeit besonders wertvolle Führung durch den Reichspräsidenten von Hindenburg erhalten bleibt.

Die Republikaner für Wiederwahl Hindenburgs

cnb. **Berlin**, 9. Januar.

In einer hier abgehaltenen „Reichsbanner"-Kundgebung führte Regierungsrat Dr. Muhle u. a. aus: „Wenn die Republikaner heute die Möglichkeit freier Bestimmung in Deutschland hätten, dann wäre Hindenburg nicht mehr ihr Kandidat. Aber im Interesse der Republik sei Hindenburg besser als Hitler. Deshalb würden die Republikaner für die Präsidentschaft Hindenburgs eintreten. **Wenn Hitler illegal oder legal in Deutschland zur Macht komme, dann bedeute das den Bürgerkieg."**

„Dann bedeutet das den Bürgerkrieg"

Ein Landtagsabgeordneter mahnte, selbst entscheidend vorzugehen. Auf keinen Fall dürfe es den Gegnern gelingen, in Preußen an die Macht zu kommen. Ein Vorstandsmitglied des „Reichsbanners" erklärte u. a., daß das deutsche Wahlsystem in ein Männerwahlsystem umgestaltet werden muß, wobei die relative Mehrheit zu entscheiden habe.

Eine deutschnationale Gegenstimme

cnb. **München**, 9. Januar. Der Vizepräsident des Reichstages, Abgeordneter Graef-Thüringen, sprach sich in einer Kundgebung der Münchener Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei gegen eine Verlängerung der Präsidentschaft Hindenburgs aus, ohne daß er damit Kritik an der Person des Feldmarschalls üben wollte.

„Hitler hat bereits zugestimmt" — meldet London

cnb. **London**, 9. Januar. Der Gang der Verhandlungen zwischen Brüning und den Parteiführern über die Frage der Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten wird von den Berliner Korrespondenten der englischen Morgenpresse mit großem Interesse verfolgt, wobei vor allem das Verhältnis zwischen dem deutschnationalen und dem nationalsozialistischen Führer erörtert wird. „Morning Post" spricht von einer Verärgerung der Deutschnationalen, weil Hitler lediglich von dem Wunsche, seine Ansichten den anderen Organisationen der Rechtsopposition mitzuteilen, gesprochen, nicht aber ausdrücklich das Verlangen geäußert habe, deren Ansichten zu hören. — Die Aeußerung des „Times"-Korrespondenten ist ähnlich. — Der Berichterstatter des „Daily Telegraph" will aus guter Quelle erfahren haben, **daß man die Aussichten eines erfolgreichen Abschlusses der Verhandlungen für sehr günstig hält. Hitler habe im wesentlichen dem Plan des Reichskanzlers bereits zugestimmt.**

Die Verhandlungen zwischen Litauen und Deutschland

Abschluß einiger Abkommen technischer Natur

ss. **Kaunas**, 9. Januar. (Eigene Drahtmeld.)

Die zwischen Deutschland und Litauen in der letzten Zeit in Kaunas geführten Vorbesprechungen über eine Reihe von politischen und wirtschaftlichen Fragen haben bis jetzt zu keinem positiven Ergebnis geführt. Die eigentlichen Verhandlungen werden Mitte dieses Monats beginnen. Zu dieser Zeit wird in Kaunas der Sachverständige des Auswärtigen Amtes für Wirtschafts- und Exportfragen, Herr M. Schlesinger, erwartet.

Wie hier verlautet, werden dieser Tage zwischen Deutschland und Litauen in Berlin einige kleinere Abkommen über Fragen rein technischer Art abgeschlossen werden.

Vor einer Verschärfung des litauisch-polnischen Gegensatzes

ss. **Kaunas**, 9. Januar. (Eigene Drahtmeld.) In den hiesigen maßgebenden Kreisen ist man der Ansicht, daß die Schließung der zehn litauischen Privatschulen im Wilnagebiet und die Ausschulung von polnischen Kindern aus den in Litauen bestehenden Schulen der polnischen Minderheit nicht nur zu einer weiteren Verschärfung der Beziehungen zwischen Litauen und Polen, sondern auch zwischen der litauischen und der polnischen Oeffentlichkeit in Litauen führen werde.

Wenn Speisen nach dem Abkühlen nicht ganz luftdicht abgeschlossen sind, finden die Fliegen, die einen sehr feinen Geruchssinn besitzen und durch die engsten Spalten dringen, leicht Zugang zu ihnen.

Darum auf gut passende Deckel achten und auf tadellos schließende Türen des Vorratsschrankes.

Wenn Spiegel- und Setzeier auf zu großer Flamme bereitet werden, werden sie auf der unteren Seite schnell hart und zäh, bleiben aber oben noch roh.

Darum solche Eier stets vorsichtig in die Pfanne laufen lassen, so daß das Eigelb nicht verletzt wird, und nun bei mäßiger Hitze gar, aber nicht übermäßig fest werden lassen.

Wenn Mehl in der bekannten Weise mit einem Löffel angerührt wird, gibt es häufig auch beim vorsichtigen tropfenweisen Zugießen des Wassers die unangenehmen Klümpchen.

Darum benütze man eine breite Küchengabel, gebe Mehl und Wasser zusammen in einen tiefen Teller oder in eine kleine Schüssel und schlage nun wie Eiweiß — es wird ganz schnell tadellos glatt.

Eiweißspeisen. Drei Eiweiß werden sehr steif geschlagen, dann sieht man 90 Gramm Streuzucker hinein und setzt zwei Eßlöffel Aprikosenpüree oder ein anderes Fruchtpüree zu. Nun gibt man die Masse in eine mit Fett ausgestrichene feuerfeste Form und backt sie etwa 20 bis 25 Minuten im Ofen, bis die Masse erstarrt ist und eine goldgelbe Farbe angenommen hat. Man kann statt des Fruchtpürees auch Marmelade nehmen. — Auch eine andere Nachspeise aus der gleichen Eiweißmasse schmeckt vorzüglich. In die gut gefettete feuerfeste Form legt man eine Schicht Makronen, Löffelbiskuits oder andere kleine Kuchen und gibt eine Schicht Apfelmus darüber, das mit Zucker und etwas Sherry abgeschmeckt ist. Darauf kann man noch eine Schicht gedünsteter Aprikosen legen. Über das ganze gibt man die Eiweißmasse, die man evtl. mit dem Spritzbeutel in zierlichen Figuren darauf spritzt. Man stellt die Form in den Ofen und backt sie, bis die Eiweißmasse leicht gebräunt und erstarrt ist. Man kann statt der Aprikosen auch Ananas nehmen und überhaupt diese Speise verschiedenartig abwandeln.

Haustier-Pädagogik

Falsch erzogene Hunde — Studium des Charakters und der Gewohnheiten ist notwendig — Gerechtigkeit bei Strafen

Von Peter Thams

Das Haustier besitzt in der Regel keine ererbten schlechten Eigenschaften. Bosheit, Tücke, Reizbarkeit, Stehlsucht usw. sind in den meisten Fällen auf mangelnde Erziehung zurückzuführen. Wie schwer sich ein Erziehungsfehler oder die falsche Behandlung eines Tieres auswirken kann, zeigt der Fall eines Schäferhundes.

Ein Landwirt hatte eine Zucht Schäferhunde angelegt, ohne sich auf die schwierige Arbeit des Züchtens zu verstehen und sich über seine Verantwortung Gedanken zu machen. Eines Tages biß der Mutterhund eine Henne tot, die der Landwirt in seiner Freude an dem blutigen Spiel der kleinen Hunde dem fünfköpfigen Wurf zum Zerreißen überließ. Ein Sprößling dieses Wurfes, ein sonst zahmes Tier, hat bis an sein Lebensende jedes Huhn gemordet, das er erreichen konnte. Alle Bestrafungen blieben nutzlos. Der Hund tötete die Hühner mit einem geschickten Biß und verschlang sie in gieriger Hast, blutwarm mitsamt den Federn, in der Angst, die Beute könne ihm sonst entrissen werden.

Ein weiterer Fall von fahrlässiger Erziehung berichtet von einem jungen King Charles, der in den besten Nahrungsverhältnissen aufgewachsen war und es niemals nötig gehabt hatte, zu stehlen. Mit anderthalb Jahren entwendete der Kleine zum ersten Mal ein Stück Fleisch, das in Papier eingewickelt auf dem Küchentisch lag. Trotz energischer Bestrafung wiederholte sich der Diebstahl bald wieder. Jetzt erst kam der einsichtige Besitzer auf den Gedanken, daß er selbst vielleicht die Schuld an der Stehlsucht des bisher unverdorbenen Hundes trage. Ein Gast seines Hauses hatte dem Hund einen Knochen in Papier eingewickelt mitgebracht und das Tier selbst den Knochen auspacken lassen. Nun glaubte der Hund, daß das Fleisch, das in Papier eingewickelt sei, ihm gehöre.

Wird ein Tier gut erzogen und bei richtiger Ernährung stets gleichmäßig behandelt, so ist es der angenehmste Hauskamerad. Die sprichwörtliche Treue des Hundes ist in diesem Falle auch auf alle anderen Haustiere zu übertragen. — Eine Angorakatze verweigerte während der Abwesenheit ihres Herrn, der sich auf Reisen befand, jede Nahrung, magerte zusehends ab und war bereits dem Tode nahe, als ihr Herr zurückkehrte.

Mit einer jeder Tierart angepaßten Erziehung läßt sich bei allen Haustieren das gleiche Resultat erzielen. Selbst der Kakadu, der sich durch sein Geschrei oft unangenehm bemerkbar macht, wird seinen ruhestörenden Lärm unterlassen, wenn sein Herr es versteht, ihn mit freundlichen Worten zu beruhigen. Sobald er sich des öfteren frei im Raum bewegen darf, verliert er seine Bissigkeit, ist ein freundliches Tier und nimmt das gereichte Körnchen vorsichtig aus der Hand. Der frei im Zimmer umherfliegende Kanarienvogel wird auch gegen den Fremden zutraulich sein, wenn man ihm nicht die Hände zeigt oder versucht, ihn zu fassen. Gelingt es dem Herrn nicht, ihn einzufangen, so sollte er ihn doch niemals jagen, da der Vogel sonst Gefahr läuft, sich an den Wänden tot zu stoßen. — Das gefangene Eichhörnchen wird schnell zutraulich und ist in seiner Possierlichkeit ein netter Spielkamerad für die Kinder. Besonders ist die seiner Rasse eigene Sauberkeit zu loben. Im Alter wird es allerdings meist zänkisch und bissig. — Auch die Maus gewöhnt sich in ihrer Gefangenschaft bald an ihren Herrn. Von einer kleinen Maus wird erzählt, daß sie am liebsten in der Rocktasche ihres Herrn saß und ihre Mahlzeiten aus seiner Hand nahm.

Bei der Aufnahme eines Hauskameraden ist es wichtig, zuerst einmal das Vertrauen des Tieres zu gewinnen. Ist das geschehen, so ist das Tier auch bald anhänglich und wünscht, wenn es gut behandelt wird, immer im Hause zu bleiben. — Eine verdiente Strafe wird das Tier niemals übelnehmen. Oft ist es allerdings nicht leicht, gerecht zu sein. Ein Beispiel hierfür gibt die nachstehende Situation.

Ein Dobermann, der auf den Mann dressiert ist, liegt im Zimmer seiner Herrin, die am Tisch sitzt und der Tür den Rücken zukehrt. Plötzlich wird die Tür aufgerissen, eine dem Hund noch wenig bekannte Dame tritt ein und stürmt auf die Herrin zu. Schon hat der Hund, der einen Angriff auf seine Herrin vermutet, die Dame gestellt und ihr beim Anspringen das Kleid zerrissen, bevor die erschreckte Herrin ihm Einhalt gebieten kann. Der Vernunft gemäß straft die Herrin ihren Hund — der in vollem Recht gehandelt hat — nicht, sondern schilt nur ihre Besucherin und erinnert sie daran, daß man ein Zimmer, in dem sich ein scharfer Hund aufhält, niemals unangemeldet betreten darf.

In jedem Streitfall mit seinem Hauskameraden sollte der Mensch den begangenen Fehltritt des Tieres genau nachprüfen und erst dann zur Bestrafung schreiten, wenn die Berechtigung dazu erwiesen ist. In vielen Fällen wird nicht dem Tier, sondern dem Herrn wegen Fahrlässigkeit in der Erziehung oder wegen ungerechten Verhaltens die Schuld beizumessen sein.

Wußten Sie schon,

daß **Zucker** ein famoses Hilfsmittel **zum Waschen von Crepe de Chine und seidenen Strümpfen** ist? Ein paar Stückchen davon im letzten Spülwasser gibt dem Seidengewebe Festigkeit und erhält den Glanz. **Zum Entfernen von Flecken in Ihrem winterlichen Samtkleid** will ich Ihnen gleich einen Ihnen sicher unbekannten Kniff verraten. Nachdem Sie die befleckte Stelle mit Benzin abgerieben haben, füllen Sie ein Leinenbeutelchen mit heißem Sand und reiben nun nach — so bleiben keine Ränder.

Wußten Sie, daß man **wildlederne Handschuhe**, nachdem sie in lauwarmem, mildem Seifenwasser gewaschen und in ebensolcher Lösung gespült werden, nicht ganz trocken werden läßt, sondern, noch feucht, über die Hände zieht, an denen sie schnell ganz trocken werden und so wieder ganz tadellose Form bekommen? Daß man **weiche Fingernägel**, die leicht bei der Arbeit brechen, durch Einreiben mit Zitrone hart machen kann, wissen Sie wahrscheinlich auch nicht.

Suppe von Roten Rüben

Ein Pfund geputzte, gewaschene Rote Rüben kocht man in Salzwasser weich. Man hackt und dünstet sie in etwas Butter, gibt ein Pfund gekochte, geriebene Kartoffeln dazu, 1½ Liter Fleischbrühe und läßt die Suppe gut durchkochen. Dann rührt man sie durch ein Sieb und schmeckt mit etwas süßer Sahne — gesüßter saurer Milch — und etwas Zitronensaft ab.

Kartoffelbouletten

Zwei Pfund gekochte, geriebene Kartoffeln werden auf dem Nudelbrett mit Salz, etwas Zucker, einem Ei, ein paar Löffel Mehl und eineinhalb bis zwei Päckchen Backpulver vermischt. Nachdem die Masse durchgearbeitet ist, formt man sie wie Bouletten und brät sie in der Pfanne auf beiden Seiten,

Gerüchte um die Hitler-Bedingungen

„... daß nach den Neuwahlen in Preußen eine den bestehenden Mehrheitsverhältnissen entsprechende Regierung gebildet wird"

Berlin, 9. Januar.

Die Wahl des deutschen Reichspräsidenten, die auf den 13. März festgesetzt ist, ist plötzlich und ganz überraschend Gegenstand einer sehr umfangreichen und intensiven Erörterung in der deutschen Oeffentlichkeit geworden. Um diesen Akt vornehmen zu können, der, wie Reichsfinanzminister Dietrich letzthin auf einer Stuttgarter Tagung der Demokratischen Partei erklärt hat, „für Deutschlands Zukunft entscheidend" ist,

stehen zwei Wege zur Verfügung:

Erstens kann, wie in der Verfassung vorgesehen, das deutsche Volk eine Neuwahl vornehmen und zweitens kann die Amtszeit des gegenwärtigen Reichspräsidenten durch eine verfassungsändernde Mehrheit des Reichstages verlängert werden. Wie aus den in diesen Tagen stattgefundenen und noch stattfindenden Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Parteien hervorgeht, will man versuchen, auf dem zweiten Wege zu einer Lösung zu gelangen. Ausschlaggebend für den Ausgang dieser Verhandlungen, zu denen die Reichsregierung den Anstoß gegeben hat, dürfte die endgültige Stellungnahme der Nationalsozialisten sein. In welchem Sinne Hitler sich entscheiden wird, das wird, wie bereits erwähnt, erst heute abend bekannt werden. Aus seinem bisherigen Verhalten gegenüber dem Vorschlage des Reichskanzlers dürfte hervorgehen, daß Hitler nicht grundsätzlich abgeneigt ist, für eine Verlängerung der Amtszeit Hindenburgs zu stimmen. Er hat aber zunächst einmal mit den Führern der übrigen sogenannten „Harzburger Front" Fühlung nehmen wollen.

Der springende Punkt in den Verhandlungen mit Hitler

dürfte der sein, ob und in welchem Maße Hitler politische Forderungen an die nationalsozialistischen Stimmen knüpfen wird. Ueber diese Bedingungen gehen die verschiedenartigsten Gerüchte um. Ob Adolf Hitler, wie die „Kölnische Zeitung" schreibt, auch jetzt noch an der Bedingung festhält, daß das Verlängerungsgesetz nur durch einen neugewählten Reichstag angenommen werden dürfe, worin nach seiner Meinung die Nationalsozialistische Partei den Ausschlag geben würde, ist nicht mit Gewißheit festzustellen. Es scheint jedoch fast so, als ob Hitler an dieser Bedingung nicht mehr unter allen Umständen festhalten will. Dagegen scheint er großen Wert auf eine bindende Zusicherung zu legen, daß nach den preußischen Neuwahlen auf jeden Fall eine den dann bestehenden Mehrheitsverhältnissen entsprechende Regierung gebildet werde, wobei Hitler ebenfalls an eine Regierung der Rechten unter Führung seiner Partei denkt. Hitler will durch diese Zusicherung, die er wohl vor allem vom Zentrum erwartet, der von ihm befürchteten Gefahr vorbeugen, daß nach den preußischen Neuwahlen keine Mehrheitsregierung zustande käme, sondern, wie in verschiedenen andern Ländern, auch in Preußen die Regierung Braun als geschäftsführendes Kabinett am Ruder bliebe. Weiter ist davon die Rede, daß in den Bedingungen Hitlers auch etwas von einer Umbildung der gegenwärtigen Reichsregierung stehe. Da die deutschnationale Reichstagsfraktion erst Sonnabend nachmittag zu ihrer ersten Beratung im neuen Jahr zusammentreten wird, ist kaum anzunehmen, daß eine Partei der äußersten Rechten noch in dieser Woche sich endgültig für oder gegen das Verlängerungsgesetz entscheiden wird.

Wie Reichspräsident von Hindenburg, auf dessen persönliche Entscheidung es vor allem ankommt, über eine Verlängerung seiner Amtsdauer durch den Reichstag denkt, ist nicht mit voller Sicherheit festzustellen. Soviel kann jedoch gesagt werden,

daß Hindenburg weder bei der Verlängerung noch bei einer Wiederkandidatur für eine verfassungsmäßige Neuwahl auf die Unterstützung von rechts her verzichten würde.

Ob es gelingen wird, die gesamte Rechte für das Verlängerungsgesetz im Reichstag, das, wie gesagt, zurzeit im Vordergrund steht, zu gewinnen, ist zunächst noch eine offene Frage. Während die nationalsozialistische Parteileitung im Widerspruch zu gewissen Aeußerungen ihrer Presse und zu den bekannten Vorgängen in Königsberg ihre grundsätzliche Neigung, für Hindenburg einzutreten, bekundet hat, lauten die Aeußerungen aus deutschnationalen Kreisen zurzeit viel zurückhaltender, um nicht zu sagen ablehnender, obwohl der Reichspräsident der Deutschnationalen Partei gesellschaftlich und politisch nahesteht. Wenn die nach Ablehnung klingenden Aeußerungen aus deutschnationalen Kreisen zunächst keinen vollen Glauben finden, so ist das begreiflich, da sich niemand recht vorzustellen vermag, daß die Deutschnationalen angesichts dieser engen Verbundenheit mit dem Reichspräsidenten und angesichts seiner engen Beziehungen zum „Stahlhelm", der wiederum den Deutschnationalen sehr nahesteht, schließlich zu einem Nein gelangen könnten. Aber selbst diesen unwahrscheinlichen Fall angenommen und unter der zurzeit allerdings noch nicht geklärten Voraussetzung, daß die Nationalsozialisten sich für eine Verlängerung aussprechen,

wäre mit den Stimmen der Nationalsozialisten eine Zweidrittelmehrheit für das Gesetz vorhanden, da auch die Sozialdemokraten bereit sind, diesem Gesetz ihre Zustimmung zu geben.

Wenn sie dabei die Einschränkung machen, daß Vereinbarungen über eine Einheitsfront mit Nationalsozialisten und Deutschnationalen für sie nicht in Frage kommen könnte, so hat dieser Vorbehalt doch wohl mehr formale Bedeutung, da er ja an der Sache selbst nichts ändern würde. In diesem Falle stünden auf dem Papier 453 Stimmen für das Verlängerungsgesetz zur Verfügung, da die dann übrigbleibende Opposition der Kommunisten, der Sozialistischen Arbeiterpartei und der Deutschnationalen nur über 124 Stimmen verfügen würde. Ein gewagter und gefährlicher Versuch dagegen wäre es, wollte man bei einer Absage der Nationalsozialisten und einer möglichen Zusage der Deutschnationalen das Verlängerungsgesetz dem Reichstag vorlegen. In diesem Falle hätten nämlich die Opposition der Nationalsozialisten, der Kommunisten und der abgesplitterten Sozialdemokraten genau ein Drittel des Reichstags, nämlich 193 Stimmen, auf ihrer Seite. Es ist ganz ausgeschlossen, daß man das Verlängerungsgesetz und damit die Persönlichkeit Hindenburgs der Gefahr aussetzt, nur einige wenige Stimmen Mehrheit zu erzielen oder gar mit einigen wenigen Stimmen in der Minderheit zu bleiben.

„Einmal einig sein"

cnb **Berlin**, 9. Januar. Unter der Ueberschrift „Einmal einig sein", behandelt die „Germania" den Plan einer Amtsverlängerung des Reichspräsidenten. Sie sagt, die darauf gerichteten Bemühungen der Reichsregierung, die selbstverständlich im Einvernehmen mit dem Reichspräsidenten unternommen wurden, gehen zunächst dahin, im Reichstag eine Einheitsfront der Parteien für ein diesbezügliches Gesetz, das verfassungsändernden Charakter trage, zu gewinnen. Es sei eine aus sachlichen und persönlichen Gründen unverzichtbare Forderung, daß — abgesehen von den Kommunisten — alle deutschen Parteien sich in diese Einheitsfront eingliederten und dem Gesetz ihre Zustimmung gäben. Das Blatt nennt die Hoffnung nicht unberechtigt, daß angesichts der ungeheuren Entscheidungen, die das deutsche Volk Volk einmütig in diesen Monaten von der Welt zu fordern habe, alle auf der parteipolitischen Ebene liegenden Nebensächlichkeiten wenigstens hinsichtlich dieser einen staatspolitischen Handlung, einmal entschlossen zurückgestellt würden. Die Verantwortung derer, die sich diesem Ziele etwa entgegenstellen sollten, sei nicht gering.

„Die reparationspolitische Durchbruchsschlacht steht günstig"

cnb. **Oldenburg**, 9. Januar. Im Rahmen des Vertretertages der oldenburgischen Zentrumspartei machte Prälat Kaas Ausführungen über die Methoden des deutschen Kampfes um die Anbahnung der endgültigen reparationspolitischen Lösung. Die Methodik des bisherigen Kampfes, so sagte Kaas, habe der moralischen Vorbereitung gegolten. Nun gelte es zu praktischen Ergebnissen zu kommen. Die zerstörenden Wirkungen der hartnäckigen französischen Tributpolitik sind heute nicht nur in Deutschland, sondern im Gefühl der Weltwirtschaft so offenbar, daß die Aussichten für ein Gelingen der reparationspolitischen Durchbruchsschlacht heute günstiger sind, als in der Vergangenheit. Dr. Kaas ging auch auf die Frage der Präsidentenwahl ein und unterstrich mit besonderem Nachdruck die Notwendigkeit, diese für die innen- und außenpolitische Entspannung äußerst bedeutsame Frage aus den Niederungen parteipolitischer Interessen herauszuheben.

Vernunft siegt auch in Polen

Völliger Umschwung der bisherigen Terrorpolitik in der Ukraine

wtb. **Warschau**, 9. Januar. Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska" verzeichnet Gerüchte aus Lemberg, nach denen in der Behandlung der Ukrainer ein einschneidender Umschwung bevorstehe. **So sollen etwa 1000 ukrainische Schulen, die seinerzeit von Polen geschlossen worden waren, wieder geöffnet werden; ferner will man in Stanislau eine ukrainische Universität errichten. Zu diesen Zugeständnissen an die Ukrainer soll sich die Regierung mit Rücksicht auf die internationale Lage Polens entschlossen haben.** — Die Regierungspresse bringt indessen keine Bestätigung dieser Gerüchte.

Sprengstoffanschlag auf Schnellzug Berlin-Köln vereitelt / 35 Sprengpatronen auf dem Bahnkörper gefunden

wtb **Essen**, 9. Januar. **Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" aus Bielefeld meldet, wurden auf dem Bahnkörper der Strecke Berlin—Köln zwischen Bielefeld und Brackwede 35 mit Ammonit gefüllte Sprengpatronen gefunden. Es besteht kein Zweifel, daß ein Eisenbahnattentat beabsichtigt war, dem einer der vielen hier durchkommenden Schnellzüge Berlin—Köln hätte zum Opfer fallen sollen. Die Sprengpatronen sind vor etwa einem Jahr aus dem Pulverschuppen der Kalkwerke gestohlen worden. Die Polizei verfolgt bereits eine Spur.**

Ein guter Fang der Stettiner Kriminalpolizei

wtb **Stettin**, 9. Januar. **Die Kriminalpolizei ist einer großen Einbrecher- und Räuberbande auf die Spur gekommen. Es konnten acht Mitglieder der Bande und 23 Hehler festgenommen bzw. ermittelt werden.** Anführer der Bande war der kürzlich in Berlin festgenommene Fleischergeselle Rzepski (Sabotta) aus Kolin in Polen. „Geschäftsführer" der Bande war der stellungslose Handlungsgehilfe Heinz Braatz aus Stettin. Auf das Konto der Bande kommen über 53 größere Einbruchsdiebstähle und Raubüberfälle in Stettin und in der Provinz. Ein großer Teil der Beute, darunter 25 000 Mark in barem Gelde und fünf Kraftwagen, konnten den Verhafteten wieder abgenommen werden.

Gebrüder Saß endlich verurteilt

cnb. **Berlin**, 9. Januar. Das Schöffengericht verurteilte die Brüder Erich und Franz Saß wegen Vorbereitung zum Münzverbrechen zu je einem Jahr Gefängnis. Der Haftbefehl wurde aufrechterhalten.

Revolverschuß auf den italienischen Generalkonsul in Paris

wtb **Paris**, 9. Januar. **Auf den italienischen Generalkonsul Gentile ist gestern mittag von dem italienischen Studenten Richichi ein Revolverattentat verübt worden.**

*

wtb **Paris**, 9. Januar. Auf Grund des ersten Verhörs des italienischen Studenten Richichi, der den italienischen Generalkonsul Gentile durch einen Revolverschuß verletzte, kam man zu der Annahme, daß es sich um einen persönlichen Racheakt ohne politischen Hintergrund handelte. Richicht sagte aus, der Generalkonsul habe ihm durch ungünstige Auskünfte die Möglichkeit genommen, sich weiterhin durch Stundengeben seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Richicht hielt sich seit Ende Dezember 1931 in Paris auf.

Das Rücktrittsgesuch Briands

Er glaube, Rücksicht auf seinen schonungsbedürftigen Gesundheitszustand nehmen zu müssen ...

wtb **Paris**, 9. Januar. **Wie die Agentur „Havas" mitteilt, wird versichert, daß Briand im Laufe des gestrigen Tages den Ministerpräsidenten in Kenntnis gesetzt hat, er glaube, infolge seines schonungsbedürftigen Gesundheitszustandes sein Ministerportefeuille als Außenminister dem Ministerpräsidenten zur Verfügung stellen zu müssen, damit dieser es neu besetze.**

*

wtb. **Paris**, 9. Januar. „Journal" und andere Blätter berichten, daß der Entschluß Briands, seine Demission zu geben, gestern im Verlaufe einer Unterredung, die Ministerpräsident Laval und Briand hatten, zum Ausdruck gebracht worden sei. Der Außenminister habe Laval auseinandergesetzt, daß er gegenwärtig nicht die mit den großen internationalen Konferenzen verbundenen Mühen auf sich nehmen könne, da er gezwungen sei, sich auszuruhen und deshalb seinen Posten aufgeben müsse. Laval habe, nachdem er Briand vergeblich umzustimmen versucht habe, dessen Entschluß gebilligt. Die Demission Briands würde am Sonntag nach der Beisetzung Maginots effektiv werden. Auf die Frage des Ministerpräsidenten, ob Briand ein Ministerum ohne Portefeuille anzunehmen bereit wäre, habe Briand sich die Antwort vorbehalten. Nach dem „Excelsior" soll die Demissionsschrift bereits abgegangen sein.

Neubesetzung oder Umbildung?

wtb. **Paris**, 9. Januar.

Nach einer spät nachts ausgegebenen „Havas"-Auslassung wird es immer wahrscheinlicher, daß Laval nicht nur einen neuen Kriegsminister, sondern auch einen Nachfolger für Briand zu bestimmen haben werde. Vor Mittwoch dürfte aber Laval kaum darüber urteilen können, ob er mit einiger Erfolgaussicht die Bildung eines neuen Kabinetts auf der Grundlage einer erweiterten Mehrheit versuchen könne, oder ob er sich auf eine einfache Umbildung des jetzigen Kabinetts durch Ersetzung der freigewordenen Ministerposten beschränken werde.

Die Tatsache, daß Briand für die neue Kombination Lavals nicht mehr in Frage kommt, macht die Neubildung des Kabinetts

zu einer Angelegenheit ernsten politischen Charakters.

Mit Briand scheidet, vielleicht nur zeitweilig, vielleicht aber auch für immer, einer der repräsentativsten Persönlichkeiten der dritten Republik aus dem öffentlichen Leben.

In einer Erwägung der Schwierigkeiten, die einer Regierungsneubildung entgegenstehen, gibt „Matin" der Ansicht Ausdruck, daß es Laval kaum gelingen dürfte, eine Konzentrationsregierung zustandezubringen. Noch vor sechs Monaten wäre eine solche Konzentration unter dem Druck ähnlicher Verhältnisse möglich gewesen, heute aber nicht mehr. Die radikalen Parlamentarier hätten ferner erklärt,

„der Wahlfeldzug habe schon in zahlreichen Wahlbezirken begonnen

und es sei jetzt zu spät, ihren Standpunkt zu ändern. „Matin" hält es daher nicht für ausgeschlossen, daß Laval sich darauf beschränkt, Maginot und Briand lediglich zu ersetzen. — Der sozialistische „Populaire" glaubt, Laval werde das Außenministerium mit übernehmen, während Tardieu das Kriegsministerium übernimmt.

Japan droht mit Blockade chinesischer Häfen

wtb. **Tokio**, 9. Januar. **Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wurde, beabsichtigt Japan, schärfere Maßnahmen zu ergreifen, wenn der antijapanische Boykott in China fortdauern sollte. Es würde dann unter Umständen Abteilungen der Flotte in China landen lassen oder sogar die wichtigsten chinesischen Häfen blockieren.**

Demission des Kabinetts Inukai vom Kaiser nicht angenommen

wtb. **Tokio**, 9. Januar.

Das Kabinett Inukai hat gestern seine Gesamtdemission eingereicht. Der Kaiser hat den Rücktritt der Regierung nicht angenommen; sie bleibt also weiter im Amt.

Wie verlautet, soll der Grund zum Rücktrittsgesuch des japanischen Kabinetts darin zu suchen sein, daß die Regierung sich zum Vorwurf macht, daß es den Anschlag gegen den Kaiser nicht habe verhindern können.

wtb **Bombay**, 9. Januar. Es wurden besondere Richter ernannt, die die Vergehen gegen die Notverordnungen des Vizekönigs zu ahnden haben werden und Vollmachten haben, Strafen bis zu sieben Jahren Gefängnis zu verhängen.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	8. 1. G.	8. 1. B.	7. 1. G.	7. 1. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	1,058	1,062	1,048	1,052
Kanada	3,556	3,564	3.556	3.564
Japan 1 Yen	1,499	1,481	1,449	1,451
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,75	14,79	14,59	14,63
Konstantinopel 1 trk.Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,40	14,44	14,24	14,28
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,254	0,256	0,245	0,247
Uruguay	1,848	1,852	1,848	1,852
Amsterdam 100 Guld.	168.93	169.27	169,08	169,42
Athen 100 Drachmen	5,295	5,305	5,295	5,305
Brüssel 100 Belga-500F.	58,44	58,56	58,49	58,61
Budapest 100 Pengö	63,94	64,06	64,94	65,07
Danzig 100 Gulden	82.92	82,08	81,97	82,13
Helsingfors 100 fin. M.	6,044	6,056	6.044	6.056
Italien 100 Lire	21,41	21 45	21,38	21.42
Jugoslawien 100 Din.	7,433	7,447	7.433	7,447
Kopenhagen 100 Kron.	79,42	79 58	78,62	78,78
Lissabon 100 Escudo	13,04	13,06	12,94	12,96
Oslo 100 Kron.	78,52	78,58	77,92	78,08
Paris 100 Fr.	16,50	16,54	16,51	16,55
Prag 100 Kr	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykiavik 100 isl. Kron.	64,93	65,07	63,94	64,06
Schweiz 100 Fr.	82,02	82,18	82,12	82,28
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,71	35,79	35,61	35,69
Stockholm 100 Kron.	80,22	80,38	80,52	80,68
Talinn 100 estn. Kron.	112,29	112,51	112,39	112,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	80,92	81.08	80,92	81,08
Bukarest	2.517	2,523	2.517	2,523

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 9. Januar 1932

	Bez.f.50kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	39
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	35—38
b) ältere	—
Fleischige	32—34
Gering genährte	25—30
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	31—33
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	29—31
Fleischige	26—28
Gering genährte	23—26
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	25—30
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—24
Fleischige	17—20
Gering genährte	13—16
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	33—34
Vollfleischige	28—32
Fleischige	23—27
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	20—26
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	45—53
Mittlere Mast- und Saugkälber	30—42
Geringe Kälber	18—26
Schafe, Mastlämmer und Jüngere Masthammel a) Weidemast	—
b) Stallmast	40—42
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 37—39 b) 26—29
Fleischiges Schafvieh	33—36
Gering genährtes Schafvieh	20—25
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	41—42
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	39—41
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	35—38
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	32—34
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	35—37

Wettervoraussage für Sonntag, 10. Januar

Schwachwindig aus südlichen Richtungen, wolkig bis heiter, trocken, gute Sicht.

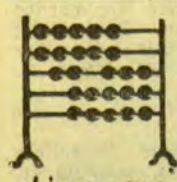
Uebersicht der Witterung von Sonnabend, 9. Januar

Hochdruckteil Norwegen ostziehend.

Temperaturen in Memel am 9. Januar

6 Uhr: + 3.4. 8 Uhr: + 2,8, 10 Uhr: + 3,0.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.


Wer mit jedem Cent rechnen muß, der benutze diese sensationellen Inventur-Ausverkaufs-Angebote!

Inventur-AUSVERKAUF

J. L. Loh's Emporium

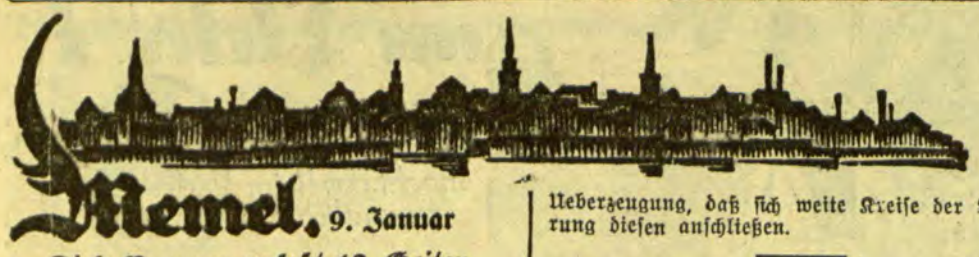
JNH. HANFF u. BECKER

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 10. Januar 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

1. Beilage Nr. 8



Memel, 9. Januar

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Generalkonsul Dr. Toepke fünfzig Jahre alt

Generalkonsul Dr. Toepke, seit Sommer vorigen Jahres Leiter des hiesigen Deutschen Generalkonsulats, wird am 10. Januar fünfzig Jahre alt.

Geheimrat Dr. Toepke ist aus der preußischen Justizlaufbahn hervorgegangen. 1913 kam er in das Auswärtige Amt. Nach einjähriger Verwendung in der Zentrale war er als Vizekonsul bei den Generalkonsulaten in Paris und Neapel tätig. Während des Krieges war er als Legationssekretär der mit dem deutschen Schutz betrauten schweizerischen Gesandtschaft in Rom zugeteilt. Nach dem Krieg wirkte er nacheinander als Konsul

in Triest und als Legationsrat in Bukarest. Ehe er mit der Leitung des Generalkonsulats in Memel betraut wurde, war er Vortragender Rat im Auswärtigen Amt.

Wir sprechen Generalkonsul Dr. Toepke unsere herzlichsten Glückwünsche aus, und wir sind der Ueberzeugung, daß sich weite Kreise der Bevölkerung diesen anschließen.

Eine Versammlung der Memelländischen Volkspartei

Vorstand und Fraktion der Memelländischen Volkspartei haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, am Mittwoch, dem 20. Januar, um 7,30 Uhr abends im großen Saale des Schützenhauses eine Versammlung abzuhalten, in der über die Tätigkeit der Partei im Landtage des Jahres 1931 Bericht erstattet werden soll. Alle Wähler der Volkspartei sind zu dieser Versammlung eingeladen. Der Einlaß erfolgt nur gegen Mitglieds- oder Eintrittskarten, die im Büro der Partei — Fischerstraße 4 — erhältlich sind. — Am Saaleingang wird ein Unkostenbeitrag von 50 Cent erhoben.

Das abgetriebene Holz aufgefangen

Es fehlen nur etwa 30 Festmeter

Mit dem Hochwasser, das am Donnerstag vom Oberlauf der Dange herunterkam, wurden, wie berichtet, auch zahlreiche Holztafeln und einige lose Hölzer fortgeschwemmt. Aus dem Holzbassin der Schälfabrik Luisenhof riß die starke Strömung etwa 30 Tafeln Holz, die ungefähr 250 Festmeter hatten, mit. Aus Lägern des Holzsyndikats wurden sechs Stämme abgetrieben. Den ganzen Tag waren Bergungsmannschaften in Schleppdampfern und Kähnen auf der Dange, um das treibende Holz abzufangen und in Sicherheit zu bringen. Wie uns von der Direktion der Schälfabrik auf Anfrage mitgeteilt wird, ist das abgetriebene Holz bis auf etwa 25—30 Festmeter aufgefangen worden. Von dem fehlenden Holz, das zum größten Teil in See abgetrieben ist und das einen Wert von ungefähr 1500 Lit hat, dürften Fischer auch noch mehrere Stämme geborgen haben. Die sechs abgetriebenen Stämme des Holzsyndikats sind ebenfalls aufgefangen worden.

Tankleichter „Fairoil" im Hafen

Nachdem der tagelang anhaltende Wind, der zeitweise zu einem starken Sturm anschwoll, schon gestern nachmittag ganz bedeutend nachgelassen hatte und es in der Nacht zum heutigen Sonnabend fast windstill geworden war, wurde der Tankleichter „Fairoil", der, wie wir gestern ausführlich berichteten, unweit der Südermole seit Mittwoch abend auf See verankert lag, heute früh eingeholt. Es wäre schon am Mittwoch abend möglich gewesen, den Leichter in den schützenden Hafen einzuschleppen; aber die lange Schlepptrosse aus Stahl mit der als Verlängerung angesteckten Ankerkette war an einem fest im Meeresgrund befindlichen Gegenstand angehakt. Der Kapitän des Leichters vermutet, daß an dieser Stelle ein Wrack liegt. Der Schlepper warf deshalb seine Trosse los, um am nächsten Tage — am Donnerstag — den Leichter in den Hafen zu bringen. Der einsetzende schwere Sturm vereitelte jedoch diese Absicht. Der Leichter hat in dem schweren Sturm etwas Kette verloren und einige Beschädigungen an der Reeling erlitten.

Der Fußballkampf zwischen V. f. B.-Königsberg und Spielvereinigung

beginnt am Sonntag pünktlich um 1½ Uhr

Das Fußballspiel zwischen V. f. B.-Königsberg und der Spielvereinigung, das am Sonntag auf dem Neuen Sportplatz ausgetragen wird, dürfte nun doch noch gute Witterungsbedingungen antreffen. Das Fußballfeld ist vollkommen schneefrei und gut spielfähig, und auch die Zuschauerplätze bieten einen für diese Jahreszeit einwandfreien Aufenthalt. Mit Kälte ist für Sonntag wohl nicht zu rechnen; im übrigen werden die Spieler schon dafür sorgen, daß das Publikum „warm" wird. Der V. f. B. trifft bereits am Sonnabend abend in Memel ein; das Spiel beginnt am Sonntag nachmittag 1½ Uhr.

Stadtverordnetenversammlung

am Donnerstag, dem 14. Januar 1932, nachmittags 5 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung: Wahl des Büros.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
R. Pierach.

Fraktionssitzungen am Dienstag, dem 12. Januar 1932, nachmittags 5 Uhr, im Rathause. [8295

Matthäus 5. 45

„... Sonne ... über die Bösen und über die Guten ... regnen über Gerechte und Ungerechte."

„Nun liegt zwar schon seit etlichen Tagen kein Tüpfelchen Schnee mehr, und es ist eigentlich nicht einzusehen, weshalb ihr euer bißchen Futter nicht selbst finden könntet. Aber nein, das fällt euch gar nicht ein, euch derohalben Mühe zu machen, jetzt, da ihr nun einmal gewöhnt seid, alltäglich früh punkt acht Uhr euern Tisch vor meinem Fenster gedeckt zu finden!

Ich sollte es nur einmal versuchen, das Brett, das ihr schon wer weiß wie lange vorher nicht aus den Augen laßt, zu vernachlässigen! Euer „schill" oder „schelm" oder „piep, tell, silb, dieb, schilk, terrer" und wie man das sonst in unserer Menschensprache ausdrücken will, ist eindringlich genug, um einen an seine Vergeßlichkeit zu gemahnen. Und der alte Brehm hat schon Recht, wenn er vom Sperling sagt: „Er ist ein unerträglicher Schwätzer und ein erbärmlicher Sänger!"

Wenn man's genau bedenkt, verdient ihr all die Fürsorge nicht, die ich euch angedeihen lasse. Nicht nur im Hinblick auf euern Gesang, sondern auch ansonsten seid ihr unnützes Gesindel. Hat nicht schon vor vierhundert Jahren der gelehrte Gesner, der es der Mühe für wert hielt, sich mit euch zu beschäftigen, gesagt, der Sperling sei „uber die Maaßen unkeusch"? Liegt ihr nicht untereinander beständig im Streite, fahrt aufeinander los, daß die Federn fliegen und gönnt einer dem andern den Brocken nicht? Seid ihr denn nicht nur nichts nütze, sondern schädlich und unwürdig, unwürdig aller Nachsicht und Duldung? Hat doch jemand ausgerechnet, daß der Schaden jedes durchwinterten Sperlingspaares und seiner Jungen auf fünf bis sieben Lit zu veranschlagen ist! Und laßt ihr nicht überall dort, wo ihr euch für ein paar Augenblicke aufhaltet, allerlei Unrat als Dank und Andenken in höchst respektwidriger Weise zurück?

Nein, ich denke, ich stelle meine Fütterungen ein! Nicht nur jetzt, wo ihr euch ohnehin durch eigene Arbeit ernähren könntet, sondern auch später, auch dann, wenn Schnee wieder die Straßen, Gärten und Fluren deckt!

Wer nichts nütze ist, wer sich so übel benimmt wie eures... — — euresgleichen, das heißt — — nun ja, man soll nicht gleich so scharf... — — am Ende... — — ich will mich nicht zum Richter über euch... — —

Na, laßt schon gut sein, ihr sollt euer Futter weiter haben, jetzt — und wenn Schnee liegt — und meinethalben auch, falls ihr's haben wollt, den ganzen Sommer hindurch!

Denn das, mit dem „unkeusch sein über die Maaßen", mit dem ewig untereinander im Streite liegen, mit dem Brocken nicht gönnen und dem Nichtsnützesein, dies alles (ihr habt schon Recht) ist gar nicht so etwas absonderlich Sperlingsmäßiges. Und darum ist es billig (fällt mir nun ein), wenn unsereiner euch gegenüber nicht engherziger ist, als der liebe Gott gegenüber den Menschen."

Omnibus.

Gold im „Mist"

Oft genug ist eine Sache nicht so schlecht, als daß sie nicht auch irgendwie ihre guten Seiten hätte. Die Stürme, die in den letzten Wochen im Gebiet der Ostsee tobten, haben nicht wenige Menschenleben gefordert und zudem großen Sachschaden angerichtet. Aber es gibt auch einzelne Leute, denen dieses „Toben der Elemente" einen wenn auch nur bescheidenen Nutzen gebracht hat.

Die letzten Stürme haben nämlich nicht wenig Bernstein, das „Gold der Ostsee", an Land geworfen, und zwar sind am Seestrande bei Preil etwa 17 Pfund und bei Nidden 27 Kilogramm Bernstein gesammelt worden. Auch in Süderspitze soll recht viel Bernstein angespült worden sein.

Die größte Menge Bernstein, und zwar etwa sechs Zentner, ist aber nach einem der letzten Stürme von Fischern bei Cranz gefunden oder aus der See herausgekeschert worden. Das Bild, das wir hier bringen, zeigt Bernsteinfischer mit dem „langen Kescher" vor Cranz, doch hat der Photograph das Bild etwas „gestellt", denn wenn sich in der Brandung bernsteinhaltiger Tang befindet, der von den Fischern durchweg Mist genannt wird, dann sind die Bernsteinfischer eifrig dabei, mit dem Kescher möglichst große Mengen Tang aufzufangen und an Land zu schleppen, um sie hier auf Bernstein zu durchsuchen, nicht aber warten sie mit dem großen Kescher auf ein Stück Bernstein, wie etwa der Walfischfänger mit der Harpune auf das Auftauchen des Walfisches. Die Bernsteinmengen, die nach den letzten Stürmen gewonnen worden sind, sind verhältnismäßig recht erheblich. Noch größere Mengen werden außerordentlich selten, vielleicht nur in Jahrzehnten einmal, an den Strand geworfen.

Möglichst starke und möglichst langanhaltende Stürme aus günstiger Richtung, die nach der Lage des betreffenden Strandabschnittes verschieden ist — im allegemeinen sind die Nordweststürme die günstigsten —, sind Voraussetzung für größere Bernsteinfunde. Der Sturm wühlt das Wasser auf und bewegt so den irgendwo auf dem Boden des Meeres ruhenden Tang und den in ihm enthaltenen Bernstein nach dem Ufer. Hier wird nun der Bernstein entweder vom Strande aufgelesen oder von dem Bernsteinfischer zusammen mit dem „Mist" aus der Brandung gezogen. Wenn der Tang unmittelbar am Ufer hin- und herbewegt wird, dann werden die Bernsteinstücke aus der Dünung mit dem handlichen kleinen Kescher blitzschnell herausgegriffen.

Dieses Bernsteinsuchen und -fischen ist eine nicht gerade bequeme und dabei doch sehr unsichere Sache. Das Glück spielt hier eine ausschlaggebende Rolle. Manch ein Bernsteinsucher hat schon mehrere Paar Schuhsohlen durchgelaufen, ohne daß er nennenswerte Mengen Bernstein fand.

Während des Sturmes selbst lohnt es kaum, nach Bernstein zu suchen. Erst wenn der Sturm sich legt, sind im allgemeinen Aussichten vorhanden, Bernstein zu finden, und dann beginnt manchmal eine Art Wettrennen zwischen einzelnen Bewohnern eines Nehrungsdorfes. Auch hier herrscht eine Art Tradition, denn es gibt Familien, die sich an der Bernsteinsuche überhaupt nicht beteiligen, denn das Ergebnis erscheint ihnen zu unsicher und sie sitzen lieber zu Hause und stricken Netze oder aber fischen auf dem Haff. Dann aber gibt es wieder leidenschaftliche Bernsteinsucher, die bei jeder Gelegenheit, welche nur etwas Erfolg verspricht, stundenlang den Strand absuchen. Der „richtige" Sucher geht schon sehr früh, etwa um 3 oder 4 Uhr morgens durch den finsteren Wald an den Strand. Es wird meist nur der kleine Kescher mitgenommen, der große ist recht schwer, und auch den stärksten Mann macht es allmählich müde, wenn er ihn stundenlang tragen muß. Am Strand ist es noch stockdunkel, aber der Bernsteinsucher, ein kleiner verlassener Punkt in der großen Einsamkeit zwischen Meer und Nehrung, wandert in der finsteren Nacht eifrig weiter, denn je größer der Zwischenraum wird, den er in der Dunkelheit zwischen sich und seinem Dorf bringt, um so besser ist es. Allmählich beginnt es zu tagen, und wenn der Bernsteinsucher ein Stück Holz oder eine angeschwemmte Mohrrübe von einem Stück Bernstein schon unterscheiden kann, dann macht er kehrt, sucht den Strand nach Bernstein ab und sieht nach der Brandung, ob sich hier oder dort in ihr Bernsteintang befindet. Jetzt hat er gegenüber den anderen Suchern, die erst später aus dem Dorf gegangen sind, den Vorteil, daß er den größten und sozusagen unberührtesten Teil des Strandes absuchen kann. Aber da das Meer ja in ewiger Bewegung ist, kann es leicht vorkommen, daß dieser nächtliche Wanderer trotz seines Eifers nicht das kleinste Bernsteinkörnchen findet, während ein anderer, der, mit einer Pfeife im Munde, nach dem Mittagessen behaglich den Strand absucht, ordentliches Glück hat.

Der gesammelte oder aus dem Meer gefischte Bernstein gehört nun durchaus nicht den Bernsteinsuchern, andererseits ist der Bernstein für ihn auch nicht ein einfacher Fundgegenstand. „Sämtlicher Bernstein, der am Strande der Ostsee innerhalb des Memelgebiets gefunden wird, ist ein vorbehaltenes Eigentum des Memelgebiets," heißt es in einer ausführlichen Anordnung des Direktoriums des Memelgebiets, die in Nr. 132 des „Amtsblatts des Memelgebietes" vom 2. Dezember 1930 veröffentlicht worden ist. Wer die Bernsteingewinnung, also auch die durch Auflesen vom Strande oder durch Schöpfen mit dem Kescher betreiben will, braucht dazu die Erlaubnis des Bernsteinamts Memel. Diese wird nur solchen Bewohnern der am Ostseestrande liegenden Ortschaften gestattet, welche die See- oder die Haffischerei gewerbsmäßig betreiben und von dem vom Bernsteinamt bestellten Bernsteinabnehmer eine Ausweismarke erhalten haben. Der gesammelte Bernstein muß dem Bernsteinabnehmer abgeliefert werden, der ihn nach festgesetzten Richtpreisen bezahlt. Für „Firnis," d. h. für die kleinen Stückchen bis zur Größe einer Erbse, wird nur 1,50 Lit je Kilogramm gezahlt und für Bernstein in Haselnußgröße 20 Lit je Kilogramm. Der Preis steigt mit der Größe der Bernsteinstücke. So wird z. B. für ein Kilogramm Bernstein, der aus 100 Gramm bis 150 Gramm schweren Stücken besteht, 180 Lit gezahlt. Stücke, die ein Pfund und noch schwerer sind, bringen den höchsten Preis von 260 Lit je Kilogramm. Fehlerhafte Stücke, also solche, die Löcher, Spalten, Risse oder Moos haben, werden schlechter bezahlt, besonders edle Stücke ohne Risse und Flecken und solche mit voller Farbe und guten Formen, erhalten 25 Prozent über die angegebenen Richtpreise hinaus. Personen, die nicht in den am Strande liegenden Ortschaften wohnen, „insbesondere Badegästen, Ausflüglern und Touristen" ist die Bernsteingewinnung nicht gestattet. „Diese Personen haben," so heißt es in der erwähnten Anordnung des Direktoriums, „bei zufälligem Finden von Bernstein nur Rechte und Pflichten eines Finders gemäß § 965 ff. des Bürgerlichen Gesetzbuches." Der freihändige Verkauf von Bernstein ist auch den zur Suche berechtigten Personen verboten, wird als Unterschlagung angesehen und gerichtlich bestraft.

Die alten Zeiten sind bekanntlich ja immer die besseren, und so mancher Bernsteinsucher, dem zahlreiche Strandwanderungen im Sturm oder im Schneetreiben den Winter hindurch jetzt ein paar Lit einbringen — der Bernstein wird hauptsächlich in der kälteren Jahreszeit gefunden, weil diese die meisten Stürme bringt —, denkt an die Vorkriegszeiten zurück, wo zwar der Bernstein auch Eigentum des Staates war, wo dieser aber den Strandanwohnern gegen eine kleine Gebühr das freie Sammeln und den freihändigen Verkauf des Bernsteins erlaubte. Da lohnte das Bernsteinsammeln noch, denn der Bernstein wurde von den Bernsteinhändlern, die von Dorf zu Dorf zogen, gut bezahlt, und das Geld war damals auch „mehr wert" als heute. Und da in der Erinnerung die guten Stunden stärker haften als die schlechten, glaubt der Bernsteinsucher heute, daß er vor dem Kriege auch größere Mengen Bernstein gefunden hat als gegenwärtig. Heute stellt er mißmutig fest, daß es zwar genau soviel „Mist" gibt wie ehedem, vielleicht noch gar mehr — er denkt dabei nur an den „Bernsteinmist" —, daß aber das „Gold" in ihm recht dünn gesät ist.

X. Y.

Ueber tausend Personen arbeitslos

Allmähliche Belebung des städtischen Arbeitsmarktes — Einstellung von Arbeitern in den Sägewerken

Beim Städtischen Arbeitsamt sind zur Zeit 1065 Personen, darunter 221 Frauen, als arbeitslos registriert. Den höchsten Stand der Arbeitslosigkeit hatte in diesem Winterhalbjahr die Weihnachtswoche zu verzeichnen. Es waren am 24. Dezember 1221 Arbeitslose registriert. Infolge der in der zweiten Hälfte des Monats Dezember herrschenden stürmischen und nassen Witterung stockte die Betätigung und der Verkehr in fast allen Branchen. Auch die größeren Betriebe entließen, ebenso wie in früheren Jahren um diese Zeit, einzelne entbehrlich gewordene Arbeiter. Inzwischen hat sich die Lage etwas gebessert, da die Sägewerke bereits einen Teil ihrer früheren Platzarbeiter eingestellt haben. Aber auch sonst scheint sich der Arbeitsmarkt etwas zu beleben, denn fast täglich melden sich, besonders männliche Arbeitslose, vom Arbeitsamt ab.

Dem Arbeitsamt standen bei Meliorationsarbeiten im Landkreise etwa 50 offene Stellen zur Verfügung. Leider wurden die Stellen bisher nicht restlos besetzt, da die Witterung im allgemeinen und die geringe Verdienstmöglichkeit im besonderen auf die Arbeitsfreudigkeit der Arbeitslosen einwirkten.

Beim Arbeitsamt sind zur Zeit folgende Berufe registriert: 76 Platzarbeiter, 273 Gelegenheitsarbeiter, 30 Bauarbeiter, 105 Fabrikarbeiter, 218 Hafenarbeiter, neun Kutscher und Hausleute, neun Zimmerer, dreizehn Maurer, zwei Schneidemüller, fünf Tischler, drei sonstige Holzarbeiter, neun Maler, achtzehn Schlosser, zehn Schmiede, drei Maschinisten, zehn sonstige Metallarbeiter, dreizehn Kaufleute und Bürogehilfen, 40 verschiedene Berufe und 221 Frauen.

Geschäftliches

Und wieder heißt es: „Wir verbilligen die Lebenshaltung!" Das trifft dieses Mal ganz besonders zu im Inventur-Ausverkauf bei S. B. Cohn & Eisenstädt. Diese Firma bemüht sich, unbedingt am billigsten zu sein, also bessere Ware zu kleineren Preisen zu bringen. Es ist nur zu empfehlen, diese günstige Einkaufsgelegenheit wahrzunehmen. [8342

Vom Memeler Markt

Großes Angebot an landwirtschaftlichen Produkten aller Art

Es kommt in unseren Breiten nicht oft vor, daß das Wetter Mitte Januar so klar und milde ist, wie es heute vormittag war. Die Thermometer zeigten schon in den ersten Vormittagsstunden 3 bis 4 Grad Wärme an. Wohl deshalb waren die Landleute heute in ungewöhnlich großer Zahl zum Markt gekommen. Dementsprechend war auch das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten aller Art sehr groß. Nur die Zufuhren auf dem Fischmarkt ließen, wie an den Markttagen der Vorwochen, auch heute recht viel zu wünschen übrig. Große Stinte waren hauptsächlich zu haben.

Butter kostete 1,80—2 Lit je Pfund und Eier 18—20 Cent das Stück.

Auf dem Fischmarkt kosteten große Stinte 50 Cent, Plötzen 30—50 Cent, Bierfische 1,50—1,80 Lit, Quappen 80 Cent, Hechte 1,80 Lit und lebende Karpfen 2,50 Lit je Pfund.

Die Fleischer verkauften von Schweinefleisch Schulter und Schinken für 0,90—1 Lit, Bauchstück für 1—1,10 Lit und Karbonade für 1,20 Lit je Pfund. Von Rindfleisch kostete dieselbe Menge Suppenfleisch 80 Cent, Schmorfleisch 90 Cent und schieres 1,20 Lit. Hammelfleisch war für 1—1,20 Lit und Kalbfleisch für 0,90—1,20 Lit je Pfund zu haben. Die Gemüsepreise waren unverändert.

Auf dem Marktplatz an der Dange wurde reichlich Getreide angeboten. Roggen sollte, wie an den Markttagen der Vorwochen, 19—20 Lit, Gerste 14 Lit und Hafer 12 Lit je Zentner kosten. Kartoffeln wurden für 3,50—4 Lit je Scheffel angeboten.

* **Feier des 75jährigen Bestehens der Altstädtischen Knabenmittelschule.** Wie bereits mehrmals berichtet, kann die Altstädtische Knaben-Mittelschule am Montag, dem 11. Januar, auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Die offizielle Feier findet um 10 Uhr vormittags im Schützenhause statt. Die ehemaligen Schüler der Anstalt legen vorher, um 9 Uhr, am Heldendenkmal zu Ehren ihrer gefallenen Mitschüler einen Kranz nieder. Am Abend, um 8 Uhr, treffen sich alle ehemaligen Schüler und Freunde der Anstalt zu einem zwanglosen Beisammensein im Schützenhaus.

* **Lohnnachweis für das Kalenderjahr 1931.** Wie uns von der Landesversicherungsanstalt, Abteilung Unfallversicherung, geschrieben wird, sind alle Betriebe von Industrie, Handel, Gewerbe, Schiffahrt, sowie der privaten Fahrzeug- und Reittierhaltung auf Grund der Reichsversicherungsordnung und der Satzung der Landesversicherungsanstalt verpflichtet, jährlich bis spätestens 11. Februar dem Vorstand der Landesversicherungsanstalt Lohnnachweise zum Zwecke der Beitragsberechnung zur Unfallversicherung einzureichen. Größere Betriebe können auf Antrag, der bei der Landesversicherungsanstalt schriftlich zu stellen ist, von der Einreichung eines namentlichen Lohnnachweises befreit werden. Betriebe, die während eines Jahres Personen nicht beschäftigt haben, sind verpflichtet, dies innerhalb des für die Einreichung der Lohnnachweise vorgeschriebenen Zeitraumes dem Vorstande anzumelden. Verspätete oder unterlassene Einreichung der Lohnnachweise oder Fehlanzeigen sowie unvollständige oder unrichtige Angaben in den Lohnnachweisungen sind strafbar. In diesen Fällen ist die Landesversicherungsanstalt berechtigt, die Veranlagung zu den Beiträgen zur gewerblichen Unfallversicherung nach eigenem Ermessen vorzunehmen.

* **Im Lesezimmer der Stadtbücherei** sind in der Zeit vom 11. bis 23. Januar folgende Bücher ausgestellt: Allorge: Didyfis pasaulio sukretimas. Vorbstaedt: Zwischen Memel und Danzig. France: Raudonoji lelija. Tom. 1. 2. Grügor: Mit Faltboot und Fahrrad nach Afrika. Hege: Der Bamberger Dom und seine Bildwerke. Herre: Weltgeschichte am Mittelmeer. Jacobsen: Die weiße Grenze. Jaud: Die Technik der Massage. Joede: Der Spielmann. Loewen: Einführung in die organische Chemie. Moewe: Otto Flake. Messer: Kommentar zu Kants ethischen und religionsphilosophischen Hauptschriften. Rachel: Kulturen, Völker und Staaten von Urbeginn bis heute. Rosen: Aus einem diplomatischen Wanderleben. Band 1. Salzmann: Lernt fliegen! Deutsches Spielhandbuch. Teil 3. Pfadfinderspiele. Strecker: Einführung in die anorganische Chemie. Tumlin: Einführung in die Jugendkunde. Band 1. Valentini: Kaiser und Kabinettschef. Wiegand: Geschichte der deutschen Dichtung nach Gedanken, Stoffen, Formen in Längs- und Querschnitten.

* **Außerordentlich starke Krähenschwärme** konnte man gestern nachmittag in der Umgebung von Memel bemerken. Es handelte sich um viele Tausende offensichtlich auf dem Zug befindlicher Krähen, die gestern in den späten Nachmittagsstunden die ganze Gegend vor der Stadt zwischen dem Tief über Wieners Promenade hin bis Luisenhof „bevölkerten". Fast auf sämtlichen Bäumen von Wieners Promenade bis zur Ziegelei und am Jugendspielplatz hingen die schwarzen Vögel wie gewaltige Trauben; auf manchen Bäumen konnte man 60 bis 70 Stück feststellen. Da Tiere bekanntlich einen Witterungsumschwung lange im voraus spüren, ist es nicht ausgeschlossen, daß ein solcher diese großen Krähenschwärme, die selbst für Memel, wo wir doch über Mangel an Krähen wirklich nicht zu klagen brauchen, etwas Ungewöhnliches darstellten, zum Zug nach Westen veranlaßt haben. Die Krähenfänger auf der Nehrung werden sich freuen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 8. Januar 1932

Aufgeboten: Heizer Friedrich Raudies von hier mit Besitzerin Auguste Federopp, geb. Jonuschat, von Gilanden.

Eheschließung: Geschäftsführer Kurt Elimar Ernst Templin mit Marie Magdalene Ruth Kohlwage, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Webermeister Edmund Mosch von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Johann Tydecks von hier.

Gestorben: Rentenempfängerin Johanne Ludovike Ranitz, geb. Michelis, 70 Jahre alt; Kaufmann Alfred Eugen Benno Barwinski, 70 Jahre alt, von hier; Arbeiterfrau Petronele Mikalo-Otene, geb. Macaite, 24 Jahre alt, von Crottingen in Litauen.

Kirchenzettel

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche". Memel, Eng. Kirche: 5½ Uhr nachm. Versammlung; 7 Uhr abends Jugendversamml. — Schmelz, 3. Querstraße Nr. 2 bei Greitschus: 2½ Uhr nachm. Versammlung. [6022

Ev.-Luth. Gottesdienst, Töpferstr. 11: Sonntag, 9½ Uhr deutsch, 1 Uhr nachm. lit. Pfr. Abromeit. [8371

Veranstaltungen

Am Sonntag

Apollo-Lichtspiele: „Dienst ist Dienst", 2¼, 5 u. 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Der Storch streikt", 2¼, 5 u. 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Der Herr Bürovorsteher", 2, 4, 6¼ und 8½ Uhr.
Schützenhaus: Weihnachtsfeier der katholischen Gemeinde, 4 Uhr.

Am Montag

Städt. Schauspielhaus: „Roxy, der Fratz", Lustspiel, 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Dienst ist Dienst", 5 und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Der Storch streikt", 5 und 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: Jugendvorstellung, 3 Uhr.
Schützenhaus: 75-Jahr-Feier der Altstädt. Knaben-Mittelschule, 10 Uhr vorm.

*

Heydekrug. Gastspiel des Memeler Städt. Schauspielhauses im Hotel „Kaiserhof": „Meine Schwester und ich", Singspiel, 8 Uhr.

Memelgau

Kreis Memel

Stintwenter Schwarzorter Fischer abgetrieben

Das Haffeis wieder geborsten

+ **Schwarzort,** 9. Januar. Bei dem Frost zu Neujahr war das Haff zum dritten Mal zugefroren. Das Eis hatte stellenweise eine Stärke von 3—4 Zoll erreicht. Die Notlage, in der sich die meisten Fischer befinden, zwang auch die Schwarzorter, am Montag und Dienstag ihre Stintwenter unter Eis auszulegen, obwohl es ein gewagtes Unternehmen war. Unerwartet setzte in der Nacht zum Donnerstag ein großer Südweststurm ein, der das dünne Haffeis vollständig zerriß. Als am anderen Morgen die Fischer auf das Haff hinaussahen, war das Eis an manchen Stellen zu großen Bergen zusammengeschoben. An der südlichen Seite war das Eis sogar bis an die Verkaufsbuden auf dem Landungssteg hinaufgeschoben. Die Netze, die die Fischer ausgestellt hatten, waren vom Eis fortgerissen. Ein Teil der Fischer versuchte, über das schwache Eis an die Stellen zu gelangen, wo sie ihre Netze ausgelegt hatten, andere wieder nahmen Handkähne mit. Sechs Fischer, die etwa 500 Meter vom Ufer entfernt auf dem Eise ihre Wenter suchten, bemerkten plötzlich, daß das Eis unter ihren Füßen barst und sie abgetrieben wurden. Glücklicherweise befanden sich in der Nähe Fischer, die sie in ihren Handkahn nahmen. Viele Fischer brachen beim Bergen der Netze ein. Glücklicherweise konnten sie aber alle gerettet werden. Ein großer Teil der ausgestellten Stintwenter ist, wenn auch stark zerrissen, geborgen worden, die übrigen Netze sind aber mit dem Eis fortgetrieben.

Kreis Heydekrug

de. **Saugen,** 9. Januar. [Feuer.] Am Freitag ertönte in den frühen Morgenstunden das Feuerhorn in unserm Ort. Als die Freiwillige Feuerwehr heranrückte, stand bereits das Wirtschaftsgebäude nebst Speicher der Gastwirtschaft Leo Isaak in hellen Flammen. An eine Rettung der Gebäude war kaum zu denken, da der heftige Sturm die Zerstörung sehr begünstigte. So konnte sich die Feuerwehr nur darauf beschränken, die Nachbargebäude zu schützen, was ihr auch nach angestrengter Tätigkeit gelang. Mitverbrannt sind Futtervorräte und einiges Geflügel. Reichliche Nahrung fand das Feuer in dem Lager der Petroleum- und Oelfässer. Bei dem Brande hat auch Drogeriebesitzer J. größeren Schaden dadurch erlitten, daß bei seinem in der Nähe befindlichen Treibhaus viele Fensterscheiben geplatzt und auch ein Teil seiner Gartengerätschaften, die in einem besonderen Raum untergebracht waren, verbrannt sind. Über die Ursache des Brandes ist nichts Bestimmtes in Erfahrung gebracht. Der Schaden an den Gebäuden dürfte durch Versicherung gedeckt sein.

Kreis Pogegen

schw. **Uebermemel,** 9. Januar. [Unterwegs vom Tode ereilt.] Am Freitag morgen wurde die Frau des Fleischerobermeisters Naujoks aus Lompönen, die sich mit ihrem Fuhrwerk auf dem Wege nach Uebermemel befand, von einem Unwohlsein befallen. Als die Frau in Uebermemel eintraf, war sie schon bewußtlos, sie wurde in das Haus des Kaufmanns M. gebracht. Zwei Tilsiter Aerzte, die sofort hinzugerufen wurden, konnten nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Die so jäh aus dem Leben geschiedene Frau war erst 25 Jahre alt.

est. **Meischlauken,** 9. Januar. [Ein Kind beinahe verbrannt.] Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich dieser Tage bei dem Besitzer P. aus Meischlauken. Das acht Jahre alte Töchterchen wollte mit Brennspiritus Milch auf einem Teller warm machen. Da es kein Streichholz fand, wollte es die Lampe dazu benutzen. Dabei explodierte diese und verletzte das Mädchen schwer.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 10,15: Gottesdienst. 16,10: Mandolinenkonzert. 19,30: Abendkonzert. Montag: 18,10: Unterhaltung. 19,30: Abendkonzert. 23,30: Kammermusik.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). Sonntag: 7,30: Frühkonzert. 9: Morgenandacht. 11: Ostpreußische Autorenstunde (Agnes Miegel liest aus eigenen Werken). 11,30: Kantate (Liebster Emanuel, Herzog der Frommen). 12,05: Mittagskonzert. 14: Jugendstunde (Die Möglichkeit der Weltraumfahrt). 14,25: Der Schutzhund. 14,50: Jugendbühne (Kalif Storch). 15,30: Hörbericht (Von der deutschen Viererbobmeisterschaft). 16,15: Konzert. 18,10: Die Liebe zum Fahrsport. 18,35: Lehrspiel (Der Löwe und die Maus). 19: Musik für Harfe. 19,30: Margarete Jokl liest klassische Liebesbriefe. 20,30: Operette „Das Lied der Liebe". Anschließend: Tanzmusik. Montag: 6,30: Frühturnstunde. Anschließend: Frühkonzert. 8,30: Turnstunde für die Hausfrau. 11,40: Unterhaltungskonzert. 15,45: Kinderfunk (Märchen). 16,15: Nachmittagskonzert. 18,25: Stunde der Stadt Danzig. 18,50: Gedenktage der Woche. 19: Vortrag: Die Landwirtschaft an der Jahreswende. 19,30: Lieder. 20: Kammermusik. 20,40: (Achtung! Hier spricht Berlin). 21,05: Orchesterkonzert.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). Sonntag: 14,30: Vortrag: „Wie sieht es in Südwestafrika aus?" 16,15, 18,45: Konzert. 20,15: Operette „Das Lied der Liebe". Montag: 16,30: Konzert. 18: Goethe und das deutsche Lied. 20: Konzert.

Langenberg (Welle 472). Sonntag: 16,30: Konzert. 20: Operette „Gasparone". 22: Konzert. Montag: 20: Abendkonzert. 23,45 Sechstagerennen.

Mühlacker (Welle 360). Sonntag: 16: Konzert. 18,45: Kirchliche Musik. 19,30: Klaviermusik. 20,15: „Das Lied der Liebe". 23,35: Schlagerstunde. Montag: 17,05: Konzert. 20: Opernabend. 21: Kammermusik.

Wien (Welle 517). Sonntag: 17,35: Kammermusik. 19,45: Boheme-Quartett. Montag: 20: Konzert. 21: Karneval in Wien. 22,15: Berühmte amerikanische Radiostars.

Habe meine **Arztpraxis** von **Laugszargen** nach **Pogegen** (im Hause der Firma Emil Heidemann) **verlegt.**

Dr. med. Srolowitsch

Sprechstund: 8-12 u. 4-6 Uhr
Telefon 89

8054

FRAUEN
nur keine Sorgen! Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.
Hysanko-Versand HANNOVER Hildesheimertr. 8. 6927)

Ich helfe Ihnen
Gummi, Tropfen Tee Preisbroschüre durch Wohlleben&Weber G. m. b. H. Berlin W. 30/84

Instmannsfamilie
mit 2 Scharwerkern sowie [8367
Schweizerfamilie
sucht zum 1. 4. 32
Labrenz Krucken-Görge.

Polangen
Tüchtigen [8321
Schmiedemeister
zum 1. 4. 32 stellt ein
Feinberg Gut Polompen Kreis Pogegen.

Buddelkehmen
Stellmacher oder Schirrarbeiter mit Hofgänger z. 1. 4. gesucht. [8287
Gut Buddelkehmen.

Zwangsversteigerung
Am Dienstag dem 12. Januar 1932 vorm. 11 Uhr werde ich b. Christoph Jakomeit, Posingen, 4 Läuferschweine öffentl. meistbiet. geg. Barzahl. versteigern.
Annies, Gerichtsvollzieher, Prökuls. [8370

Gut Bachmann
bei Memel
sucht [8368
1 Stellmacher u. 3 Gespannführer
zum 1. April d. Js.

Die
Arztstelle
in hiesiger Gemeinde ist zu besetzen. Wohnung vorhanden. (8319
Die Gemeinde Laugszargen

Verpachtung!
Konditorei und Café Kaiserkrone
Tilsit Ostpr., Hauptverkehrsstraße, der Neuzeit ausgestattet, zirka 200 Sitzplätze, Bar, Luxusgarten mit Tanzdiele, zirka 400 Sitzplätze, krankheitshalber abzugeben. [8317
Günstige Uebernahme. Angemessene Miete.
Gute Rentabilität.
Julius Schöler, Tilsit Ostpr. Hohe Straße 40.

Das Konkurswarenlager der Firma C. Schmidt
Inhaber **Fritz Bingau, Heydekrug,** bestehend aus **Kolonial-, Materialwaren und Farben** im Gesamtlagerwerte von zirka 7000 Lit soll an Ort und Stelle am **Freitag, dem 15. Januar cr.,** vormittags **11** Uhr, meistbietend verkauft werden. Die Bietungskaution beträgt Lit 500.—. Den Zuschlag behält sich der Gläubigerausschuß vor. Die Taxe kann bei mir eingesehen werden. Käufern ist evtl. die Möglichkeit zum Pachten des Geschäfts gegeben. (8369
Der Konkursverwalter
Franz Klischies

Es gibt eine Macht ...

Roman von Ernst Klein

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

28. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Sie schüttelte zwar den Kopf, aber sie fügte sich auch diesem Verlangen. „Frieda wird die kleine Reise nichts schaden," lächelte sie, „doch von Halbart droht ihr keine Gefahr! Kinderraub? Erpressung? Das ist Filmkitsch und mit so etwas gibt Alfred Halbart sich nicht ab."

Ende Oktober. Hochbetrieb der Berliner Theater. Im Lessingtheater Premiere des neuen Stücks der Nesber. Die große Sensation! Um so größer als gewöhnlich, als irgendeine Zeitung ein paar Tage vorher zu berichten wußte, Carola Nesber habe ein Kriminalstück geschrieben. Ein Stück, nur auf die Wirkung gestellt. Ein Stück, in dem geschossen und gemordet wurde. Vierzehn Tage vor der Premiere war das Haus ausverkauft. Sonst ist die Bühne geschwätzig. Redet und prahlt gern mit dem Stück, das sie probt. „Fabelhaft! Wird ein Bombenerfolg!" Diesmal schwiegen sie alle. Direktor, Regisseur, Schauspieler, Bühnenarbeiter. Generalprobe hinter verschlossenen Türen. „Das Stück mit dem Fragezeichen," schrieb ein Theaterjournalist.

Francis hatte Carola vergebens bestürmt, sie wenigstens in die Generalprobe mitzunehmen! Umsonst! Umsonst! „Ich darf nicht! Der Direktor — —"

Der Direktor war nicht zu sprechen, als Francis an seine Tür klopfte.

„Gehen wir nicht hin!" sagte sie zu Alfred. „Es ist klar, daß sie uns mit dem Stück überfallen will! Siehst du, wie recht ich hatte! Sie wird uns umbringen."

„Wir gehen hin. Und wenn sie zu kühn ist — nun, dann werden wir klagen und das Stück verbieten lassen. Es gibt in Deutschland noch Rechtsmittel genug, sich gegen verleumderische Angriffe zu schützen."

Und er lachte. Der Humor dieser Behauptung sagte ihm zu.

Der Abend der Premiere. Sie saßen in ihrer Orchesterloge. Sie in großer Toilette, er elegant, das Monocle im Auge. Ein schönes Paar. Man zeigte sie sich. Man flüsterte über sie. „Das ist Halbart, der berühmte Rechtsanwalt. Sie kennen seine Frau nicht —? Francis Alten — —! Ja, eine blendend schöne Frau!"

„Er verdient ungeheuer viel Geld — —

Drittes Glockenzeichen! Das Haus begann sich langsam zu verdunkeln. Die Tür der Loge öffnete sich — Alfred und Francis drehten sich um — —

— — Da stand Erwin Grütte.

Alfred griff nach der Hand seiner Frau! Ruhe! Ruhe! Sie zitterte am ganzen Körper. Ruhe! Ruhe! Alle Sicherheit fiel von ihr ab! Die Kehle preßte sich ihr zusammen.

Also doch die Falle! Sie hatte Alfred gewarnt!

Der begrüßte den Eintretenden mit offenen Armen. „Erwin du! Kommst du des Stückes wegen?"

„Ja." Erwin küßte Francis die Hand, die sich eiskalt und feucht anfühlte. Die Frau lächelte. Aber die Dunkelheit verhüllte, daß dieses Lächeln eine verzerrte Grimasse tödlichen Schreckens war.

„Kennst du das Stück?" fragte Alfred.

„Ich kenne es. Und deshalb bin ich hergekommen, um zu sehen, wie es auf euch wirkt. Es wird euch vieles interessant vorkommen."

„Deine Schwägerin ist eine große Könnerin! Bist du nicht der Ansicht, Francis?"

Die Frau hauchte ein kaum hörbares Ja.

Das Stück begann. Der Vorhang ging hoch.

XX.

Gleich in der ersten Szene griff von der Bühne das Genie der Nesber an die Nerven des Publikums. Ohne lange Vorbereitung griff sie zu. Die Frau, der sie den Namen Claire gab, stürmt gegen die Fesseln, in die ihres Mannes Eifersucht sie preßt. Dieser Mann, Otto von Brandt, gezeichnet wie Otto Meinberg. Grütte hatte eine Photographie hergegeben, nach der sich der Schauspieler zurecht machte. Francis zuckte auf, als er auf der Bühne erschien.

„Prachtvoll," sagte Halbart zu Erwin, der hinter ihnen saß. „Meinberg wie aus dem Bilde geschnitten! Nicht wahr, Francis?"

Sie antwortete nicht.

Rasend das Tempo des Stücks. Keine Pausen. Auf der Drehbühne liefen, ohne Atem zu holen, die Szenen hintereinander her. Claire kommt, erfüllt von dem Streit mit ihrem Manne, zum Geliebten. „Ich ertrage es nicht! Ich töte mich oder ihn!" „Dann ist es schon gescheiter ihn!" erwidert der Geliebte.

Der Plan entsteht. Zuerst nur im Spiel der geheimsten Wünsche. Dann kühner an die Oberfläche des Bewußtseins dringend. Eine Szene voll dynamischer Kraft der Erotik, als Claire sich dem Geliebten weigert. „Erst versprich, daß du mich befreistl" Er verspricht. Sie läßt ihn schwören. „Töte ihn!" [illegible]

Francis glitt auf ihrem Stuhl zurück. „Ich will gehen."

„Gedulde dich noch ein paar Minuten!" flüsterte hinter ihr Erwin.

„Ich fühle mich — nicht — wohl — —"

Alfred lehnte, weit über die Brüstung vorgebeugt, und ließ den Blick nicht von der Bühne. Der Mann hinter ihm konnte den Ausdruck seines Gesichts nicht erkennen, doch er sah, wie sich die langen, schmalen Hände um die Brüstung der Loge preßten.

Der Plan ist fertig. Claire geht mit ihrem Manne hinaus aufs Gut. Der Geliebte wartet in der Stadt auf ihr Zeichen. „Ich komme ein, zwei Tage vor der Jagd!" sagt er. „Das Gewehr kriege ich schon!" Sie hat in der letzten Minute Zweifel. „Und wenn es nicht gelingt?" Es muß gelingen. Ich brauche die hunderttundzwanzigtausend Mark für den Mann, dem sie gehören. Und ich habe keine Lust, dafür, daß ich dich von einem ungeliebten Gatten befreie, den Märtyrertod zu sterben."

Weiter! Weiter!

Das Publikum sitzt wie im Bann. Es rührt sich nicht. Es wundert sich — die Nesber? Diese feinsinnige, tiefschürfende Dichterin und solch ein Stück? Aber man fühlt den Sturmhauch einer Tragödie, die aus der Wahrheit kommt. „Menschen" ist der Titel des Stückes. Menschen offenbaren sich in ihm — — —

Die Terrasse des Schlosses Waldenburg. Photographisch getreu der Platz. Die gleiche Stimmung. Dunkel, düster der Park. Das Paar an der Brüstung. Die Frau, die lockt — der Mann, der widersteht. Die gleichen Worte — —

(Fortsetzung folgt)

Memeler Dampfboot Sonntag, den 10. Januar 1932 2. Beilage Nr. 8
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Im annektierten Mukden

/ Von Ingenieur H. R. Gola, Mukden

Ich schlendere durch die San Djinlou ins Deutsche Hotel zum Abendessen. Um fünf Uhr zum Abendessen? Ja, leider schon um diese Zeit. Denn ein in allen Sprachen übersetzter Befehl untersagt den Bewohnern der Stadt das Ausgehen nach sechs Uhr abends. So begebe ich mich jetzt schon ins Hotel Lengmüller, da ich einige Bekannte treffen möchte. Mukden hat sich in der kurzen Spanne Zeit sehr verändert. Ueberall flattert die neue Kaiserflagge rot-blau-silbern mit dem eingestickten „Gruß an den neuen Herrn der Mandschurei". Die Fahne wird auf Befehl der Japaner ausgehängt. Wer dieses neue Schutzzeichen für sein Haus nicht hat, der steckt die alte Kaiserfahne zum Fenster hinaus. Wir alle hoffen, durch solche Kleinigkeiten einer gänzlich unbegründeten Verhaftung aus dem Wege zu gehen. China hat sich fast nie an einen Weißen herangewagt. Japan aber weiß, daß ein Haftbefehl auch die Weißen schreckt. Oft kommt der oder jener unter „militärischer Bedeckung zum persönlichen Schutz", wie es dann schön heißt, vom Bahnhof zurück oder er wird aus seiner Wohnung geholt. Japan ist hier der Herr, und man muß sich beugen. Darum gehe ich auch so früh essen und respektiere die etwas unangenehme Verfügung. Vor einigen Tagen kam der Befehl heraus. Und seither sind im Deutschen Hotel keine Zimmer frei. Im gleichen Gebäude befindet sich das dem Hotel gehörende Kino. Die Vorführung beginnt aber erst um viertelzehn. Wer ins Kino will, der muß schon vor Straßensperre dort sein und kann dann nicht mehr nach Hause. Ich vermute, die Hotelgesellschaft wird über diese Verordnung nicht böse sein.

Nehmen Sie mein Palais!

Es gibt überhaupt viele, besonders Ausländer hier, die sich im Grunde nicht sehr über die Zustände beschweren brauchen. Es sind dies meist ständige Bewohner von Mukden. Die Japaner haben als erstes die Enteignung der Häuser der großen chinesischen und mandschurischen Kaufleute angeordnet. Die Idee war nicht neu. Aber die Gegenmaßnahme ist originell. Die Betroffenen haben sich sofort an hier lebende Weiße gewendet und ihnen ihr Haus angetragen. Nicht zum Kauf. Nein, sie schenken das Haus her. Mit einem Vertrag sogar. Denn nach der japanischen Verordnung dürfen ausländische Besitze nicht weggenommen werden. Ich wohne bei einem Bekannten, der in unserer Gesellschaft eine Stelle bekleidet, die ihm nie einen so luxuriösen Haushalt gestatten würde. Nun ist er Besitzer eines zweistöckigen Hauses in der Navinadori und hat einen wunderschönen Marmon-Wagen, zu dem er früher nur sehnsüchtig aufgeblickt hat. Der ehemalige Besitzer, der „frühgeborene Herr H. H. K.-T.", ist mit einem kurzen Gegenschreiben meines Bekannten auf und davon, da er sein Hab und Gut in sicheren Händen weiß. Die Chinesen haben zu den angesiedelten Weißen ein ungeheures Vertrauen, wie vorstehende Zeilen beweisen können. Viele Leute sind durch sie mit einem Schlag Haus- und Autobesitzer geworden. Es gibt tatsächlich Fälle, wo der ehemalige Besitzer zugunsten des neuen bei seiner Bank ein Depot erlegt hat, das nach und nach überwiesen wird, damit der Betreffende auch die erhöhten Haushaltungskosten tragen kann, die ihm sein gewöhnliches Einkommen nie gestattet hätte. Natürlich ist diese „Schenkung" eine Finte, und der rechtmäßige Eigentümer hat eine durch einen Jisöchui (vertrauenswürdigen Beamten) bestätigte Urkunde in Händen.

Bedrohte Beamte

Leider konnten dies nur die privaten Reichen machen. Die begüterten Beamten aber sind nun wirklich um alles gebracht worden, denn die einziehenden Japaner haben ihre Wohnungen, Häuser und Dienerschaft und natürlich auch die Bankkonten mit Beschlag belegt und dank ihrer ausgezeichneten Spione sofort gewußt, welcher der chinesischen Beamten vertrauenswürdig, das heißt japanfreundlich ist und welcher nicht. Diese letzteren wurden, falls sie nicht schon geflohen waren, verhaftet. Aber alle nicht. Japan ist sparsam. Es spart anscheinend sogar mit dem Kerkerraum. Manchen ließ man aus noch nicht ganz geklärten Gründen Zeit, sich aus der Japanerzone zu entfernen. Es sind dies Leute, die ich als Angehörige des Mittelstandes bezeichnen möchte. Sie hatten wohl einige Ersparnisse, aber unbedeutende. Gerade von diesen armen Teufeln waren herrliche Dinge zu bekommen, die in Europa gesucht und schwer bezahlt werden. Alte Stickereien, Statuen, altchinesische Vasen und derlei Dinge. Alles das verkauften sie, um das Geld für die Flucht für sich und die meist zahlreiche Familie aufzutreiben. Denn mit der Bahn konnten sie die Fahrt nicht wagen. Und ein Auto mieten? Da muß man erst mit dem Autobesitzer feilschen und alle möglichen Bedingungen eingehen, die die Fahrt teurer machen, als das ganze Auto wert ist. Und die Mietautos haben fast alle die Japaner, so daß man sich selbst ausrechnen kann, wie die Chinesen behandelt werden.

Silberschätze verschwinden

Ein Teil des Vermögens des Marschalls Tschanghsüliang fiel auch den Japanern in die Hände. Er ist nicht zu verachten. Es sind dies acht Millionen mexikanische Dollar. Japan behält das Geld als Reserve für die künftige Kriegsentschädigung oder zur Deckung der Schäden, die das japanische Militär an chinesischem Eigentum verursacht. Nicht nur, daß China seine Brücken und Bahnen zerstört sieht, muß es auch noch den Aufbau selbst bezahlen. Ein besonders schwerer Fall traf den hier sehr bekannten Kriegsgewinnler T. Y.-L. Er hatte seiner Zeit zu den Banken kein Vertrauen und ließ sich in seinem Palast eigene Stahlkammern in die Keller einbauen. Darin lagen Silberschätze im Werte von 10 Millionen mexikanische Dollar. Sie lagen darin. Denn obwohl die feindliche Besatzung von nichts wissen will, sind die Kammern leer. Das Palais soll versteigert und der Erlös an die chinesische Bevölkerung verteilt werden. Doch die öffentliche Meinung lacht heute schon über die Geste, bei der es bleiben wird, da außer den japanischen Soldaten nicht ein Mensch einen Käsch sehen dürfte.

Seine Majestät

Mitte des Monats November war hier alles sehr erregt. Der Exkaiser Hsuantung oder mit seinem bürgerlichen Namen Mr. Henry Puyi sollte ankommen, um den alten Mandschuthron zu besteigen. Auf ihn baut Japan sehr stark. Und doch war seine erste Forderung an Japan die Zurückziehung der Truppen, da er nicht vor der ganzen Welt als ein Günstling des Inselreiches dastehen will. Sein Eintreffen hatte das alte China wieder aus dem Grabe geholt. Die Straßen waren festlich geschmückt, überall war die Kaiserfahne mit dem Drachen zu sehen, und ehemalige Günstlinge aus der Monarchie trugen die kostbarsten Seidengewänder zur Schau. Hsuantung selbst erschien in der Landestracht, obwohl er sonst meist europäische Kleider trägt. Doch seine Bemühungen scheinen vergeblich zu sein. Hier will man ihm das Zepter in die Hand drücken, und kaum zwei Stunden weit reicht das Gebiet, in dem man ihm teils gezwungen, teils aus politischen Rücksichten zujubelt. Mit Windeseile hatte man den ehemaligen Kaiserpalast renoviert, nachdem man vorher sämtliche Aemter, die bisher dort untergebracht waren, auf die Straße gehetzt hatte. Der Teil, der zur Besichtigung frei war, wurde gesperrt, und die Räume sollen in den Thronsaal umgewandelt worden sein. Alles, was an die Beschießung der Stadt erinnert, wurde weggeräumt, und am Bahnhof hat man die Schlaglöcher der Granaten zugeschüttet. Dann, wie zum Spott, wurde gerade an der Stelle, auf der die Geschosse ihre Opfer niedergerissen hatten, ein Flaggenmast errichtet, auf dem man zuerst die Kaiserfahne und dann die japanische hißte.

Blut für Geld

Der Kampf, den Japan in der Mandschurei führt, ist nicht ein Rachefeldzug für einen ermordeten Offizier, er ist nicht die Strafe für zerstörte Brücken und Straßen. Der eigentliche Kampf geht um die Sicherstellung des Jen. Wenn man nimmt, daß von den 2 850 000 000 Jen, die Japan im Ausland investiert hat, 96 Prozent auf China entfallen, wird man der mandschurischen Angelegenheit schon eine andere Bedeutung beimessen. In die jetzt so oft erwähnte hiesige Eisenbahn allein hat Japan beinahe 450 Millionen gesteckt. Der Wert der Waren, die nun infolge des Boykotts keinen Absatz finden, wird mit 150 Millionen angenommen. Die Mandschurei hält über die Hälfte des japanischen Auslandsvermögens fest (54 Prozent!). Auch die Importziffern geben ein Bild, das auf die Angst Japans um ein wichtiges Gebiet schließen lassen. Von den eingeführten Waren entfallen auf das Inselreich 40 Prozent, während Amerika, England und Rußland zusammen nur 16 Prozent hier absetzen können. Da ja nur für die Chinesen die billigen und allerbilligsten Dinge in Frage kommen, kann man sich die Unmenge Sachen vorstellen, die eingeführt werden. Nun ist ja Japan als billiges Land bekannt; welche Massen da für diese 150 Millionen Jen eingeführt werden können, kann man sich kaum ausdenken. Und alle diese Waren werden nicht verkauft werden können. Das ist ein harter Schlag für Japan. Um sich für die obenerwähnten Boykottverluste ein wenig zu entschädigen, hat die japanische Behörde die von Amerika und England eingeführten Zigaretten mit einer so enormen Steuer belegt, daß sie nur aus den drei beliebtesten Sorten monatlich 200 000 Dollar zieht.

Arme Bauern

Am meisten leiden hier die Bauern der Umgebung. Sie tragen oft Stunden weit ihre bescheidenen Produkte zur Stadt. Bis zum Tor kommen sie. Der Posten untersucht ihre Papiere oder verlangt sie mindestens. Da steht nun zum Beispiel der arme Metsedi (Gemüsehändler) mit den letzten Kohlköpfen, die er von dem bereiften Feld genommen hat. Er will sie verkaufen, und der Soldat verlangt ein Papier, damit er in die Stadt darf. Wo hätte er es sich beschaffen sollen? In die Stadt, wo er es bekäme, darf er nicht zum Kommando hinein, und in seinem Dorf ist nur ein Anschlag, den er nicht lesen kann. Der besagt, daß er dort und dort Ausweisdokumente ausgestellt bekommt. Aber er fürchtet sich, dorthin zu gehen. Erstens sind bis dorthin viele, viele Li (die chinesische Meile), der Weg ist öde, und es gibt viele Räuber. Und wenn er letzten Endes wirklich dort ankommt, wer bürgt ihm, daß er das Chudsau, den Paß, bekommt? Doch alle, ob chinesischer Bauer oder europäischer Doktor, wir dürfen nur auf dem Gehsteig gehen. Wehe, wenn man, außer bei einem Uebergang, auf der Straße gehen würde. Sofort kommt ein Soldat und führt den Europäer mit höflichen Worten, den Kuli mit Kolbenstößen, auf den erlaubten Gehweg zurück.

Konjunktur für Räuber

Eines stimmt. Die Räuber haben durch die derzeitigen Verhältnisse eine willkommene Konjunktur. Die Räuber hier oben in der Mandschurei unterscheiden sich wesentlich von denen in den südlicheren Provinzen. Dort sind es meist durch Not und Hunger getriebene Menschen, die im Raub ihre Lebensmöglichkeit finden. Hier rekrutieren sich die Banden meist aus davongelaufenen Soldaten der vielen Generale, die sich bis vor kurzem in den Haaren lagen. Und gerade sie sind die gefährlicheren. Man nützt sie doppelt aus. Von seiten der Japaner bekommen sie Waffen und kämpfen als irreguläre Truppen gegen ihre ehemaligen Befehlshaber. Doch dabei bleibt es nicht immer. Es ist ja auch einleuchtend, daß der Ueberfall auf ein ungeschütztes Dorf leichter durchzuführen ist, als gegen gut ausgerüstetes Militär zu kämpfen. Doch dadurch geben sie einen willkommenen Grund, daß Japan „im Interesse der Bevölkerung" einen Ort nach dem andern besetzt. Ein Gutes haben diese Burschen aber doch. Sie befördern die Briefe, die sonst nur sehr schwer oder gar nicht in das unbesetzte China kommen sollen. Wir haben hier eine ziemlich strenge Zensur, die uns sogar die chinesisch-englischen Zeitungen vorenthält.

Man sucht Granaten

Ein aus Harbin (Charbin) kommender Engländer berichtete, daß man feindliche Offiziere an die russische Grenze gesandt hatte, die beauftragt waren, Granatsplitter und Schrapnellreste zu sammeln. Aber die Geschoßtrümmer stammten aus der Zeit des Russisch-Chinesischen Krieges, der schon Jahre zurückliegt. Wert wurde nur auf russische Munitionsstücke gelegt. Der Zweck sollte vermutlich die Herbeischaffung der Beweise sein, China verwende russische Geschosse, werde also von den Sowjets unterstützt. Dies ist ein Schlag gegen den Gouverneur der Provinz Heilungiang Machanschan. Vielleicht wandert das eine oder andere dieser Eisenstücke nach Paris auf den Tisch der Völkerbundssitzung, die sich nicht einig werden kann, wie dieser Brand zu löschen wäre.

Kleine Unglücksfälle

Dieser glimmende Brand fordert so viele öffentlich kaum genannte Opfer durch die täglich gemeldeten Kämpfe, daß die kleinen gar nicht gezählt werden können. Viele gehen an jedem Tag zu Grunde, von denen man nur durch Zufall etwas erfährt. Einige Beispiele: Am 24. November hatte ein chinesischer Bahnbeamter so wie alle Tage seinen Dienst bei dem auslaufenden Zug versehen und laut Vorschrift die Nummern der einzelnen Waggons aufgeschrieben. Er wurde als Spion an die Mauer gestellt und kurzerhand erschossen. Ein Bauer fand eine kleine japanische Fahne und wollte sie seinen Kindern mit nach Hause nehmen. Er kam nie mehr zu den Seinigen. Unterwegs traf er auf ein chinesisches Streikkommando. Die Freude, die er seinem Buben machen wollte, kostete ihm das Leben. Am nächsten Tage fand man seinen von Bajonetten zerstochenen Körper im Straßengraben. In Hsinminten wurde unter vielen Entschuldigungen und Bedauern ein junger Russe begraben. Er war mit seiner Kamera zu weit in die „neutrale Zone" vorgekommen, um für eine Zeitung Bilder zu bringen. Trotz des Erlaubnisscheines, den er in der Tasche hatte, wurde sein Tun als feindselige Tätigkeit angesehen. Ob wirklich unabsichtlich oder ob aus Vorsicht, er wurde durch eine Maschinengewehrgarbe niedergemacht und dann wurden noch zur Sicherheit seine Platten belichtet. Die leeren Kassetten bewiesen dies.

Lieber nicht reisen

Der direkte Zugverkehr ist nach außen hin nicht unterbrochen. Aber jeder hütet sich, den Zug zu besteigen. Erstens, weil der Zug nur sicher bis zur Liaonho-Brücke verkehren würde und von dort nur mehr auf dem Papier seine Fahrt fortsetzt. Und zweitens, weil es bei der jetzigen bitteren Kälte niemand einfällt, eventuell in einem ungeheizten Waggon auf freier Strecke zu frieren. Denn es kommt oft und oft vor, daß die Lokomotive für militärische Zwecke mitten auf der Linie beansprucht wird, einfach ohne Waggons weiterfährt, und mit ihr ist natürlich auf Stunden hinaus die schöne warme Dampfheizung verschwunden.

Berliner Tagebuch

Silvester — Müdes Neujahr — Prozesse um Reinhardt — Karstadt zieht ein — 330 000 Berliner weniger — Ein Sachse in Berlin — Das himmlische Du

Berlin, im Januar.

„Die Nacht ohne Krise" hieß der größte der Berliner Silvesterbälle. (Ein Witzwort sagte: „Die Nacht ohne Christen" wäre richtiger gewesen.) Silvester wird immer noch in Berlin richtig gefeiert — als Karnevalsersatz. Natürlich wurde überall etwas weniger Punsch getrunken als in den Vorjahren. Wo es vor zwölf Monaten noch zum Sekt reichte, reichte es diesmal nur zum Wein, wer damals das neue Jahr mit Wein grüßte, sagte diesmal Prosit Neujahr mit Bier. Aber die durch Not und Krise eingedämmte frohe Grundlaune des Berliner Gemüts brach sich zu Silvester ungehemmt Bahn. Früh um zehn Uhr am Neujahrstage wollten die „Dauerhaften" noch immer nicht nach Hause gehen. Aber dann kam das große Ausruhen nach der langen Serie der allzuvielen Feiertage. Ein paar Tage lang schien abends die große Stadt wie ausgestorben. Leer die Restaurants, leer die Theater, leer die Cafehäuser. In den Büros gab es viele neue freie Plätze, der Abbau hat abermals die Zahl der Schaffenden dezimiert. Es war noch ein paar Tage Burgfrieden, da schwiegen die Stimmen der Unruhe und Unzufriedenheit. Aber pünktlich am Morgen des 6. Januar ist im D-Zug aus München mit einem Stabe von acht Mann Adolf Hitler aus München in Berlin eingetroffen — am anderen Morgen kam aus Magdeburg der Reichsbannerpräsident Hörsing, um den sich die antihitlersche „Eiserne Front" konzentrieren soll. Es sieht aus wie ein Aufmarsch zu neuen Kämpfen. Hie und da zuckt ein Streikflämmchen. Gestern traten die Möbelpacker in den Streik, die aber im Augenblick kein sehr notwendiges Handwerk darstellen. Heftiger fiel schon das Ausbleiben der Mittagszeitung auf, deren Rotationsdrucker heute in den Ausstand traten und dann den freien Vormittag zu einem Umzug durch das Zeitungsviertel benützten. Das weckt Neugierde, das schafft Diskussionen. Und so reiben sich allmählich die Leute den Schlaf aus den Augen, und das neue Jahr kommt in Gang.

Für die Frauen fängt es mit den Inventurausverkäufen an. Am frühen Vormittag beginnt die Wallfahrt nach der Leipziger Straße. Die Untergrundbahn ist gesteckt voll. Es fällt ihr nicht etwa ein, bei dieser Hochkonjunktur mehr Wagen einzulegen und so „Dienst am Kunden" zu üben. Die Banken haben's verboten. Die Bahn sitzt so tief in der Kreide bei den Banken, daß sie ihnen ein diktatorisches Aufsichtsrecht einräumen mußte. Nun sehen die Banken darauf, daß kein Pfennig mehr Spesen als unumgänglich nötig gemacht wird und daß das vorhandene Material aufs äußerste ausgenutzt und angespannt wird. Wir bekommen einen Vorgeschmack: wie wir behandelt würden, wenn alle kommunalen Einrichtungen privat verwaltet würden.

Der Abbau der „öffentlichen Hand" schreitet ja vorwärts. Der Preußische Staat hat vor einiger Zeit die Kroll-Oper geschlossen (wieviele Millionen wurden in ihre Erneuerung gesteckt, als sie „unvermeidbar notwendig" war!), jetzt ist die Schließung des Schiller-Theaters beschlossen worden. Das wurde vor ein paar Jahren den Staatstheatern angegliedert, die auch wie die Privattheater ihre Dependance im Westen haben wollten. Der riesige Konzern der Staatstheater war von seinen Lenkern nie richtig zu übersehen, nun fällt er auseinander. Theater als Konzerngeschäft — das geht ja nie gut aus. Eben haben wir lesen müssen, daß der berühmteste Theaterkonzernbesitzer Max Reinhardt aus seinen Theatern „keinen Pfennig Einnahmen" bezieht. Das wurde bekannt anläßlich eines Nachspiels zu dem peinlichen Prozeß, den Max Reinhardt mit seiner geschiedenen Gattin Else Heims führt. Er zahlt ihr keine Unterstützung mehr, weil er, nach seiner Behauptung, selbst kein hinreichendes Einkommen mehr habe. Ueberdies brauche sie zu viel Geld. Sie habe eine Wohnung, die 500 Mark Miete koste. Gerade den Vorwurf hätte der geschiedene Ehegatte nicht machen dürfen, der sommers in einem Schloß in Salzburg, winters im Schloß Bellevue und bei seinem Aufenthalt in Wien in der Hofburg und bei seinen Reisen die Fürstenzimmer der ersten Hotels bewohnt. Es ist ungewöhnlich betrüblich, daß der ruhmreichste der deutschen Regisseure der Oeffentlichkeit Veranlassung gibt, sich mit seinen Privatangelegenheiten zu beschäftigen. Daß ihm seine Theater keine großen Gewinne mehr abwerfen, ist ja glaubhaft. Aber wie werden sie auch geleitet! Das Haupt ist immer auf Reisen. In seiner Abwesenheit arbeitet ein Stab hochbezahlter Direktoren gegeneinander. Ein Theater zu leiten, würde die Fähigkeit einer einzelnen Persönlichkeit vollkommen in Anspruch nehmen. Würde Max Reinhardt sein geniales Können nur auf den Ausgangspunkt seiner direktorialen Praxis, auf das Deutsche Theater konzentrieren, so würde er keine Sorgen haben. Er könnte es sich gestatten, alle vier Wochen eine Premiere herauszubringen, die, mit dem Siegel seiner Könnerschaft versehen, vier Wochen lang ausverkauft wäre. Wahrscheinlich würde er das Geld scheffeln. So verzettelt er seine Kraft an Gastspiele und an die „Leitung" von acht Theatern, die er nicht übersehen kann. Das kann ja nicht gut gehen. Ueberall, so auch hier, wirkt der Konzernbazillus lebensgefährlich....

Einen ganzen Konzern haben wir jetzt in Berlin einziehen sehen, den Karstadt-Konzern. Er hatte seine Zentrale bisher in Hamburg. In Berlin errichtete er vor ein paar Jahren das modernste Warenhaus Europas — in Neukölln am Herrmann-Platz. Die Wahl des Ortes an der südöstlichen Peripherie der Weltstadt überraschte. Warum nicht im Zentrum? Warum nicht in der City? Die Konzernregenten sagten: Die Lage spielt keine Rolle. Mit der Untergrundbahn kommt man ja in einer Viertelstunde aus jeder Stadtgegend Berlins bequem zu uns. Und im Keller des Warenhauses wurde eine eigene Untergrundbahnstation errichtet. Das Exempel hat nicht ganz gestimmt. Die Besucher des Kaufhauses wollen mit dem Pfennig und dem Groschen sparen — die Fahrt mit der Untergrundbahn aber wirkt infolge der jetzigen hohen Verkehrstarife verteuernd. Aber trotzdem hat der Karstadt-Konzern sein Schwergewicht nun nach Berlin verlegt. Der frühere Oberbürgermeister Böß hat sich die größte Mühe gegeben, die Verlegung der Karstadtbetriebe nach Berlin durchzusetzen. Die Städte haben es in der Hand, durch die Zusage steuerlicher Erleichterungen, zuweilen auch durch das Versprechen von Lieferungsaufträgen, sich neuen Zuzug zu verschaffen. Die Berliner Führer sind jetzt etwas ängstlich hinsichtlich der künftigen Berliner Bevölkerungsziffer. Ihr Rückgang ist sensationell; er beträgt beinahe die Einwohnerzahl einer mittleren Großstadt. Am letzten Silvestertage haben 330 000 Berliner weniger „Prosit Neujahr" gerufen als ein Jahr vorher. Deshalb ist uns der Zuzug der Karstadt-Verwaltung so sympathisch. 600 Möbelwagen waren nötig, um die Akten und Geschäftsbücher des Konzerns aus Hamburg nach Berlin zu bringen. In dem großen neuen Karstadt-Bürohaus am Alexanderplatz werden 1600 Angestellte arbeiten, von denen die Hälfte neu nach Berlin zugewandert ist. Sechzehn Geldschränke allein sind aus Hamburg neu eingewandert; es war ein optimistischer Anblick.

... heute haben sie einen Sorgenbrecher Berlins begraben: Schorsch Ruselli. Das war der größte sächsische Komiker, der in Berlin Fuß gefaßt hatte. Er stammte aus Dresden — der italienische Anklang seines Namens kam von den italienischen Bauarbeitern, die August der Starke zum Bau der Dresdner Hofkirche an die Elbe kommen ließ. Die Erinnerung an August den Starken ehrte Schorsch Ruselli dadurch, daß er vierzehn Kinder hatte. Er hat darüber den Humor nicht verloren. In braunen Hosen trat er auf, mit schwarzem „Schniepel", in niedrigem Stehumlegekragen, eine graue Melone auf dem Kopf und im Mund die ewig zerknautschte Zigarre. Jeden Monat sang er neue Lieder ...

„Lehmanns Paul
ist zum Essen viel zu faul.
Ißt er einmal Sauerkraut,
braucht er einen, der ihm kaut
und noch einen, der's verdaut —
So faul ist der!"

Das sang er auf die Melodie von „Waldeslust". ... es war umwerfend. An seiner schönsten Rolle war ich ein wenig beteiligt — es war der Petrus in meinem Zille-Spiel vom Pinselheinrich. Da wandelte er durch einen Märchenhimmel, den Hermann Krehan in sanften Farben hingepinselt hatte, und gab milde Weisheiten in einem leuchtenden Humor von sich. Es fielen ihm muntere Dinge auf der Bühne ein. Da sagte er improvisierend zu Vater Zille: „Sie sollen doch auf Erden manchmal etwas freie Bilder gemalt haben — hamse nicht eins bei sich?" Und als das schöne Zille-Lied Willi Kollo's verklungen war, da ging Petrus-Ruselli auf Zille zu und sagte: „Wissense was — wir wollen Du zueinander sagen!" Brüderschaft im Himmel. Und dabei wackelte er selig mit den himmlischen Flügeln. Nun wird ihn der richtige Petrus selber an der Himmelstür empfangen, und ich bin sicher, er wird ihm gleich das himmlische Du anbieten ...

Der Berliner Bär.

Heirats-Anzeigen

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Austit. überzeugt sof.
Stabrey, Berlin
Stolpische Str 48

Aelt. Beamtenwitwe, ev., wünscht die Bekanntschaft eines 55- bis 70jähr. bess. Herrn zwecks Heirat. Zuschr. u. 8815 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes erb. [8365

Verloren Gefunden

Verloren
br. gefüttert. Herren-Lederhandschuh in der Ankerstr. Geg. Belohn. abzug. b. Proukschat, Ankerstr. 15. [8345

Kleiner Schlüssel
auf dem Wege Post—Thomasstr. verloren. Abzugeben bei [8360
Kaestner's Söhne Nachf.

Kapitalien

Suche 1500 Lit gegen gute Sicherheit und hohe Zinsen per bald, evtl. Teilhaber f. Gesch. u. Schlosserei. Angeb. unt. 8805 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8311

6—7000 Lit
a. Geschäftsgrundstück (goldsichere Hypothek) von sofort ges. Angebote unter 8806 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8307

20 000 Lit
z. zweiten Stelle auf ein Stadtgrundstück gesucht. Angeb. unter 8800 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8296

1000 Lit
kurzfristig gegen hohe Sicherheit u. Zinsen gesucht. Angeb. unter 8807 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8312

Suche 20 000 Lit
Hypothek z. Ablösung. Ang. u. 8826 an die Abfertigungsst. d. Bl. [8396

15 000 Lit
hypothekarisch auf Stadtgrundstück zu vergeben. Ang. u. 8813 an die Abfertigungsst. d. Bl. (8348

5—6000 Lit
z. Ablös. einer Bankhypoth. v. 1. od. 15. 2. ges. Ang. u. 8812 an d. Abfertigungsst. d. Bl. [8347

5000 Lit
gegen Wechsel auf ½ Jahr, I. Sicherheit, ges. Ang. u. 8819 an d. Abfertigungsst. d. Bl. [8378

10 000—12 000 Lit
z. 1. Stelle zur Ablösung d. Hypothek a. ein Stadtgrundst. ges. Ang. u. 8822 an die Abfertigungsst. d. Bl. [8385

Zirka 5000 Lit
gegen Sicherheit, ges. Ang. u. 8823 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [8392

Bekanntmachungen

Konkursverfahren

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Jankel Guttmann in Memel wird heute am 4. Januar 1932 mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Louis Bluhm in Memel wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 27. Februar 1932 bei dem Gericht anzumelden.

Erste Gläubigerversammlung ist auf den 4. Februar 1932 vormittags 9 Uhr Zimmer 63, Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 10. März 1932 vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 9, anberaumt.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 30. Januar 1932 ist angeordnet. [8816

Memel, den 4. Januar 1932.
Das Amtsgericht.

Inventur-AUSVERKAUF-

Unbarmherzig

hat die wirtschaftliche Entwicklung Verdienst und Einkommen geschmälert. Darum habe ich für die Zeit meines **Montag, den 11., 8½ Uhr vormittags** beginnenden

Inventur-Ausverkaufs die Preise unbarmherzig reduziert

und dadurch den Weg für die so lange zurückgestellten Anschaffungen frei gemacht! Man kann wieder kaufen — gute Ware für spottwenig Geld!

Einige Beispiele:

Posten **Herrensocken** einfarbig und gemustert 1.50, 1,35, 1.20 — **1.05**

Posten **Damenstrümpfe**
Baumwollflor **0.75**
Kunstseide **3.75**

Posten **wollene Damenstrümpfe** Restpaare **extra billig**

Posten **Handschuhe** für Kinder, Wolle gestrickt, verschiedene Grössen, zum Aussuchen . . . . . Paar — **1.95**

Posten **Handschuhe** für Damen, Wolle gestrickt und Trikot, warm gefüttert 3.35, 2.75, 2.45 — **2.20**

Auf **Damenhandschuhe** mit reizem Reklamepreis versehen, trotzdem **10% Rabatt**

Ein Posten reinwollene, gestrickte **Schlüpfer** in feinen Farben — **9.95**

Waffelhandtuch 55 cm breit . . . . . jetzt — **1.95**

Posten **Handtuchstoffe** jetzt nur 0.95 — **0.60**

Pyjama-Flanelle echtfarbig, in schönen Streifen 1.80, 1.50 — **1.25**

Posten **Velours** moderne Muster, für Kleider und Blusen 2.70, 2.40, 1.95 — **1.80**

Kleiderveloure gewebte Muster, gut tragfähig . . . . — **2.25**

Handarbeiten aller Art jetzt **20% Rabatt**

Pulloverstoffe echtfarbig . . . . . nur — **2.25**

Morgenrockstoffe Samtvelour und Ratine . nur 4.50, 3.90 — **2.95**

Croisse Finett weiss, für Leibwäsche . . . . . nur — **1.75**

Schürzenstoffe Water, echtfarbig, ca. 120 cm breit 3.75, 3.50 — **2.70**

Schürzensatin moderne Muster . . . . . — **2.95**

Wäschestoffe aller Art spottbillig

Posten **Gobelinstoffe** moderne Muster . . . . . von **7.80** an

Rips Epingle der moderne Möbelstoff, echtfarbig, ca. 130 cm breit . . . . . jetzt nur **19.50**

Möbelplüsch neue Muster . . . . . von **29.—** an

Läuferstoffe werden **restlos geräumt** und zu jedem annehmbaren **Preise ausverkauft**

Auf **Tischdecken, Divandecken Gobelins, Damast Tischzeuge** jetzt **20% Rabatt**

Posten **Tischdeckenstoffe**

früher	15.—	12.—	6.90
jetzt	**10.50**	**8.50**	**4.95**

Hemdenbarchent echtfarbig . . . . . 1.50, 1.35, 1.25 — **1.15**

Bettbezugsstoffe
Züchen 80 cm breit 1.95 **1.75**
130 cm breit **2.95**

Posten **Oberhemdenstoffe** Perkal, Zefir, Trikoline usw. . 2.95, 1.95 — **1.50**

Posten **farbige Wäschestoffe** jetzt nur . . . . . 2.75 — **1.65**

Gardinenstoffe 1 grosser Posten Meterware

früher	6.—	5.25	5.—	4.50
jetzt nur	**4.80**	**3.50**	**2.95**	**2.70**

Abgepasste Gardinen
Auf diese gewähre ich einen Rabatt von **20%**
Einzelne Fenster 25% Rabatt

Mantelstoffe
Einzelne Coupons zu Mänteln ganz enorm herabgesetzt
Zum Beispiel:

früher bis	45.—	33.—	30.—	19.50
jetzt nur	**29.50**	**22.50**	**19.50**	**13.50**

Posten **Kleidervelvet**
Hochflorig, glanzreich, einfarbig jetzt nur **9.95**
gemustert . . . . . jetzt nur **10.95**

Posten moderner **Kleiderstoffe** Boucle, Noppeta, Karo, Diagonale, usw. enorm billig . . . . . 4.90, 3.90 — **2.95**

früher bis	19.50	15.00	9.00
jetzt nur	**13.50**	**10.50**	**6.50**

Auf Sommerstoffe
Wollmusseline, Kunstseide, Voile usw.
20% Rabatt

Seidenstoffe

	Taffet	Crepe de chine	Crep Marocco	Veloutale
jetzt nur	**10.50**	**12.—**	**15.—**	**16.50**

	Crep Marokain	Crep Maroquette	Romain Diagonal
jetzt nur	**18.—**	**19.80**	**25.50**

Spitzenstoffe schwarz und moderne Farben, ca. 90 cm breit . . . . . 29.70, 27.—, 22.50 — **19.50**

Auf **Strickwaren** **20% Rabatt** Markenartikel ausgenommen

Anzugstoffe zu Serienpreisen

Serie	IV	III	II	I
	25.—	**22.50**	**19.50**	**18.—**

Ulsterstoffe 1 Posten halbschwre Qualität m. karierter Abseite . . . . . — **15.—**

Einmaliges Angebot! Auf **sämtl. Ulsterstoffe** **20% Rabatt**

1 Posten **blau Twill** nur solange Vorrat reicht . . . . — **21.60**

Auf alle nicht besonders herabgesetzten Waren **10% Sonderrabatt** Markenartikel ausgenommen

Georg Silbermann

Marktstrasse Nr. 6 — Telefon Nr. 896 — Marktstrasse Nr. 6

Beachten Sie meine Schaufenster-Dekoration

Verkauf nur gegen bar — **Verkauf nur gegen bar**

Umstellungs-Rätsel

Ein Jüngling hatt' ein Liebchen hold,
Ein andrer darum freien wollt'.
Er ging zum Vater, bat gar hoch,
Zu lassen ihm die Tochter doch.
Der Vater schaut' ihn lächelnd an
Und sprach: Mein lieber junger Mann
Die Antwort darauf nehme dir
Aus ihrem Namen selbst von mir.
Denn dessen Zeichen, recht gestellt,
Verkünden dir, was dir gefällt.
Vier Silben macht der Name aus,
Du machst drei in zwei Worten draus,
Und nimmst mit deinem Bräutchen hin
Den Namen mancher Königin.
Nun sag' mir an in kurzer Zeit:
Wie hieß die Braut, wie der Bescheid?

Gedankentraining „Intelligente Diebe"

Ein Maler, der durch seine Gemälde und Zeichnungen viel Geld erworben hatte, hatte sich einen Geldschrank gekauft. Das Schloß des Geldschranks ließ sich nur nach Einstellung einer bestimmten Geheimnummer öffnen. Da der Maler kein großes Zahlengedächtnis besaß, er sich aber die Geheimnummer nicht mit Ziffern aufschreiben wollte, so fertigte er sich obige Zeichnung an. In der Meinung, daß seine Geheimnummer Unberufenen nun wirklich eine Geheimnummer blieb, ließ er die Zeichnung leider sorglos und offen herumliegen. Eines Morgens fand er den Geldschrank geöffnet und seines wertvollen Inhalts beraubt vor. Wie war es den Dieben möglich gewesen, die Geheimnummer zu erfahren?

Auflösungen der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage:

Des Silben-Rätsels

1. Wisconsin. 2. Anekdote. 3. Scheveningen. 4. Matterhorn. 5. Aleppo. 6. Narew. 7. Extemporale. 8. Regierung. 9. Sakrament. 10. Putbus. 11. Amati. 12. Rinkart.

— Was man erspart, ist gewonnen. —

Des Rätsels

Majoran — Majorat.

Des Rösselsprungs

Das Wort ist ein Fächer! Zwischen den Stäben
Blicken ein Paar schöne Augen hervor;
Der Fächer ist nur ein lieblicher Flor,
Er verdeckt mir zwar das Gesicht,
Aber das Mädchen verbirgt er nicht,
Weil das schönste, was es besitzt,
Das Auge, nur ins Auge blitzt (Goethe).

Geleitet von Schachmeister Karl Helling

Partie Nr. 89. — Unregelmäßig.

Wie leicht eine überlegene Stellung durch eine kleine Überstürzung verdorben werden kann, zeigt die folgende Partie aus dem Turnier zu Veldes.

Weiß: **Kostitsch.** Schwarz: **Bogoljubow.**

1. Sg1—f3 d7—d5
2. c2—c4 e7—e6
3. g2—g3 Sg8—f6
4. Lf1—g2 Lf8—e7
5. 0—0 0—0
6. b2—b3 . . . .

Erst jetzt muß der Bauer c4 gedeckt werden. Bevor Schwarz rochiert hatte, konnte er immer nach dX c mit Da4+ nebst DXc4 zurückgeholt werden.

6. . . . . c7—c5
7. c4Xd5 Sf6Xd5

Nach eXd könnte Weiß mit d2—d4 in eine vorteilhafte Variante des Damengambits einlenken.

8. Lc1—b2 Sb8—c6
9. Sb1—a3 a7—a5

Ein plausibles Gegenspiel, das die durch b2—b3 geschaffene Angriffsmarke ausnützt.

10. Sa3—c4 a5—a4
11. Sf3—e5 Sc6Xe5
12. Sc4Xe5 a4—a3
13. Lb2—c3 f7—f6

Stark in Betracht kam hier Le7—f6. Weiß hätte mit Se5—g4 den Bauern d2 aufgeben müssen, um sich später am Bauern c5 schadlos zu halten.

14. Se5—d3 Ta8—a7
15. Ta1—c1 b7—b6
16. Sd3—f4 Sd5Xf4
17. g3Xf4 Dd8—d6
18. e2—e3 Lc8—a6
19. Tf1—e1 . . . .

(Vergleiche das Diagramm auf der 3. Spalte)

Die Strategie des Schwarzen hat gesiegt. Mit Ld3 konnte er den Weißen völlig lahmlegen. Der nächste Zug verliert aber alles.

19. . . . . e6—e5?
20. Dd1—h5! e5Xf4
21. Lg2—d5+ Kg8—h8
22. Ld5—e4! g7—g6

Weiß beherrscht jetzt die Situation.

23. Le4Xg6 Le7—d8
24. Lg6—f5 Ta7—g7+
25. Kg1—h1 f4Xe3
26. d2Xe3 La6—b7+
27. e3—e4 Dd6—f4
28. f2—f3 Lb7—a6

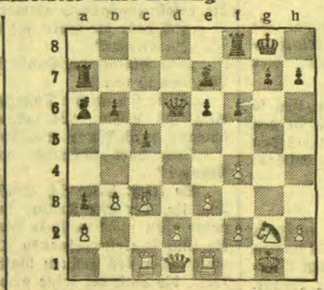
29. Tc1—d1 Df4—c7

Es drohte Lc3—d2 nebst Lh6, außerdem aber auch TXd8 nebst LXf6.

30. Dh5—b6 Tf8—f7
31. Td1—d2 La6—c8
32. Te1—d1 Lf8—e7
33. Td2—d7! . . . .

Der entscheidende Einbruch.

33. . . . . Lc8Xd7
34. Td1Xd7 Dc7—c6



Eine bessere Verteidigung war Db8. Nach dem Textzug folgt ein rascher Zusammenbruch.

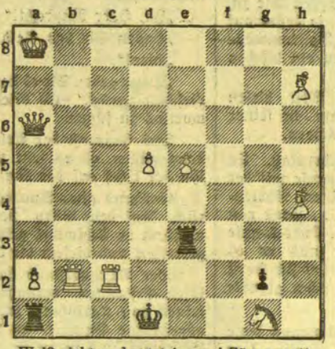
35. Td7Xe6 fXe6
36. Lc3Xf6 . . . .

Jetzt droht DXh7 matt. Schwarz verliert einen Turm.

36. . . . . Kh8—g8
37. Lf6Xg7 Dc6Xh6
38. Lg7Xh6 b6—b5
39. Lh6—e3 c5—c4
40. b3Xc4 b5—b4
41. Le3—c5! Te7—b7
42. Lf5—e6+ Kg8—g7
43. Lc5—d4+ Kg7—g6
44. c4—c5

und Schwarz gab auf.

Aufgabe Nr. 89. — J. N. Babson.



Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 88.

B. Harley. Matt in drei Zügen. Weiß: Kg1, Tf1, Dg8, Ld5, Sd4, Bc3 (6). Schwarz: Ka2, Tb3, Sf8, Sg7, Bf6 (5).
1. Ld5—h1 (droht DXb3 matt) Sg7—e6
2. Dg7—g2+ Tb3—b2 (falls Ka3 3. Ta1 matt) Dg2—a8 matt; 1. . . . Sf8—e6
2. Dg8—a8 nebst 3. Da8—a1 matt resp.
3. Da8—g2 matt.

Heitere Ecke

Im Zeichen der Notverordnungen
Der Aequator wird um ein weiteres Loch enger geschnallt.

„Ach Gott! Mein Ohr juckt mich!"

Au weh! — lassen Sie ihn doch etwas sagen!

Der Sonntagsgast

Beilage zum „Memeler Dampfboot"

Nummer 2 — Sonntag, den 10. Januar 1932 — 84. Jahrgang

Der Heimweg vom Kränzchen | Von Wolfgang Federau

In ihrem neuen, resedafarbenen Kostüm und dem dazu passenden Hut, frisch und graziös, betrat Ingrid das Zimmer ihres Mannes. „Also — ich gehe jetzt," sagte sie versöhnlich lächelnd. Sie wollte die lebhafte Auseinandersetzung von vorhin vergessen machen. Sie war bereit nachzugeben, denn sie fühlte sich im Unrecht, wenn sie auch noch nicht die Selbstüberwindung aufbrachte, dies offen einzugestehen.

Der Mann drehte ihr sein Gesicht nur halb zu. Sah ihr nicht in die Augen. Blätterte mit gespielter Gleichgültigkeit weiter in seiner Zeitung.

„So — gehst du jetzt?" warf er nachlässig hin.

„Ja," wiederholte die Frau mit unverkennbarer Schärfe im Ton. „So ein Dickkopf," dachte sie. „Wo ich doch schon wieder so nett zu ihm bin."

„Gut," meinte Jürgen gleichgültig.

„Sagst du mir nicht einmal: Auf Wiedersehen?" fragte Ingrid.

„Auf Wiedersehen," kam seine Stimme, kalt, ablehnend.

„Du wirst mich doch abholen?" fragte die Frau, gekränkt und unruhig zugleich. „Der Park ist immer so schlecht beleuchtet, und dann — man hat in den letzten Tagen doch öfter von Ueberfällen und so in der Zeitung gelesen."

Der Mann hatte ihr schon wieder den Rücken gekehrt.

„Ich habe dir bereits vorher gesagt," meinte er mit leiser Stimme, deren Festigkeit jedoch an seinem Entschluß keinen Zweifel aufkommen ließ, „daß ich es für unrecht halte, dein Benehmen. An fünf Tagen der Woche bindet mich mein Beruf bis spät in den Abend an mein Büro. An dem einen Tage, wo ich mich für den Nachmittag frei machen kann, hast du keine Zeit für mich. Da mußt du an deinem Damenkränzchen teilnehmen. Du darfst dich nicht wundern, wenn ich daraus den einzig möglichen Schluß ziehe, daß deine Freundinnen dir wichtiger sind als dein Mann. Ein schmerzlicher Schluß, eine peinigende Erkenntnis für mich. Aber da du alt und klug genug sein mußt, dir selbst über dein Tun und Lassen Rechenschaft abzulegen, so werde ich meinerseits . . . Kurz und gut: hast du keine Zeit für mich übrig, so habe ich auch keine für dich. Und kann dich deshalb, so leid es mir auch tut, auch nicht abholen."

Er schwieg und Ingrid stand einen Augenblick zitternd da. Sie spürte, wie ihre Augen feucht wurden, und suchte nach einer geeigneten Antwort. Nein — sie konnte nicht klein beigeben — durfte es nicht. Das war sie ihrer Würde, ihrer Selbstachtung schuldig.

„Wie du willst," sagte sie darum endlich schnippisch. „Hoffentlich wirst du es nicht noch einmal bereuen."

Ihr Temperament überrannte sie wieder. Sie warf im Hinausgehen die Tür krachend hinter sich zu. Der zurückbleibende Mann nahm langsam eine Zigarette aus der Tasche, zündete sie an, blickte dem aufsteigenden Rauch versonnen und lächelnd nach . . .

Gegen zehn Uhr des Abends erschien Frau Ingrid auf der Polizeiwache und verlangte, den Reviervorsteher zu sprechen. Ihr Aussehen erinnerte in nichts an die adrette, schmucke, elegante Dame, als die sie von Hause fortgegangen war. Ihr hübsches Kostüm war zerknittert, der Pelzbesatz des Kragens zum Teil abgerissen, wirr quoll das Haar unter dem verbeulten Hut hervor, und das safranfarbene Besuchstäschchen hing kläglich an einem einzelnen Bügel — der zweite war herausgerissen.

Der Offizier vom Dienst, der sie kannte, musterte sie überrascht. „Aber gnädige Frau — wie schauen Sie denn aus?" meinte er teilnehmend.

Aufgeregt, mit gerötetem Antlitz und fliegendem Atem erzählte sie. Sie wäre auf dem Heimweg von ihrem Kränzchen gewesen, ihr Gatte hätte sie, durch Arbeit behindert, leider nicht abholen können. An der großen Eiche im Stadtpark, wo die Bank aus Birkenästen stehe, sei plötzlich ein Mann, ein unheimlich aussehender Mann mit großem wüstem Vollbart, ein Vagabund offenbar, aus dem Unterholz hervorgebrochen. Sei auf sie zugestürzt und — ja, es habe einen kurzen, heftigen Kampf gegeben. Sie habe aber so laut, so gellend um Hilfe geschrien, daß der Mann es wohl mit der Angst zu tun bekommen habe. Jedenfalls habe er sie einen Augenblick losgelassen, und es sei ihr gelungen, zu entkommen. Vielleicht halte er sich noch im Park versteckt, warte auf eine günstigere Gelegenheit.

Sie beschrieb den Fremden sehr genau.

„Ich werde sofort eine Streife ausschicken — ich werde die Streife selbst führen," sagte der Offizier. „Diesem Burschen werden wir sein Handwerk legen."

Ingrid bedankte sich und wollte gehen. „Pardon," bedauerte der Offizier. „Ich muß Sie leider bitten, noch hier zu bleiben. Vielleicht haben wir Glück — dann wird eine sofortige Gegenüberstellung zweckmäßig sein. Auf alle Fälle müssen Ihre Angaben von dem Revierschreiber zu Protokoll genommen werden. Das ist leider nicht zu vermeiden."

„Aber mein Mann," gab die Frau zu bedenken. „Er wird sich beunruhigen."

„Sie können ihn ja von hier aus anrufen und in Kenntnis setzen."

„Möchten Sie nicht lieber selbst . . ." stotterte Ingrid.

„Gern." Er griff zum Hörer. „Ihr Gatte kommt sofort selbst," sagte er dann, abhängend, mit freundlichem Lächeln. „Sie werden also die Wartezeit in denkbar angenehmster Gesellschaft zubringen dürfen, nicht wahr?"

Er wartete ihren Dank nicht ab, hatte schon Mantel und Mütze angezogen und verließ mit den vier Mann des Streifendienstes wenige Sekunden später den Wachraum.

Der Revierschreiber füllte sorgfältig und umständlich einen großen Konzeptbogen mit den Angaben der Frau Ingrid aus. Die Minuten verrannen — wer nicht kam, das war Jürgen. Das Protokoll war längst abgeschlossen und unterschrieben — mit zunehmender Nervosität saß Ingrid auf ihrem Stuhl und starrte durchs Fenster auf die dunkle Straße.

Endlich das Tappen von Männerstiefeln. Die Tür flog auf. Es war die Streife. Mit kalter Höflichkeit lud der Offizier Ingrid ein, ihm in sein Zimmer zu folgen.

„Es ist Ihnen wohl recht, wenn wir das Protokoll sofort wieder vernichten," sagte er dort förmlich.

Sie blickte ihn erbleichend an — seine Augen hatten nicht mehr den freundlichen Glanz von vorhin. „Wieso?" flüsterte sie. „Was soll das heißen?"

„Ihre Angaben sind," sagte der Offizier mit korrekter, kühler Stimme, „um nicht das harte Wort Lüge zu gebrauchen, jedenfalls restlos aus den Fingern gesogen, sind weiter nichts als eine Ausgeburt Ihrer Phantasie. Ein Ueberfall an der Bank hat nicht stattgefunden — es sind nicht die geringsten Spuren eines Kampfes vorhanden. Es ist dort zudem heute so dunkel, daß man beim besten Willen kaum die Umrisse eines Menschen erkennen könnte."

Frau Ingrids schöne Schultern hoben sich in verhaltenem Schluchzen. „Ich wollte meinem Mann eine Lehre geben," stotterte sie hilflos. Erzählte schließlich alles.

Die Gesichtszüge des Offiziers wurden milder. „Gut — ich verstehe," sagte er nachsichtig. „Aber bedenken Sie bitte, gnädige Frau, daß die Machtmittel des Staates nicht dazu da sind, kleine eheliche Differenzen zu beheben oder zu familiären Erziehungszwecken mißbraucht zu werden."

Er geleitete Frau Ingrid zur Tür, und sehr verstimmt über den Ausgang ihres erdachten Abenteuers begab sie sich auf den Heimweg.

Aber Jürgen war nicht da. „Er wollte zur Wache gehen und die gnädige Frau abholen," sagte das Mädchen. Aber seitdem war mehr als eine Stunde vergangen.

„Er hat Gewissensbisse, weil er meine Bitte vorher ablehnte," dachte Ingrid. „Weil er sich nun selbst die Schuld gibt an dem Ueberfall." Sie saß aufgeregt wartend im Wohnzimmer, fand keine Ruhe. „Wenn er bloß keine Dummheiten macht," stöhnte sie vor sich hin. „Wenn er bloß nichts Unüberlegtes tut! Mein Gott . . . er fühlt sich schuldig . . . vielleicht . . ." Ach, sie wagte nicht, den Gedanken zu Ende zu denken.

Endlich, da sie ihre Besorgnis nicht länger zu unterdrücken vermochte, rief sie das Revier an. „Das ist freilich ernst," sagte der Offizier, dem sie ihre Befürchtungen darlegte. „Aber ich kann zur Zeit nichts tun — wir müssen wohl bis zum Morgen warten."

Er versuchte noch, sie zu trösten. Aber es gelang ihm nicht recht. Zitternd verkroch sich Ingrid in einen Sessel — vergeblich bemüht, den Ansturm quälender Gedanken abzuwehren.

Lange nach Mitternacht, als sie schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, Jürgen lebend wiederzusehen — als die vollkommene, trostlose Stille der Nacht ihrer aufgeregten Phantasie bereits die schlimmsten Dinge vorgaukelte, kam Jürgen. Lustig vor sich hinpfeifend, eine Zigarette im Munde, heiter. Unverkennbar unter dem Einfluß reichlich genossenen Alkohols stehend.

Die bisherige Angst der Frau wandelte sich bei diesem Anblick sofort in wahnsinnige Empörung. „Was — du bist noch auf?" fragte Jürgen, der nichts zu merken schien, erstaunt.

„Ich wartete auf dich — ich fürchtete, dir wäre etwas zugestoßen," entgegnete Ingrid pikiert. „Aber ich sehe, ich habe mich getäuscht."

„Das tut dir wohl leid, was?“ brummte der Mann gähnend. „Im Übrigen — was sollte mir zustoßen? Ich war so allein — da ging ich hinüber in die Ungersche Kneipe, trank eine Flasche Wein und habe mit ein paar Bekannten Karten gespielt.“

„Ich dachte, du wolltest mich vom Revier abholen,“ trotzte Ingrid.

„Ach — das sagte ich nur dem Offizier. Was braucht ein Fremder von unseren ehelichen Auseinandersetzungen zu wissen. Im übrigen habe ich dir doch vorher gesagt, daß ich nicht daran denke, dich heute abzuholen. Du kennst ja nun meinen Standpunkt.“

„Und daß ich überfallen wurde, daß ich bald beraubt worden wäre . . .“ spielte Ingrid ihren großen Trumpf aus, „stehen wir schon so zueinander, daß auch dies dich nicht beunruhigte?“

„Es beunruhigte mich nicht,“ gestand der Mann freimütig. „Ich . . . nun, ich bin die ganze Zeit zwanzig Schritt entfernt hinter dir hergegangen und so Zeuge des wilden Kampfes geworden, den du — mit dir selbst ausfochtest.“

Ingrid sah ihn entgeistert an. Dann brach sie in krampfhaftes Lachen aus. Dann folgten die Tränen. Und weinend und lachend fiel sie ihm endlich um den Hals.

„Nun, schon gut — schon gut,“ lächelte Jürgen. „Nächstes Mal hole ich dich wieder ab. Ich bin ja gar nicht so.“

„Nächstes Mal? Es gibt kein nächstes Mal,“ sagte Ingrid. „Ich trete aus dem Kränzchen aus — morgen schon.“

Und purpurne Röte überflammte ihre Wangen . . .

Der Talmüller | *Von Liesbet Dill*

Das kleine Kreisstädtchen liegt auf einer der Höhen der vorderen Eifel, diesem Gebirgsland links der Mosel, das sich steil zum Flußufer senkt. Vulkanische Gebilde und große ausgebrannte Krater krönen die Hochfläche, auf der man Lava, Tuff und Bimssand findet.

Das Städtchen war in einer ehemalig römischen Niederlassung, in der, der Sage nach, Kaiser Caligula geboren sein soll, entstanden. Es besaß ein Amtsgericht und ein Lehrerseminar, eine alte Kirche, halb gotisch, halb romanisch, mit stumpfem Turm, mehrere Steinbrüche und Bierbrauereien, und seine Wochenmärkte wurden von Getreide- und Viehhändlern sehr besucht. Es gab ausgezeichnete, altmodische Gasthäuser dort, in denen man noch billig lebte, und von Zeit zu Zeit kamen Prozessionen hier durch, die nach dem nahen Wallfahrtskirchlein, der Schwanenkirche, einem gotischen Bau aus dem 15. Jahrhundert, wallfahrteten, um dort vor der Dornenkrone der Mater dolorosa zu beten, einer Krone, die zur Zeit der Kreuzzüge auf dem Kalvarienberg bei Jerusalem gefunden worden und schon viele Wunder vollbracht haben soll.

Außer den Betern kamen auch während des Sommers einige Städter herauf, um in der prickelnden, reinen Eifeler Höhenluft ihre Nerven zu stärken. Sie mieteten sich bei den Bauern ein, oder in dem Gasthaus „Zur römischen Villa“ am Markt.

Jedes Jahr im Herbst fand sich ein großer, hagerer, brünetter Herr aus der Saargegend hier ein, der im Industriegebiet ein Stahlwerk leitete und den es nach seinem hastenden, nervösen, unruhigen Berufsleben nach diesen Höhen zog, auf denen eine kräftige Luft wehte und man keinen Schornstein mehr sah. Die Bahn führte eine Stunde weit von der Stadt entfernt ihre Linien über das Hochplateau. Wenn der Stahlwerkschef eintraf, waren die meisten Fremden bereits fort und die Wälder und Landstraßen leer. Das wollte er gerade.

In seinen Lodenmantel gehüllt, einen Jagdhut auf dem Kopfe, schritt er des Morgens landeinwärts. Er sprach kaum mit jemand, außer mit der Wirtin und einem alten Müller, der unterhalb des Städtchens in dem grünen Taleinschnitt, der sich am Fuß der Ruine zwischen die hohen, bewaldeten Berge schob, in seiner stillen Mühle wohnte. Es war ein Einsiedler, ein Junggeselle, der sich in der Geschichte der Gegend gut auskannte, und den man tagsüber mehlbestäubt, die Pfeife rauchend, vor der Tür stehen sah.

Der Alte lebte allein mit einer Magd und einem Knecht. Sein einziger Bruder war nach einem abenteuerlichen Leben nach Amerika ausgewandert, ohne wieder etwas von sich hören zu lassen. Er war immer in seiner klappernden Mühle zu sehen, weiß bestäubt, mit seinem langen Bart, und dem Shagpfeifchen. Sonntags in der Frühe gönnte er sich einen Spaziergang in die hochgelegenen Wälder, in denen er schon als Junge Räuber und Gendarm gespielt. Wenn jemand einen Weg wissen wollte, erfuhr er ihn am besten von dem Müller, der kannte die Wälder, er wußte ganz genau anzugeben, ob dort Tannen, Eichen, Fichten oder Buchen standen, er wußte sogar, daß an einem Kreuzweg, der jetzt längst verwildert und verwachsen war, drei Eiben standen. Diese seltenen Bäume hatte der Förster einst vor den Augen der beiden Brüder dort gesetzt.

Selten traf man hier oben einen Wanderer, die meisten gingen auf den hellen, harten Eifeler Landstraßen, die sich, mit Apfelbäumen besetzt, über die Hochebene schlängelten.

Die Wälder hier oben lagen im Herbst finster und leer. Hier konnte man in Einsamkeit schwelgen, in Tannenduft und Höhenluft, man vernahm keinen Laut und wenn man aus dem Waldesdickicht heraustrat, breitete sich die Vordereifel aus mit ihren zahlreichen Ortschaften, die hier verstreut über der fruchtbaren Hochebene lagen, mit tiefzerklüfteten Tälern und wildbrausenden Bächen. Tief unten schimmerte das rote Dach der kleinen Mühle, und man sah in der Sonne den Wasserstaub der Mühlenräder, die von dem wildschäumenden Bach in Bewegung gehalten wurden, funkeln und sprühen.

Jedesmal, wenn der Hüttenchef zum erstenmal wieder in das Städtchen kam, galt sein erster Besuch dem alten Müller und dann stieg er hier herauf, um die wundervolle Fernsicht zu genießen.

Auch in diesem Herbst war er gekommen, hatte in der „Römischen Villa“ sein altes, stilles Zimmer neben dem Saal bezogen und stand nun hier oben am Rand des Waldes, entzückt und berauscht von Luft und Stille, als er plötzlich hinter sich Schritte vernahm. Er sah einen Mann in grauem Anzug, der ein Bündel in der Hand trug, ein rotes Halstuch umgeschlungen und eine karierte Reisemütze auf dem dunkeln Haar hatte, durch das Dickicht schreiten.

Es war das erste Mal, daß er hier oben einem Menschen begegnete. Er rief ihn an, und der Unbekannte blieb stehen, rückte an seiner Mütze und fragte nach dem Weg nach der Schwanenkapelle.

Der Hüttenchef wies ihm, wie er zu gehen habe und zeigte ihm einen steilen Pfad, der durch das Dickicht geradeaus ins Tal führte. „Dort stehe eine Mühle“, setzte er hinzu, „dort fragen Sie weiter.“

Der Mann dankte und verschwand in der bezeichneten Richtung. Der Hüttenchef sah ihm nach mit der unklaren Empfindung, der Mensch führt etwas im Schild. An die Kapelle glaubte er nicht.

Ein paar Tage später wurde der Besitzer der Waldmühle im Wald ermordet aufgefunden.

Der Alte hatte, wie gewöhnlich, des Sonntags Morgens seinen Frühspaziergang in den Wald gemacht und war nicht zurückgekehrt. Man schickte sich erst am nächsten Morgen an, ihn zu suchen, denn an dem Sonntag hatte der Knecht Urlaub gehabt, die Magd besorgte die Mühle allein und hatte die Polizei erst am andern Morgen benachrichtigt. Viele Ausflügler hatte an dem schönen Herbsttag das Städtchen durchzogen, so daß es schwer war, die Spur des Täters zu finden. Die Tat war an einem Kreuzweg geschehen, der mitten im dichten Unterholz zwei Holzabfuhrwege vereinigte. Der Tote lag mit dem Gesicht im Grase zwischen den Bäumen. Es fand sich von dem Mörder weder eine Fußspur, noch das Instrument, das er benutzt hatte. Das ganze Städtchen befand sich in großer Aufregung. Der Mord brachte die Gegend in Verruf. Noch nie war hier oben etwas Aehnliches geschehen. Der alte Müller war allgemein geachtet und beliebt. Der Knecht konnte sein Alibi beweisen, er hatte Verwandte im Nachbardorfe besucht, und sonst wußte man keinen Menschen zu nennen, der als Täter in Betracht kommen konnte. Der alte Mann hatte keinen Feind gehabt. Das Merkwürdige war auch, daß der Tote seine Uhr und seine gefüllte Geldbörse noch bei sich trug. Es war also kein Raubmord gewesen. Was hatte den Täter bewogen, diesen stillen, alten Mann im Walde anzufallen?

Hatten sie Streit miteinander bekommen? Das war kaum anzunehmen bei der friedlichen Gesinnungsart des Müllers. Es blieb ein Rätsel.

Man durchforschte die Wälder und die umliegenden Dörfer nach Handwerksburschen oder stellungslosen Arbeitern, die häufig die Gegend durchzogen, wenn die Ernte vorbei war.

Aber niemand fand sich, der für die Tat in Betracht kam. Es waren alles harmlose Wanderer, die man festnahm, um sie nach dem Verhör wieder laufen zu lassen.

Da blitzte dem Hüttenchef die Erinnerung auf an jenen Strolch, der ihm oben im Wald begegnet war, und ihn nach der „Schwanenkapelle“ gefragt hatte. Er beschrieb den Mann, sein graues Jackett, die Mütze, das rote Halstuch, sein Bündel, die schwarzen, unsteten Augen. Einige Tage später kam ein altes Mütterchen auf dem Rathaus an, das den Steckbrief des so geschilderten Unbekannten gelesen hatte und meldete, daß ein solcher Mann in der Nacht nach dem Sonntag bei ihr gewohnt hatte. Er war bei Dunkelheit bei ihr eingetroffen, hatte nach einem Nachtquartier gefragt, und sie hatte ihm das leere Zimmer ihres Sohnes gegeben. Er hatte nichts zu essen verlangt, war gleich auf sein Zimmer gegangen, hatte nur um Waschwasser gebeten. Des Morgens hatte er, ohne zu frühstücken, sein Zimmer bezahlt und war bei Tagesanbruch schon weitergegangen. Wohin, wußte die Frau nicht. Sie bewohnte ihr Häuschen am Ausgang des Dorfes allein, war schwerhörig und sehr alt.

Die Kommission begab sich sofort in das kleine Haus. Das Gastzimmer lag noch unaufgeräumt, doch das Waschwasser war fortgegossen, der Fremde mußte es auf die Straße geschüttet haben. Das Bett, der Fußboden, der Schrank, alles wurde genau untersucht . . . Aber es fand sich auch hier nichts Verdächtiges.

Der Hüttenchef war mitgegangen. Ihn hatte der plötzliche Tod seines alten Freundes erschüttert. Daß der Täter so spurlos verschwunden sein sollte, wollte ihm nicht in den Sinn, und während man noch beratend in dem engen Stübchen stand, schweifte sein Blick aufmerksam in dem Zimmer umher. Ueber dem Bett hin ein buntes Porzellanweihwasserkesselchen mit einem welken geweihten Rosmarinstrauß. Plötzlich fiel sein Blick auf das Stückchen Seife auf dem Waschtisch. Er nahm es in die Hand und bemerkte eine kleine, feine, hellgrüne Nadel, die daran klebte. Sieh da! Es war keine Tannennadel, sondern die einer anderen Baumsorte. „Das ist eine Eibennadel,“ sagte der Kommissar, der sich ärgerte, daß er sie nicht entdeckt hatte.

Was wollte man damit? Solche Bäume gab es hier gar nicht.

„Doch,“ sagte der Hüttenchef plötzlich, „es muß hier Eiben geben, ich habe einmal davon gehört. An einem Kreuzweg sollen sie stehen.“

Man rief den Förster herbei. Er war noch jung und erst kürzlich hergekommen. Er bestritt, daß es hier Eiben gäbe. Dann müßte er sie kennen.

Man ließ den alten Waldhüter kommen. Der betrachtete die Nadel lange, stieß dicken Rauch aus seiner kurzen Pfeife und meinte dann: „Es gibt hier Eiben. Drei Stück, sie stehen an einem Kreuzweg im Dickicht.“ Und er erbot sich, sie zu finden.

Die Kommission, gefolgt von dem alten Waldhüter und dem Hüttenchef, begab sich in den Wald hinauf. Nach einem beschwerlichen Weg durch verwachsenes, dunkles Tannengrün und Unterholz, fand man den Kreuzweg, nicht weit davon, verborgen von einem Schlage dunkler Fichten, standen die drei Eiben, unter denen man den alten Mann mit dem Gesicht nach der Erde gefunden hatte. Wahrscheinlich hatte ihn der Täter nachträglich ins Dickicht geschleift. Damit hatte man den roten Faden, der aus dem Irrgarten herausleitete, gefunden.

Die Dörfer wurden alarmiert, die Wälder durchsucht, an allen Straßenecken klebte das weithin leuchtende rote Plakat des Steckbriefes, das nach dem verschwundenen Mann mit dem roten Halstuch fahndete.

Eines Tages brachten Holzhauer den Unbekannten aus dem Wald an. Er trug noch das graue Jackett, aber ein neuer Strohhut bedeckte seinen Kopf. Er hatte sich den schwarzen Bart abrasiert und das Haar geschnitten. Die alte Magd des Müllers schrie bei seinem Anblick laut auf. Es war der Bruder des Müllers.

Der Untersuchungsrichter sagte dem Manne die Tat auf den Kopf zu.

Dieser sträubte sich wie ein Stier gegen die Fesselung, er warf sich zu Boden, spielte den wilden Mann, verweigerte jede Auskunft. Seine Papiere waren gefälscht, aber die Leute aus dem Städtchen erkannten ihn wieder. Nach mehreren Wochen Untersuchungshaft ließ er eines Morgens den Untersuchungsrichter rufen und gestand.

Er war der Bruder des Müllers. Er hatte beim Militär einem Kameraden die Uhr gestohlen und war flüchtig geworden, der Bruder hatte ihm das Geld zur Ueberfahrt nach Amerika gegeben. Aber er hatte drüben kein Glück gehabt. Arm und abgerissen, arbeitsscheu und verkommen, wie er in die Fremde gezogen, war er wiedergekommen. Amerika hatte ihn ausgespien. Er hatte von dem Reichtum seines Bruders gehört und war mit der Absicht hergekommen, diesen zu beseitigen, um sich dann des Erbes zu bemächtigen. Er hatte sich an dem Sonntag hier oben in dem Wald versteckt gehalten. Er wußte, daß sein Bruder jeden Sonntag in der Frühe hier heraufkam, und hier hatte er ihn erwartet. Und so war der Müller an jenem sonnigen Sonntag morgen, als er, seine Pfeife rauchend, den steilen unbegangenen Steg zu dem Wald emporstieg, ahnungslos seinem Schicksal entgegengegangen. Sie hatten einander an jenem Kreuzweg getroffen, und nach einem kurzen Wortwechsel hatte er sich über den alten Mann gestürzt und ihn erstochen.

Der Mörder zeigte keine Reue. Er wußte, was ihm bevorstand, er leugnete nicht mehr. Er wurde hingerichtet.

Und noch heute heißt die Stelle im Wald „die Mordstelle“. Von dem finsteren Fichtenschlag heben sich hell die feinen Zweige der Eiben ab, die an einem Sonntagmorgen der Förster vor den Augen der beiden Brüder in die Heimaterde gepflanzt . . . .

Der Tip | *Skizze von Joh. Edward Brandt*

Horst von Flatow war Unterbuchhalter bei Ruprecht Sohn. Er beschäftigte sich gerade damit, die soeben eingelaufene zweite Morgenpost zu sortieren, als das Telephon klingelte. — „Hallo, hier Ruprecht!“

Schon erkannte Horst des einstigen Regimentskameraden ihm so wohlvertraute Stimme. Den immer ein wenig müden Ton in den Worten Kurt von Tewenobs, der einst zusammen mit ihm bei den Bonner Königshusaren gestanden hatte und nun als Trainer bei dem Rennstallbesitzer Faßbindler untergekommen war.

„Du, Horst?“ — „Ja, Kurt!“

„Höre! Ich habe einen Tip! Diesmal todsicher. Wenn du heute nachmittag auf einen Sprung nach Hoppegarten herauskommen könntest. Faßbindlers ‚Walküre‘! Im sechsten Rennen um den Vierjährigenpreis. Ergreife die Gegelenheit beim Schopfe, alter Junge. Schluß!“

Solche Dinge ließ Horst von Flatow sich nicht zweimal sagen. So beschränkte er denn die Sortierung der Post auf das Notwendigste und dachte gerade darüber nach, unter welchem plausiblen Vorwand er sich bei dem Bürovorstand Schimmel ein paar freie Stunden für den Nachmittag verschaffen könne, als dieser selbst auftauchte.

„Ich hätte einen Gang für Sie, Herr von Flatow. Und zwar für diesen Nachmittag.“

Geschickt verbarg Horst seine Freude hinter gespanntester Aufmerksamkeit. Und Schimmel fuhr fort: „Sie kennen das Bankhaus Löb & Co., Herr von Flatow?“

Die Vortortbank in Karlshorst?“

„Eben die!“ Schimmel machte eine Art von Kunstpause. Dann sagte er, eigentlich mehr für sich selbst als für den Unterbuchhalter bestimmt: „Immerhin! Unser Guthaben ist überzogen. Aber wir dienen mit Prima Wechseln . . .“ Und nun an Horsts Adresse: „Ich habe da einen Scheck über 5000 Mark ausgeschrieben. Sehen Sie zu, daß Ihnen Löb diesen noch einlöst. Sie verstehen sich ja besser auf diesen modernen Geschäftsbetrieb als ich alter Knabe. Vollkommene Ebbe in der Kasse. Herr Ruprecht junior treibt es eben ein bißchen arg toll!“

„Ich werde mein möglichstes tun, Herr Schimmel.“ Mit diesen Worten faltete Horst den Scheck und barg ihn sorgsam in seiner Brieftasche. Schimmel saß schon wieder über seinen Büchern.

Das Exportgeschäft Ruprecht Sohn lag am Alexanderplatz. Es war also das Einfachste, sofort nach Eintritt der Mittagspause mit der Vorortbahn nach Karlshorst hinauszufahren, dort in einem Gartenrestaurant zu speisen, den Scheck zu beheben und dann . . . Horst von Flatows Kriegsplan stand fest. Das Pferd war todsicher. Kurt kannte sich da aus. Da das Tier aus Faßbindlers Stalle kam und er es zweifellos selber trainiert hatte. Eine solche Gelegenheit bot sich Horst schwerlich zum zweiten Male. Ungeduld packte ihn. So sicher glaubte er seiner Sache zu sein.

Die Stunden krochen dahin. Aber auch ihr Schneckengang legte Minute um Minute zurück. Endlich saß Horst im Zuge. Station kam zu Station. Karlshorst!

Nicht einmal so langsam, wie er befürchtet hatte.

Aber der „Aal grün“, der doch hier draußen im Sommer stets sein Leibgericht gewesen, mundete ihm nicht recht. Seine Gedanken waren nicht bei diesem Genusse. Er aß, ohne sich auf diese angenehme Beschäftigung konzentrieren zu können, und sah immer und immer wieder nach der Uhr.

Um drei öffneten Löb & Co. ihre Schalter. Horst war der erste Kunde, der sich an diesem Nachmittage einstellte. Und er hatte Glück. Er lief Löb gerade in die Arme und schaltete so die Zwischenbeamten, die erfahrungsgemäß immer ihre Bedenken vorzubringen hatten, aus.

„Ich habe die Ehre mit Herrn Löb?“

„Zu dienen!“

„von Flatow im Hause Ruprecht Sohn. Ein kleiner Scheck, Herr Löb, das ist alles.“

„Bitte sich an die Kasse zu bemühen, Herr Baron!“ Löb schien es eilig zu haben. Wenigstens schüttelte er Horst die Hand und verschwand durch die in sein Privatbüro führende Tür.

Von dort vernahm noch Horst seine Stimme: „Zahlen Sie, Mandel!“

So leicht hätte sich Horst das Ding denn doch nicht vorgestellt. Tja, tja, der alte Knabe, wie Schimmel sich ja selbst genannt hatte, paßte eben nicht mehr in diese Zeit! So sagte sich Horst, als er jetzt, die fünf funkelnagelneuen Tausender in der Brieftasche, seelenvergnügt über den grünen Rasen bummelte und inmitten der eleganten Welt, die einst die seine gewesen war, auf den Beginn des sechsten Rennens und den Sieg der „Walküre“ lauerte

Der Toto zog wie ein Magnet. Aber Horst war unschlüssig. Wenn schon, denn schon, sagte er sich. Es gab wilde Buchmacher, die weit höhere Beträge akzeptierten, und bei einem solchen . . .

Was das am Ende einer? Von hinten hatte sich da eine Hand auf seine Schulter gelegt. „Sie hier, Herr von Flatow?“

„Ich!“

„Wo kommen Sie denn her?“

Horst war in der Tat zu Tode erschrocken. Der da vor ihm stand und ihm diese Frage vorlegte, war ja sein Chef. Ruprecht junior!

Und da konnte er gar nicht anders. Er antwortete der Wahrheit entsprechend: „Ich komme von Löb & Co., Herr Ruprecht!“

„Und haben dort Geld abgehoben?“

„Einen Scheck!“

„In Höhe von 5000 Mark, im Auftrage des Herrn Schimmel, nicht wahr?“

„Ja, Herr Ruprecht!“

„Haben Sie das Geld bei sich?“

„Hier!“

„Dann geben Sie es her, Herr von Flatow, und fahren Sie in das Geschäft zurück.“ Es blieb Horst gar nichts anderes übrig, als sich wortlos zu fügen.

Das Gespenst der Arbeitslosigkeit . . . und dann . . . Wer konnte denn wissen, ob es jetzt nicht schon überhaupt zu spät war, nachdem ihn der Chef auf der Rennbahn erwischt hatte.

Grüßend ging Ruprecht. Horst von Flatow fuhr nach Berlin zurück. Auf dem Büro verbrachte er ein paar entsetzliche Stunden, nachdem er Schimmel gebeichtet hatte, daß er den Chef in Karlshorst getroffen und diesem die 5000 Mark eingehändigt habe.

Der Bürovorstand hatte tief aufgeseufzt. Aber zu seinem maßlosen Erstaunen vernahm er kurz vor Geschäftsschluß die Stimme seines von Karlshorst zurückgekehrten Chefs: „Sie können die heute abgehobene Summe an Löb & Co. morgen wieder zurückzahlen, Schimmel, und wenn Sonstiges nötig sein sollte. Ich habe allerhand flüssiges Geld.“

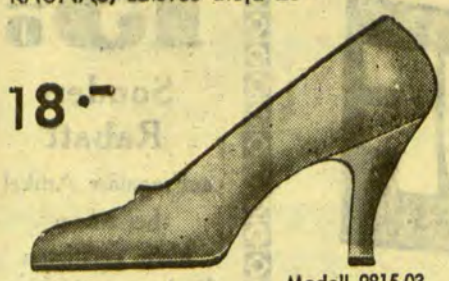
Schimmel griff sich an den Kopf. Dieser moderne Geschäftsbetrieb!

Und Horst, der die Ohren spitzte und umsonst auf Ruprechts Standrede wartete, sagte sich: „Kurt ist ein Pferdekenner erster Klasse . . . sein Favorit hat auch diesmal wieder das Rennen gemacht.“

Sein Tip! War das bitter!

Bata FÜR TANZ UND GESELLSCHAFT. Bata

KAUNAS, Laisvės aléja 20 — KLAIPĖDA, Friedrich Wilhelmstrasse 19/20

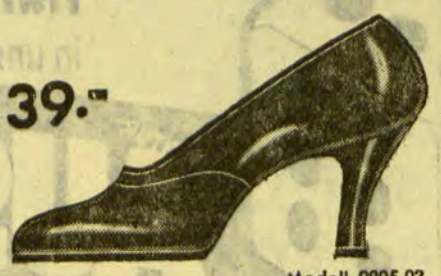


18.-

Modell 9815-03
Eleganter und besonders preiswerter Pumps aus schwarzem Samt. Hoher, schlanker Absatz.

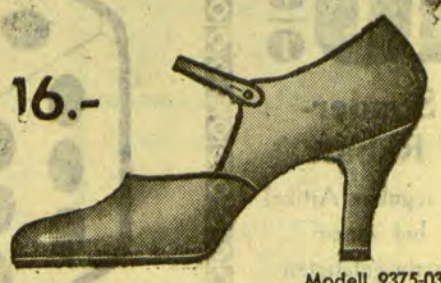
29.-

Modell 9675-22
Mode-Spangenschuhe mit kontrastierender färbiger Unterlage unter der Lochverzierung.



39.-

Modell 9805-03
Pumps, die führend in der Mode sind. Wir erzeugen sie aus Lack für die Gesellschaft und aus braunem Box für Spaziergänge.



16.-

Modell 9375-03
Eleganter Gloth-Spangenschuh mit schlankem Absatz.

Zi-2-Li

Neue Preis-aufgabe!

Auf welches Volkslied bezieht sich dieses Bild?

Für die richtige Lösung dieser Preisaufgabe haben wir folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis: **1 Ess- od. Wohnzimmereinrichtung**
2. Preis: **1 Wäscheausstattung**
3.—12. Preis: **10 Fahrräder** für Herren oder Damen
13.—15. Preis: **3 Sprechapparate**
16.—18. Preis: **3 Photoapparate**
19.—50. Preis **Taschen- oder Armbanduhren** für Herren oder Damen (8313

und eine große Anzahl diverser Trostpreise in reizender Ausführung

Jeder, der uns die richtige Lösung einsendet, **ist Preisträger** (es genügen die Anfangsworte des Liedes) eines obengenannten Preises.

Die Verteilung der Trostpreise erledigen wir selbständig; die Hauptpreise werden unter Aufsicht eines Notars verteilt. Die geringen Versandkosten für Zusendung der Preise sind vom Einsender zu tragen.

Durch Einsendung der Lösung gehen Sie keinerlei Verpflichtung ein. Wir bitten, dieselbe sofort in genügend frankiertem Brief einzusenden. Für besonders gewünschte Auskunft wird um Rückporto gebeten. Schreiben Sie noch heute an

Versandgeschäft Union G.m.b.H., Hannover Nr. 376

Verkäufe

1 Petroleum-Motor 3½ PS. Suche
1 Drehstrom-Motor 4½ PS. [8338
Bonbonherstellung
Simon-Dach-Str. 3 Hof

Biox-Ultra

Die deutsche Sauerstoff-Zahnpasta

Stark schäumend, 3fach sparsam.
Empfiehlt sich selbst.
Ueberall erhältlich.

Unser Inventur-

Ausverkauf

beginnt **Montag, den 11. Januar 1932.**

Die **Sensation** der billigen Preise.

Herrenhalbschuhe früher 28,— . . . . . jetzt **14.50**

Große Sortimente!

Herrenlackschuhe I a Rahmen-Arbeit, früher Lit 35,— jetzt **19.50**

300 Paar elegante Damenlackspange in 3 Absatzhöhen, früher 39.— jetzt **22.50**

Große Posten **Damenspange** in Größen bis 38 jetzt Paar **8.50**

Damen-Botten in Gabadine bis Größe 38 jetzt Lit **5.-**

Damenplüsch-pantoffel jetzt Lit **3.20**

Auf Mercedes- und Good-Weltschuhe **15 %** Rabatt

Stiefelkönig

Handelshof, Marktstraße 48/49 — Schuhkeller Theaterplatz

Alleinverkauf der Weltmarke „Mercedes"

Bekanntmachung

betr. Lohnnachweis für das Kalenderjahr 1931

Nach § 750 der Reichsversicherungsordnung und § 94 der Satzung der Landesversicherungsanstalt, sind alle Betriebe von Industrie, Handel, Gewerbe, Schiffahrt sowie der privaten Fahrzeug- und Reittierhaltung verpflichtet, jährlich bis spätestens 11. Februar dem Vorstand der Landesversicherungsanstalt Lohnnachweise zum Zwecke der Beitragsberechnung zur Unfallversicherung einzureichen. Den Vordruck schreibt der Vorstand der Landesversicherungsanstalt vor.

Sollte aus irgend einem Grunde der vom Vorstande zu liefernde Vordruck, der in diesen Tagen zum Versand gekommen ist, nicht in den Besitz des Unternehmers gelangt sein, so ist ein Lohnnachweis trotzdem ohne Benutzung eines Vordruckes fristgerecht einzureichen. Größere Betriebe können auf Antrag, der bei der Landesversicherungsanstalt schriftlich zu stellen ist, von der Einreichung eines namentlichen Lohnnachweises befreit werden.

Betriebe, die während eines Jahres Personen nicht beschäftigt haben, sind gemäß § 95 der Satzung verpflichtet, dies innerhalb des für die Einreichung der Lohnnachweise vorgeschriebenen Zeitraumes, (also bis 11. Februar 1932) dem Vorstande anzuzeigen.

Verspätete oder unterlassene Einreichung der Lohnnachweise oder Fehlanzeigen sowie unvollständige oder unrichtige Angaben in den Lohnnachweisen sind gemäß §§ 908 ff. der Reichsversicherungsordnung strafbar. In diesen Fällen ist die Landesversicherungsanstalt berechtigt, die Veranlagung zu den Beiträgen zur gewerblichen Unfallversicherung nach eigenem Ermessen vorzunehmen.

Wir ersuchen gemäß vorstehender Ausführungen um Einreichung des Lohnnachweises (Lohnbuches) **bis spätestens 11. Februar 1932.**

Memel, den 7. Januar 1932. [8297

Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets
Abteilung Unfallversicherung.

Gutgehendes Geschäft

mit Wohnung, in der Hauptstr. gelegen, sofort billig zu verkaufen. Erforderlich etwa 10—12 000 Lit (8381

Danzer & Thomas
Marktstraße 48/49

Tüchtiger, energischer

Reisender

gut eingeführt bei der Kundschaft in Handelskreisen und bei Behörden, übernimmt Vertretung passender Artikel für **Stadt Kaunas.** Beste Referenzen. Angeb. unter **Nr. 8787** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8315

Leistungsfähige Kauener Fabrik sucht

tücht. Reisenden

für das Memelgebiet, der bei der Galanteriewarenkundschaft gut eingeführt ist. Angeb mit Angabe der Referenzen unt **8746** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (8063

Buchhalterin und Korrespondentin

mit sämtl. Büroarbeiten vertraut, sprachenkundig, **sucht passende Beschäftigung.** Angebote unter **8814** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8358

Krankenschwester

nicht unter 30 Jahren, von Privatklinik von sofort gesucht. Laboratoriums- und Röntgen-Kenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten an [8274

Dr. Finkelstein
Kaunas, Mickevicius g-ve 31.

8183

Führende **Kalender-, Plakate- u. Reklameartikelfabrik** sucht für die **Randstaaten** einen

rührigen Vertreter

bei Einzelhandel und Industrie eingeführt, zu besonders günstigen Bedingungen. Routinierten Verkaufskräften wird Dauer-Existenz geboten. Ganz ausführliche Bewerbungen unter Chiffre **B. F. 7105** an **Rudolf Mosse-Breslau.**

Hefefabrik

Wir empfehlen unsere ständig frische

Presshefe

von **vorzüglicher Qualität und höchster Triebkraft** — hergestellt unter Verwendung bester Rohprodukte — nach wie vor zu unverändert billigen Konkurrenzpreisen.

Abgabe an Wiederverkäufer auch in kleineren Quantitäten bei prompter Lieferung.

Memeler Aktien-Brauerei
Abteilung Hefefabrik

Telefon 23 und 105

8320

GEBRAUCHT NUR
DR. FISCHER'S
ESSIG ESSENZ!
INHALT 200 GR
STÄRKE 80%

Warum halten Sie Ihr Geld unnütz im Strumpf?

8325

Es gibt noch solide Unternehmen, von soliden Persönlichkeiten geleitet, denen Sie Ihr Geld zu soliden Bedingungen trotz verschärfter Wirtschaftskrise anvertrauen können. Wirklich seriöse Zuschriften mit Angabe evtl. verfügbaren Kapitals sind zu richten unter **8808** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Zu verkaufen

Eine Feldschmiede mit Handwerkszeug und eine Wiener Ziehharmonika Friedrichsmarkt Nr. 4 Hof. [8327

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hieblinger Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A

Braugerste

nur gute Qualität, geruchfrei und keimfähig, kauft

Memeler Aktien-Brauerei

Telefon 23 und 105

8403

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25

Anruf 1360
elegante **7-Sitzer-Limousine**
Rudi Cohn
Roßgartenstraße 4

Autovermietung
Tel. 1199 [8363
Froese, Töpferstr. 21.

Stellen-Angebote

Ein ordentlicher
Hausmann
zum sof. Eintr. kann sich melden Sonntag vorm. bei Walter Hofer, Schwanenstr 25 [8362

Laufbursche
kann sich melden [8288
Marktstraße 40.

Saub. Mädchen
mit Kochkenntn. und guten Zeugnissen ab 15. 1. gesucht. [8286
Frau A. Skwar
Friedrich-Wilhelm-Straße 43/44.

Suche zum 1. April:
1 Gutsstellmacher
1 Kämmerer
1 Traktorführer
1 Instmann [8356
alle mit Hofgängern.
Kl. Tauerlauken bei Memel.

Krankenschwester
zur Vertretung gesucht. Zu erfragen an d. Schalt. d. Bl. [8386

Stellen-Gesuche

Junger Mann
sucht Stelle als
Kassenbote
oder dergl. Kaution kann auf Wunsch gestellt werden. Ang. u. **8810** an die Abfertigungsst. d. Bl. [8339

Deutsche ält. erfahr.
Erzieherin
(Fröblerin) sucht von sofort od. spät. Stelle in gutem Hause Litauens. Ang. mit Gehaltsang. u. **8791** an d. Abfertigungsst. d. Bl. [8239

Anst. Mädchen
sucht Stellung im Haushalt oder bei Kindern vom 15. 1. oder später. Angebote unt. **8803** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8301

Jüng. Anfängerin
mit Praktik und Referenzen sucht Stellung. Angeb. unt. **8802** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8300

Dame
für Büro, dtsch. u. litt. Sprache in Wort und Schrift beherrschend, bei voller Pension u. Geschäftsbeteilig. gesucht. Auch nicht alleinstehende Dame angen., da noch freie Wohn. vorh. Ang. u. **8811** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. [8346

Büfettfräulein
gesucht. Angebote u. **8821** an die Abfertigungsstelle dieses Bl. [8384

Aufwartestelle

f. Sonnab. ges. Angeb. u. **8816** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Schlafstelle
f. Herrn mit od. ohne Pension z. h. [8282
Schwanenstraße 2.

Schlafstelle
für Mädchen zu haben [8298
Brauerstraße 6, Hof.

Bäckerei
vom 1. 2. zu verpachten. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes, [8303

Eine 3—4-Zimmer-
Wohnung
von gleich zu vermieten [8351
Veitstraße 21 d.

Ein Zimmer
mit Küche an Wohnungsber. von sof. zu verm. A. Blind, Brauerstr. 3/4. [8352

Möbl. Zimmer
m. sep. Eing. an eine od. 2 Dam. od. Herr. zu verm. Weisenquerstraße 13, part. [8380

Zwei möblierte
Zimmer
mit Küche sind zum 1. 2. 32 zu vermieten. Besicht. Sonnt. vorm. erb. Mühlendammstr. Nr. 7/8, links. [8335

Möbl. Zimmer
vom 15. d. Mts. zu verm. Vaitkevicius, Brauerstr. 9. [8375

Möbl. Zimmer
zu vermieten [8387
Pommelsvitte 8.

---

2 sep. **möbl. Zimmer** m. Bad u. Küche (auch ohne) zu verm. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Blattes. [8389

Zweizimmer-
Wohnung
mit Küche, im Zentr. der Stadt, an Wohnungsberecht. zu vermieten. Zu erfragen Roßgartenstr. 8, i. Lad.

Leeres, evtl. wenig
möbl. Zimmer
i. Neub. bill. zu verm. Zu erfr. an d. Schalt. dieses Blattes. [8364

Zwei Büroräume
im „Handelshof" zu verm. Zu erfrag. bei
Baikowitz [8336
& Petschenkin.

Möbl. Zimmer
m. sep. Eing. zu verm. 8366) Junkerstr. 4/5.

Möbl. Zimmer
von sofort zu vermieten [8359
Baderstraße Nr. 7.

Zwei Zimmer
Küche, Bad, Nähe Libauer Platz, 1. 4. 32 zu verm. Ang. u. **8824** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. [8393

Mietgesuche

Mietsamtfreie
3-Zimmer-Wohnung
gesucht (mögl. mit Bad) in der Nähe der Steintorstraße. Angebote unter **8776** an die Abfertigungsst. d. Bl. 8167

Möbl. Zimmer
an zwei berufstätige Damen od. Schülerin, mit oder ohne Pension, mit eig. Betten, sof. zu verm. Zu erfr. a. d. Schaltern dieses Blattes. [8305

Wenig möbl. Zimmer m. Küche u. Kammer zum 1. 2. zu verm. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl. [8324

Lagerräume
möglichst frostfrei ges. Angeb. unt. **8799** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8284

Frl. sucht klein. möbl.
Zimmer
m. sep. Eing., mögl. i. Zentr. d. St., ab 1. 2. Ang. u. **8820** an die Abfertigungsst. d. Bl. [8379

Möbl. Zimmer
m. Klavierben. v. sof. gesucht. Ang. u. **8818** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [8376

Mädchen suchen leeres od. etwas möbliertes Zimmer mit Küche v. sof. od. 1. 2. 32. Ang. u. **8809** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [8333

Kaufgesuche

Alte und neue Möbel Kleider, Schuhe, Bilder usw. werden gekauft u. auch verkauft u. auch in Kommission genommen. [8334
A. Jackschies
Baderstr. 10. [8334

Stempel
liefert billig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot
Akt.-Ges.

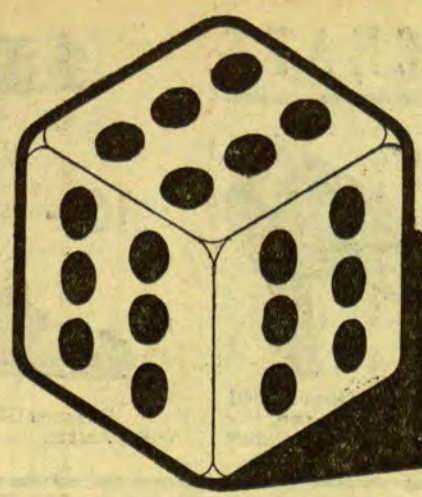
Graue Haare
nicht färben! Gebe jedem gratis Auskunft über die glänzenden Erfolge meines Verfahrens. Viele Dank-schreiben. Fr. A. Müller Berlin, Jahnstr. 40

Wer mit jedem Cent rechnen muß, der benutze diese sensationellen Inventur-Ausverkaufs-Angebote!

Inventur-AUSVERKAUF

v. L. Cohn Nachf. Emmpfohl
JNH. HANFF & BECKER

10 %
Sonder-Rabatt
auf reguläre Artikel bei einem hierin getätigten Einkauf von 20 Lit
Markenartikel und Sonderpreise ausgeschlossen!



Sie können nur gewinnen in unserm INVENTUR-AUSVERKAUF

15 %
Sonder-Rabatt
auf reguläre Artikel bei einem hierin getätigten Einkauf von 100 Lit
Markenartikel und Sonderpreise ausgeschlossen!

● So billig wie diesmal haben Sie noch nie gekauft ●

Damen-Wäsche

nur aus eigener Fabrik. Beste Verarbeitung
Die Qualitäten entsprechen den verschiedenen Preislagen!

Taghemden Trägerform mit farbiger Hohlsaumverzierung . . . 2.35
Taghemden Trägerform, mit schweizer Stickerei 2.50
Taghemden, mit breiter Achsel und schweizer Stickerei, Barmer Bogen . . 3,75 3.45
Taghemden, Trägerform, Stickereiachsel mit Hohlsaum und Stickereiverzierung . . . 5.25 4.80
Hemdhosen, Trägerform, Stickereiachsel mit breiter schweizer Stickerei 4.75
Nachthemden Kimono, mit farbiger Blende 5.25
Nachthemden Kimono, mit schweizer Stickerei garniert 5.75
Nachthemden, mit spitzem Ausschnitt apart, mit schweizer Stickerei garniert 6.75

Hemdhosen — Unterzüge — Kinderwäsche
zum Teil in eleganter Ausführung, da leicht angestaubt bis zur Hälfte des Preises ermäßigt

Korsetten zum Aussuchen . . . . . jetzt Stück von Lit 2.—

Damen-Strümpfe

Baumwolle fein und kräftig, in vielen Farben . . 4.50, 2.75 2.10
Reine Wolle, in vielen Farben bewährte Qualitäten 7.25, 4.80 3.75
Kunstseide, verstärkt in größter Auswahl . . . . . 9.50, 7.50 5.—

Damen-Handschuhe

Reine Wolle, zum Teil einfarbig vielfarbig, auch mit Borte . . . 6.75, 4.50, 3.75 2.75
Trikot mit Futter zum Teil auch mit Umschlagmanschette 6.-, 4.95, 3.95 2.95

Trikotagen

Kinderschlüpfer Pelztrikot hell und dunkel . . . Paar von 3.— 2.40
Kinder-Mützen, farbig Wolle, gestrickt und gewirkt . . . . . 4.— 3.—
Damen-Schlüpfer bwl. Trikot, stapelweise zum Aussuchen 5 —, 4 — 3.—
Damen-Schlüpfer Pelztrikot, schwer . . . . Paar jetzt von 6.80 5.40

Hemdhosen — Jacken — Hemden für Damen in Baumwoll, Trikot, Halb- und reine Wolle außergewöhnlich billig

Herren-Netzjacken aus gutem Netzstoff . . . . . 5.— 4.— 3.—
Herren-Hosen mittelschwer . . . . . jetzt von 10.—, 7.50 5.60
Nesselhemden eigene Anfertigung, sehr haltbar . . . . . jetzt 5.75
Barchenthemden, eigene Anfertigung aus bewährter Rauhware . . . jetzt 11.—, 9.— 7.50
Herren-Pelzhemden gute Rauhware, schwer . . . . jetzt von 12.50 11.—
Herren-Pelzhosen gute Rauhware, schwer . . . . jetzt von 12.— 11.—
Pullover und Strickjacken zum Teil reine Wolle . . . . 24.—, 22.50 17.50

Kinder-Bademäntel jetzt Stück . . . . . 19.50 18.—
Bademäntel für Damen und Herren . . jetzt Stück 48— 30.—

Taschentücher

Kindertücher, hell und bedruckt auch mit Kante 0.70, 0.50 0.30
Damentücher, mit Kante und Hohlsaum, auch Batist 0.90, 0.65 0.45
Damentücher darunter rein Leinen mit Hohlsaum . . 2.10, 1.80 1.40
Herrentücher, hell und dunkel uni und gemustert 1.10, 0.80 0.50

Spitzen und Stickerei in Riesenauswahl Meter 0.45, 0.60, 0.80, 1.—, 1.25 1.80
Klapper- und Tablettdeckchen in Klöppel und Stoff mit Spitzen 5 -, 3.-, 2.-, 1.75 1.—

Herren-Stoffe

Aus unserm reichhaltigen Lager haben wir eine Menge
erstklassige Anzugstoffe
herausgesucht, darunter die schönsten
deutschen u. englischen Qualitäten
Wir bringen diese in folgenden Serien

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Meter	27.—	36,—	42.—	48.—

Aus diesen Qualitäten fertigen wir im eigenen Atelier unter Garantie für tadellosen Sitz, bei Verwendung unserer bekannt guten Futtersachen

Anzüge nach Mass

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
240.—	265.—	285.—	298.—

Damen-, Herren-Konfektion

Kleider — Mäntel — Anzüge

das gesamte Lager, darunter die letzten Neuheiten
jetzt mit **20 % Sonder-Rabatt**

Buntwaren

in bekannter Güte

Perkal für Hemden u. Blusen 80 cm, indanthren . . 1.80, 1.65 1.50
Hemdenvigogne 68/70 cm vorzügliche Rauhware 2.40, 1.80 1.65
Züchen 80/83 cm, Qualitätsware, roh u. gemangelt 2 10, 1.95 1.80
Pyjamaflanell auch für Blusen u. Sporthemden 2.10, 195 1.80
Waterschürzen 116 cm ganz prima Ware . . 3.90, 3.30 2.65
Wollmusslin Druckware in Riesenauswahl . . 4.50, 3.90 3.—

Woll-Stoffe

in größter Auswahl

Crepe caid, Musslin 70 cm usw. **reine Wolle** . . . jetzt von 4.80
Popeline, Serge 85/100 cm usw. **reine Wolle** . . . jetzt von 6.60
Epingle, Georgette 90/100 cm usw reine Wolle . . . . jetzt von 8.75
Tweed, Diagonal, Jersey Bouclé usw. . . . . jetzt von 3.60
Papillon, charmelaine 130 cm, reine Wolle jetzt von 15.—
Mantelstoffe 130 cm in größter Auswahl jetzt von 18.—

Samt u. Seide

bewährte Qualitäten

Waschsamt, bew. Qualität echtfarbige Druckmuster . . 5.40 4.80
Kleidersamt buntfarbig für elegante Kleider . . . 11.50 9.75
Linden. Kleidersamt einfarbig Qualitätsware 14.85 12.15
Waschkunstseide bunt waschbar, echtfarbig 6.90, 4.80 3.90
Foulard Kleiderseide, aus reiner Naturseide, bunt . . 8.25 7.50

Bunte Seidenstoffe und Roben ganz extra billig

Weiß-Waren

Shirting, 72 cm engl Qualität . . Meter Cent 95
Babystoff, 80 cm für Windel und Hemden Meter 1.10
Hemdentuch, 80 cm feinfädig schlesisch . . Meter 1.20
Hemdentuch, 80 cm für Damenwäsche . . Meter 1.35
Hemdentuch, 80 cm kräftig, für Herrenwäsche Meter 1.70
Makoimitat, 80 cm elsäßer Qualitätsware Meter 1.80

Bettlinon, 80 cm kräftig und schön . . Meter 1.70
130 cm, für Bezüge 2.70
Bettlinon, 80 cm gute Gebrauchsware . . Meter 1.90
130 cm, für Bezüge 3.30
Bettlinon, 80 cm kräftig, ganz vorzüglich Meter 2.40
130 cm, für Bezüge 3.90
Bettdamast, 80 cm schlesischer Bandstreifen Meter 2.10
130 cm, für Bezüge 3.60
Bettlinon, 160 cm für Ueberlaken . . 5.70, 4 80 4.20

Lakendowlas, 150 cm bewährte Qualität Meter 4.50 3.75
Lakenhaustuch 140—150 cm extra grob und schwer 4,80 3.90
Lakenkretonne 150—160 cm, Treffer-Qualität Meter 5.— 4.50
Kisseninlett, 80×82 cm gestr., einfarbig., federd. 6.-, 5.- 3.90
Deckbettinlett, 130 cm gestr., einfbg., federd. 10.80, 9.60 6.—
Unterbettsatin, 115 cm langjährig erprobt . . Meter 7.50

Küchenhandtuch Gerstenk. m. fbg. Kante m v. Ct. 70
Küchenhandtuch grau karriert Meter von Ct. 80
Drellhandtuch, 45 cm weiß mit farbig. Streifen Meter 1.30

Gerstenkorn, 46 cm weiß m. gelb. Kante Meter v. 1.60
Küchenhandtuch 45 cm, reinl., grau, rot Meter v. 2.25
Gläsertuch, 45 cm reinl. mit roter Kante Meter 2.70

Drellhandtuch, 50 cm bwl., weiß, kräftig Meter von 1.70
Damasthandtuch 45 cm, prima halbl. Meter 3.—
Damasthandtuch 48 cm, Ia rein Leinen Meter 3.75

Frottiertuch indanthren 1.65
Frottiertuch weiss, schwer 2.75
Netztuch 40×40 Ct. 55
Staubtuch Stück von Ct. 60
Wischtuch rot kariert Ct. 60
Messertuch grau-bunt Ct. 70
Wischtuch 1/2 Leinen 1.50
Rolltuch, 80 cm rein Leinen m 4.50
Lufa Schwämme Ct. 50
Lufa Handtuch Ct. 75
Japandecke 80×80 cm 4.05
Japandecke 110×110 cm 6.75

Tischwäsche

Servietten, glatt, weiss, auch mit Hohlsaum und farbig
Stück 1.10 1.50 1.60 1.80 1.95 2.10

Damastdecken, Baumwolle, kräftig

130×130	110×150	130×160	130×200	160×250
6.90	8.—	9.60	12.—	16.50

Tischdecken, echtfarbig gemustert, auch Künstlerdruck

110×110	110×130	130×130	130×160	130×160
4.25	4.75	6.75	7.75	13.75

Fertige Bettwäsche

in eigener Fabrik hergestellt

Kissenbezüge 80×65 aus gutem Linon Stück 3.95 4.25 4.75
Damastbezüge gestreift f. Kissen f. Deckbetten Stck. 4.75 19.75
Bettlaken 150×210 aus gut. Dowlas Stück 9.50 10.—
Deckbettbezüge 130×200 aus gutem Linon Stück 14.75 15.75 16.50
Garnituren Ueberlaken mit passenden Kissen mit Klöppel- u. Stickereigarnitur und Handhohlsaum auch Handgestickt

Im Lichthof **Tischwäsche** aller Art z. Aussuchen besond. aufgestapelt

Ein Posten **prima Oberhemdenzephire** z. Aussuchen v. 4,50 bis 3.60

Garniturkragen in Kästen zum Aussuchen Stück von 2.—

Wir bitten um geneigte Beachtung unserer Schaufenster!
Jeder Artikel ist ein Beweisstück unserer Leistungsfähigkeit!

Herren-Wäsche

Zum weitaus größten Teil aus eigener Fabrik
Prima Verarbeitung — Gute Stoffe

Taghemden aus gutem Rumpfstoff mit Säumchengarnitur 8,75 7.75
Taghemden aus Ia elsässer Renforce . . . . . 12.—
Nachthemden mit bunter Bändchengarnitur, offene u. geschl. Fasson 8.50 7.50
Nachthemden aus Treffertuch mit buntem Trikolinbesatz . . 10.80
Oberhemden farbig Perkal, modern gemustert 11.50 9.50
Oberhemden echt Zephir, gestreift und kariert 16,50 14.75
Oberhemden weiß mit Batisteinsätzen 11.50 9.75
Oberhemden weiß, guter Rumpfstoff m. Popelineeinsätzen 17,80 13.50
Pyjamas aus echtfarbig Perkal, gestreift und fein gemustert . . . . . 20.— 18.50
Pyjamas aus echtfarbig Zephir, modern gemustert . 30.— 24.—
Krawatten in Wolle Kunstseide, reine Seide . . 12.—, 8,50, 4.80 2.75

Herren-Socken

Baumwolle, vielfarbig gemustert, verstärkt kräftig und fein 2.40, 1.95 1.75
Wolle plattiert, vielfarbig, verstärkt, mittelstark 5.—, 4.50 3.75
Reine Wolle, grob und fein, einfarbig und Jacquard 6.—, 4.80 4.50

Herren-Handschuhe

Reine Wolle, grau und beige, in vielen Qualitäten 6.—, 5.75 3.75
Trikot mit Futter, in guten haltbaren Qualitäten 6.50, 6.— 4.80

Gardinen / Bettdecken

Künstler-Gardinen, 3teilig, gewebt aus englisch Tüll, Garnitur . . . 19.50, 18.75 17.50
Etamin-Gardinen, 3teilig mit Einsätzen und Borte, Garnitur . 19.50, 17.— 16.—
Stores aus Etamin mit großem Motiv . . . . . 36.—, 24.— 16.50
Portieren, 3teilig, gestickt in schwer Kochel-Leinen . . . . . jetzt 27.—
Bettdecken 160×220 einbettig gewebt englisch Tüll, Stück . . . 35.—, 30.— 27.50
Bettdecken 220×330 zweibettig gewebt englisch Tüll, Stück . . . 52.—, 48.— 33.—
Etamin-Bordüre buntgemustert mit Volant, 70 cm breit 3.30 2.70
Gardinenstoff 60 bis 130 cm breit gewebt englisch Tüll . . . . . Meter von 3.30
Vorhangstoff 120 cm grau, bunt, gestreift . . . . . Meter von 3.60
Künstler-Druck 130 cm für Vorhänge und Gardinen . . . . Meter von 5.40

Möbel-Stoffe

Kretonne 80 cm breit echtfarbig, für Küchengardinen . . . . . Meter 2.10
Gobelin 130 cm breit in verschiedenen Qualitäten . Meter 12.60, 7,50 6.90
Baumwoll-Plüsch 125 cm für Sofabezug . . . . . Meter 19.50 17.50
Woll-Moquette 130 cm breit sehr haltbar . . . . . Meter 45.—, 36.— 22.50
Kochel-Druckdecken 130×160 cm mit Fransen . . . . . Stück 13.50
Gobelin-Decken 140×170 cm bunt gewebt mit Fransen . . . . Stück 22.50 17.50
Divandecken 140×280 cm bunt gewebt mit Fransen . . . . Stück 33.— 25.—

Teppiche

Jute Bouclé, Jute Velour, Jute Bavaria
in allen Größen sind wir bestens sortiert
Die langjährig bewährten **Halbmond-Teppiche;** hier haben wir einen Partieposten besonders preiswert
Einen Restposten **China-Matten** in allen Größen, weit unter Preis, jetzt Stück von **3.85**

Inventur-Ausverkauf bei F. Lass & Co.

In aufopfernder Mutterliebe starb plötzlich meine inniggeliebte Frau, unvergessliche Tochter, unsere herzensgute Schwester und liebe Schwiegertochter

Erna Segal
geb. Benjamin

im 27. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

M. Segal

8349

Am 7. d. Mts. entriß uns der Tod unsern lieben Sangesbruder, Herrn Kaufmann

Alfred Barwinsky

Ueber 40 Jahre hat der Verstorbene der deutschen Sängersache treu gedient und ist viele Jahre aktives Mitglied unseres Vereins gewesen. Wir werden ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Gedenken bewahren. [8374

Memeler Liedertafel

8374

Heute nacht verstarb nach langem, schwerem Leiden unser langjähriger treuer Mitarbeiter Herr

Heinrich Naujok

Seine vorbildliche Pflichttreue, sein Fleiß und seine Ehrenhaftigkeit sichern ihm bei uns ein dauerndes Angedenken. Er war uns allen ein lieber alter Freund.

Firma Otto Grossmann G. m. b. H.

Die Beerdigung meines lieben Mannes findet am Dienstag, dem 12. Januar um 1 Uhr von der städt. Friedhofshalle aus statt.

Clara Barwinsky

8354

Dr. med. L. Gurwitsch

Absolventin der Universität Basel (Schweiz) hat sich niedergelassen [7899

Memel, Marktstr. 34, Tel. 1242

War als Assistentin in folgenden Kliniken tätig: Universitätsklinik Basel (Innere Krankheiten), Landeskrankenhaus Altenburg in Th. (Geschlechtskrankheiten), Sanatorium Homburg-Saar (Lungentuberkulose) **Außerdem habe ich mich in Berlin in der Behandlung von Beinleiden ausgebildet und behandle erfolgreich nach den neuesten Methoden Beingeschwüre, Flechten, Krampfadern, Knie- und Fußbeschwerden. Sprechstunden v. 9—11 und 3—5**

Interessenten
zur Gründung einer auf abstinent. Grundlage beruhenden

Herren-Loge

gesucht. Gefl. Meld. unter 8817 an die Abfertigungsst. d. Bl. erbeten. [8373

Habe ein sehr gut erh.

Grammophon

(Mahagonikasten) zu verkaufen. [8344
Luisenstraße 3, II. Tr.

Am Sonnabend, d. 16. Januar 1932, abends 8 Uhr, feiert der **Männer-Turnverein Heydekrug** im **Hotel Kaiserhof** ein

Winterfest

Hierzu werden alle Mitglieder, Freunde und Gönner eingeladen. Die turnerischen Vorführungen werden durch leistungsfähige auswärtige Kräfte verstärkt. [8401

Tanz **Der Vorstand**

Heute Sonntag, den 10 Januar, 3 Uhr nachmittags, in der Synagoge Kehrwiederstrasse (8326

2 Gottesdienste

מעריב und מנחה

Es singt der berühmte Kantor
Saul Schenker, Paris

---

ff. Rinderfleck
zur
Friedrichs-Klause

8353

Central-Café

Sonnabend, den 9. Januar 1932, ab 5 Uhr

Nachmittags-Konzert

Kapelle Kritin
Abends ab 10 Uhr **Tanz**, verl. Polizeistunde.

8377

Zur Wäsche

Kaestner's

Ia Schmier-Seife
Ia Marseille Seife
Ia Seifenpulver
und
Fix Seifenflocken

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Bekanntmachung

Marktstandgelderheber für die Stadt Memel gesucht. Beherrschung beider Amtssprachen Bedingung. Schriftliche Bewerbungen sind im Rathause, Zimmer 48, abzugeben; daselbst wird nähere Auskunft erteilt. (8215

Memel, den 6. Januar 1932

Der Magistrat
Verwaltung der Handelssteuerämter

Unterricht

Erteile gründlichen **litauischen u. russ. Unterricht** evtl. auch im Zirkel. Angeb. unt. 8795 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8263

Städtisches Schauspielhaus

Sonntag, den 10. Januar 1932 abends 7½ Uhr **Litauische Vorstellung**

Im Abonnement:

Von Montag, den 11. Januar bis einschl. Freitag den 15. Januar abends 8 Uhr
„Roxy, der Frau"
Lustspiel in drei Akten von Barry Conners, deutsch von S. Geyer

Sonnabend, den 16. Januar 1932, abends 7½ Uhr: **Geschlossene Vorstellung für d. freien Gewerkschaften.**

Sonntag, den 17. Januar 1932 abends 8 Uhr
Zum 1. Male:
„Der Widerspenstigen Zähmung"
Lustspiel in fünf Aufzügen von William Shakespeare

Achtung! Zimmerer!
Am Donnerstag dem 14. d. Mts. findet wegen Tariffragen eine Versammlung statt. Ein jeder erscheine. Der Vorst. [8328

Ehemalige Altstädter

Am **11. Januar 1932 Feier des 75jährigen Bestehens der Altstädt. Knaben-Mittelschule Memel.**
9 Uhr Kranzniederlegung am Heldendenkmal
10 Uhr Feier im Schützenhaus
20 Uhr zwangloses Beisammensein im Schützenhaus
8294)

Werners Weinstuben

Familien-Restaurant und Café

Sonnabend und Sonntag
Unterhaltungs-Musik

Tanz
Solide Preise Verl. Polizeistunde

Verbands-Fußballwettspiel

Sonntag, den 10. 1., vormittags 10 Uhr, Kaisernenhof
K. G. G. Liga
Freya - D. f. R., Liga
Eintritt: 50 Cent

Bockbier-Feste

in den Rosen-Pavillons
Restaurant Neptun

Waldschlößchen

Sonnabend, den 23. Januar
1. großer Maskenball

Der

Fußball-Kampf

Verein für Bewegungsspiele Königsberg
Spielvereinigung Memel

Sonntag, den 10. Januar 32, nachmittags 1½ Uhr, Sportplatz Plantagenfort
8198

Eintrittspreise: 2,50 Lit, Mitglieder und Schüler 1 Lit. Vorverkauf bei **Krüger & Oberbeck 2 Lit.**

Der Höhepunkt

in allem was bisher geboten wurde

Beginn: Montag, den 11. Januar

Das gibts nicht alle Tage:

Verkauf nur gegen bar!

Qualitätswaren im Inventur-Ausverkauf zu diesen billigen Preisen!

Baumwollwaren

Hemdennessel, feinfädig, haltbare Qualität jetzt	0.85
Hemdennessel bewährte Qualität jetzt	1.05
Lakennessel, 140 cm br., haltbare Qualität jetzt	1.80
Hemdentuch, haltbar und gut jetzt	0.95
Bettlinon, 80 cm breit, gute Gebrauchsw., jetzt	1.30
Bettlinon, 130 cm breit, kräftige Qualität jetzt	2.35
Bettbezugstoff, dauerhafte Qualität jetzt	1.70
Hemdenbarchent, sehr haltbare Ware jetzt	1.10
Handtuchstoff, bunt, voll 45 cm breit jetzt	0.95
Handtuchstoff, weiß, rein Leinen, schwere Qualität jetzt	2.75
Schürzenstoff, Water, gute Qualität jetzt	2.60

Auf alle nicht besonders herabgesetzten **Damen-Mantelstoffe**
20 % Inventur-Rabatt

Damen-Wäsche

Damentaghemd, aus sol. Stoff mit Klöppelgarnitur jetzt	2.60
Damentaghemd, aus gutem Wäschestoff mit Klöppelspitze jetzt	3.40
Damentaghemd, mit Stickerei und Klöppelgarnitur jetzt	3.90
Damennachthemd, aus gutem Wäschestoff, mit reicher Garnitur jetzt	6.—
Damenprinzeßrock, mit reiner Klöppelgarnitur jetzt	6.25

Auf meine **Qualitätssamte** ohne Rücksicht auf den jetzigen Preis
10 % Inventur-Rabatt

Wenig Worte — Viel Beweise

Kleider- und Mantelstoffe

Kleidertweed früher 3.90 haltbar u. schön jetzt	2.80
Kleidertweed früher 4.50 z. Haus- u. Strapazierkleid jetzt	3.20
Kleidertweed früher 10.— aparte Farbstellungen jetzt	6.75
Mantelstoff früher 27.— Velour Diagonal, Neuheit der Saison jetzt	18.—
Mantelstoff früher 33.— modernes Gewebe, gut im Tragen jetzt	22.—

Anzug- und Paletotstoffe

Anzugstoff früher 22.50 reine Wolle, modern gemustert, sehr haltb. jetzt	14.75
Schwarz Foule fr. 37.50 zum eleg. Gesellschaftsanzug, bewährte Qualität jetzt	27.50
Blau engl. Twill fr. 37.50 z. modernen Clubanzug, reine Wolle jetzt	30.—
Ulsterstoff früher 24.— schwere Qualität, sehr dauerhaft jetzt	16.50
Paletotstoff früher 30.— schwarz und marengo, bewährte Qualität jetzt	22.50

Auf alle nicht besonders herabgesetzten **gemusterten Kleiderstoffe**
20 % Inventur-Rabatt

Auf alle nicht besonders herabgesetzten **Herrenstoffe**
20 % Inventur-Rabatt

Damenkonfektion

Neuheiten der Saison, aparte Verarbeitung, mit Pelzkragen und Seidenfutter
um damit zu räumen
zu Radikalpreisen!

1 Posten reinseidene Crepe de chine

modern gemustert, hervorragende Qualitäten

früher 22.50	früher 30.—	früher 36.—
jetzt 16.50	22.—	24.—

Strickwaren

1 Posten **Strickmützen** für Kinder zum Aussuchen jetzt	2.40
1 Posten **Strickmützen** für Kinder aparte Dessins jetzt	3.—
Sportweste mit Arm mod. Tweedmuster jetzt	15.—
1 Posten reinwollene **Strickwesten** etwas angestaubt zu Radikalpreisen	
1 Posten etwas angestaubte **Damen- u. Kinderwäsche** zu besonders billigen Preisen	
Kaffeedecke, Indanthren, in verschiedenen Farben jetzt	5.—

Oberhemden

1 Posten weiße **Oberhemden**, im Fenster etwas angestaubt jetzt	9.—
1 Posten **Oberhemden** früher 20.— jetzt	15.—
1 Posten **Fleischer- und Konditorjacken**, nur kleinere Größen jetzt	9.50
1 Posten **schwarze Hosen**, kleine Größen, für Kellnerlehrlinge jetzt	25.—
Wiener Formschürze, aus gutem Waterstoff, Indanthren jetzt	2.90
Tischtuch, weiß Damast, 130×130 jetzt	7.75

Strümpfe, Socken Handschuhe

Damenstrumpf, haltbare Baumwollqualität, in modernen Farben jetzt	1.95
Damenstrumpf, Seidenflor in verschiedenen Farben jetzt	2.75
Damenstrumpf, Wollersatz, warm u. weich, Standardmarke „Rowa" jetzt	6.50
Seidenstrumpf fr. 16.50 Doppelsohle, Hochferse jetzt	7.75
Jaquardsocke, Baumwolle, haltbare Qualität jetzt	1.85
Herrensocke „Rowa" meine Standardqualität jetzt	2.40
1 Posten **Kinderstrümpfe**, reine Wolle, Einzelgrößen, Gr. 1 jetzt	3.—
Kinderfäustelchen, gestr., gute Qual. jetzt	1.75
Damenhandschuhe, Trikot, warm gefüttert, in mod. Farben jetzt	3.25
Herrenhandschuhe, Trikot, durchweg warm jetzt	3.40

Auf alle nicht besonders herabgesetzten **Herren- und Knabengarderoben**
20 % Inventur-Rabatt

Winter-Wäsche

Kinderschlüpfer, Pelztrikot, Gr. 30 jetzt	2.10
1 Posten **Springhöschen**, reine Wolle, zum Aussuchen, Gr. 3 jetzt	2.25
Damenschlüpfer Pelztrikot, Gr. 40 jetzt	4.—
Herrenbarchenthemden, gute haltbare Qualität jetzt	5.—
Herrenunterhosen weich u. haltbar jetzt	6.50

Auf alle nicht **herabgesetzten Waren** (Kurzwaren u. Markenartikel nicht)
10 % Inventur-Rabatt

Kaufhaus

Robert Waller, Memel

Haus der Qualitätswaren

8289

Apollo

Sonnabend Sonntag Montag

Kammer

Sonnabend Sonntag Montag

Wochentags 5 und 8¼ Uhr
Sonntags 2½, 5 und 8¼ Uhr

Das neue fabelhafte Militär-Tonfilm-Lustspiel

Dienst ist Dienst

mit
Luci Englisch
Fritz Schulz
Ralf Artur Roberts
stürmische Heiterkeit

Beiprogramm
Tonwoche

Ein Wirbel tollster Situationen

Der Storch streikt

8355

Siegfried, der Matrose

mit
Siegfried Arno
Fritz Schulz
Ursula Grabley
H. Fischer-Köppe
H. Junkermann
Siegfried Arnos bester Tonfilm!

Beiprogramm
Tonwoche

Neuanmeldungen
zum Tages- u. Abend-
Kochkursus
sowie z. Privatmittagstisch nimmt noch entg.
E. Podzus, Lotsenstrasse Nr. 7b

● Wer Geld sparen will ●

kauft Schuhe in meinem
Inventur-Ausverkauf
zu spottbilligen Preisen
Schuhverkanf Selig
Börsenstr. 1—4, neben Simon

Beginn des (8290
Wäschenäh- und Handarbeitsunterrichtes
am 15. Januar. Meldungen von 1–4 Uhr
Käte le Coutre, staatl. gepr. Gewerbelehrerin, Turnplatz 5, II

Diverse gebr. Büromöbel
zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. [8306

Capitol

Sonnabend 6 und 8½ Uhr
Sonntag 2, 4, 6¼ und 8½ Uhr

Felix Bressart
in dem
Bomben-Erfolgs-Tonfilm

Der Herr Bürovorsteher

Eine Handlung — flott, heiter, komisch, fesselnd, reizend
mit
Felix Bressart, Hermann Thiemig, Julia Serda, Hans Wassmann, Olga Limburg, Maria Meissner, Alfred Abel, Albert Paulig, Peter Wolf, Henry Bender, Siegfried Behrisch, Eugen Rex, Hedwig Wangel. 8394

Tonwoche

Capitol

Montag 3 Uhr nachmittag:
Große Jugendvorstellung

„Der Herr Bürovorsteher"

mit 8395
Felix Bressart
2 Stunden sonnenvoller Heiterkeit!
Beiprogramm — Tonwoche
Kinder 50 Cent, Erwachsene 1 Lit.

SCHUPPENTROCKENE
Stammware, astreine Seiten, Hobeldielen, Dachschalung, Kantholz und Brackdielen
hat abzugeben 8361
J. G. Gerlach, Schmelz

Gattersägen Kreissägen
empfiehlt zu günstigen Preisen (8390
Oscar, Braun, Libauer Straße 16

Zaun- und Brennschwarten
Dielenenden und Latten
verkauft (7884
Sägewerk A. Eilberg
Memel-Janischken

Zwei große Zimmer
mit Küche (sep. Gebäude) ab sof. zu vermieten
8291 **Baltrunas,** Schwanenstr. 30

Geldschrank
zu verkaufen [8330
Kettenstraße 9
im Laden.

Jetzt gelten nicht mehr die bisherigen Preise!

Wir räumen auf
im Inventur-

Ausverkauf

Preise allein sagen nichts, erst die guten Qualitäten, die wir für wenig Geld liefern, machen unsere Angebote so ausserordentlich günstig

Wir stellen jetzt unser Lager in **Damenkonfektion** zur restlosen Räumung zum Verkauf

Wintermäntel	Serie I früher bis 135.- jetzt **69.–**	Serie II früher bis 175.- jetzt **98.–**	Serie III früher bis 225.- jetzt **129.–**	Serie IV früher bis 275.- jetzt **149.–**	Serie V früher bis 325.- jetzt **192.–**
Sommermäntel	Serie I früher bis 125.- jetzt **58.–**	Serie II früher bis 185.- jetzt **79.–**	Serie III früher bis 235.- jetzt **98.–**	Serie IV früher bis 295.- jetzt **129.–**	
Damenkleider aus Seide und Wolle	Serie I früher bis 36.- jetzt **14.50**	Serie II früher bis 65.- jetzt **29.50**	Serie III früher bis 120.- jetzt **49.–**	Serie IV früher bis 165.- jetzt **69.–**	Serie V früher bis 225.- jetzt **98.–**

Ein Posten **Backfisch-Strickkleider** früher 58.–, jetzt **23.50**

Ein Posten **Damen-Strickkostüme** früher 95.—, jetzt **39.–**

Kleiderstoffe

auf Extratischen ausgelegt:
ohne Rücksicht auf den früheren Wert meist über 50% herabgesetzt

Serie I	Serie II	Serie III meist 130 cm breit	Serie IV meist 130 cm breit
jetzt Meter **2.95**	jetzt Meter **5.75**	jetzt Meter **8.90**	jetzt Meter **12.75**

Etwas ganz Besonderes

Ein Posten **Crepe Romain,** reine Wolle m **3.95** | Ein Restposten hochwertige **Herbstneuheiten,** 130 cm breit, früher bis 37.50 jetzt m **18.–**

Seidenstoffe

Taffet	reine Seide viele Farben . . . Meter	**8.25**
Crepe de chine	reine Seide viele Farben Meter	**11.75**
Crepe Georgette	reine Seide, viele Farben . Meter	**12.50**
Bastseide	reine Seide 80 cm breit . . . Meter	**9.–**
Gemusterte **Seidenstoffe**	moderne Farben neue Dessins . . . jetzt 19,75, 16,50	**7.50**

Herren-Anzug-, Ulster- u. Paletotstoffe in sehr guten Qualitäten zu aussergewöhnlich billigen Inventurpreisen

Auf alle nicht herabgesetzten Waren gewähren wir bei Bareinkäufen
von 20 Lit an **15%** und von 100 Lit an **20%** Rabatt
Bleyle-Artikel ausgenommen

T. L. Cohn Nachfolger
Simmsleids
JNH. HANFF u. BECKER
Das Haus der Moden
8308

Reste-Verkauf

ab Montag früh

bei

J. Simon

8400

---

8 billige Handarbeits-Tage

Nachttischdecken von Lit **0.65** an	**Kaffee-Decken** 130×130 cm, rund und viereckig von Lit **7.–** an
Tablettdecken von Lit **0.40** an	**Kaffee-Decken** 130×160 cm v. Lit **8.75** an
Taschentuchbehälter von Lit **0.80** an	**Kaffee-Decken** 160×160 cm v. Lit **11.–** an
Decken 65×65 cm von Lit **2.25** an	**Küchengarnituren** 6 teilig von Lit **18.–** an
Decken 85×85 cm von Lit **4.50** an	**Kissenplatten aus Canevas** von Lit **2.–** an
Decken 110×110 cm von Lit **5.50** an	

Auf nicht herabgesetzte Waren 10% Rabatt

Emly Thiessen Nacht.
Luisenstrasse 2

Stempel liefert schnell und billig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Die „Woche"

jetzt nur noch 1 Lit
Ab 1. Jan. 1932 wieder erlaubt

Erhältlich in allen Buch- und Papierwarenhandlungen und in dem Kiosk der Zeitungs-Zentrale Marktstr., Ecke Friedrich-Wilh.-Str.

Zeitungs-Zentrale Memel
Polangenstraße 18 Telefon 437
Generalauslieferung des Verlages „Scherl"-Berlin
8402

Auf zum
Inventur-Ausverkauf
Kant-Bazar
Polangenstraße 28

1 Posten reinwollene Damenstrümpfe 7,75 Lit, 1 Posten Kinderstrümpfe, prima Wolle, z. B. Größe 5, 4,75 Lit.
Alle weiteren Weiß- und Wollwaren fast bis zur Hälfte herabgesetzt. [8383

Gardroben werden gut und billig gebügelt u. repariert, kostenlos abgeholt und zurückgesandt. [8382
Bügel-Fix
Polangenstraße 28
Tel. 1244. S. Selig.

Hausschneiderin
empfiehlt sich. Angeb. unt. 8804 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8302

Inventur-Ausverkauf

Bis **50%** Preisermässigung!

Beginn 9. Januar

. . . nicht viel Worte –
radikaler Preisabbau –
in allen Abteilungen
noch nie soo – billig !

Grosse Posten **Herren-Mantel- u. Anzugstoffe** bis **50%** billiger
Damen-Mantel- und Kleiderstoffe

Spottpreise
für
Damen-Mäntel
schwarz, marine, farbig

früher	275.–	225.–	165.–	125.–
jetzt	**175.-**	**125.-**	**75.-**	**50.-**

Ein Posten
Plüsch- und Krimmer-Mäntel
extra billig

Herren-Mäntel und -Paletots
früher 135.– 200.–
jetzt **70.–** **130.–**

Herren-Anzüge
modern verarbeitet
jetzt **1,30.–** **85.–**

Marine-Twillanzug . . . **120.–**
Hosen jeder Art sehr billig

Hemden-Nessel	**85**	Cent
Wäschestoff, 80 cm . . .	**95**	Cent
Hemdenbarchent . . .	**1,35**	Lit
Linon, 80 cm	**1,45**	Lit
130 cm	**2,45**	Lit
Schürzenstoffe	**1,35**	Lit
Laken-Nessel, 140 cm . .	**1,70**	Lit
Laken-Dowlas, 140 cm .	**3,60**	Lit

E. MILLNER

Fleischbänkenstrasse Nr. 2